

Fachtag Kinder und Jugendliche im Kontext Häuslicher Gewalt

Materialsammlung

Am 03. 07.2023 findet der Fachtag von BIG e.V. und Kooperationspartner*innen zum Thema Kinder und Jugendliche im Kontext Häuslicher Gewalt: Ansätze von Prävention und Intervention im Sozialpädagogischen Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg (SFBB), Königstraße 36 B 14109 Berlin statt.

Kooperationspartner*innen sind: Sozialdienst katholischer Frauen (SkF e.V.), BORA e.V., Berliner Zentrum für Gewaltprävention (BZfG e.V.). BIG e.V. ist aktiv mit den Einrichtungen BIG Koordinierung, BIG Hotline und BIG Prävention vertreten.

Dieser Fachtag dient der Sensibilisierung für die Situation von Kindern und Jugendlichen im Kontext von Häuslicher Gewalt und will Fachkräfte in ihrer Handlungskompetenz stärken, um so Kinder und Jugendliche besser vor Gewalt schützen zu können. Dabei richten wir den Blick auf das gesamte Familiensystem. Nur so kann der Gewaltkreislauf mit seiner spezifischen Dynamik unterbrochen werden und die transgenerationale Weitergabe der Gewalt gestoppt werden.

Gleichzeitig dient der Fachtag auch der Kooperation und Vernetzung und richtet sich an alle Berufsgruppen, die mit Kindern und Jugendlichen sowie ihren Familien arbeiten. Dazu gehören insbesondere die Frauenhilfeeinrichtungen, Opferschutzeinrichtungen, Jugendämter, freie Träger der Jugendhilfe, wie Kita, Familienzentren, Hort sowie Schule und Schulsozialarbeit aber auch Männer- bzw. Täterberatungsstellen, Polizei und Justiz.

Nach einem einleitenden Vortrag zur Situation von Kindern und Jugendlichen im Kontext von Häuslicher Gewalt durch Henrike Krüsmann/BIG Koordinierung besteht die Möglichkeit an Workshops teilzunehmen. Die Workshops finden sowohl am Vormittag als auch Nachmittag statt, so dass jede Person die Möglichkeit hat, an zwei Workshops teilzunehmen.

Die sechs Workshops befassen sich mit den folgenden Themen:

1. Teen-Dating- Violence und Gesprächsanlässe und Gesprächsführung mit Jugendlichen: Oliver Hagemann/ BIG Prävention
2. Prävention zum Anfassen, geschlechtsspezifische Angebote, Häusliche Gewalt ansprechen: Brigitte Seifert-Taglieber und Angela Pluschke/ BIG Prävention
3. „Ich wollte nie so werden wie mein Vater!“ Väter in die Verantwortung nehmen, Täterarbeit im Kontext von Häuslicher Gewalt: Isabella Spiesberger und Silke Schneider/ BZfG
4. Gesprächsführung mit Müttern im Kontext kombinierter Parteilichkeit: Luzia Schmincke/BIG Hotline; Mobile Begleitung Kinder
5. Weil ich richtig stark bin! - Resilienzförderung von Kindern im Kontext sozialpädagogischer Familienhilfe und Häuslicher Gewalt: Alicia Königer/ BORA e.V.
6. Kind im Blick und das "Berliner Modell", Umgangsgestaltung bei häuslicher Gewalt: Johanna Wigger, Melanie Perleth und Isabel Schneider / SkF e.V. Kind im Blick und Berliner Modell

Inhalt der Materialsammlung:

1. Präsentation: Vortrag von Henrike Krüsmann (BIG Prävention): Kinder und Jugendliche im Kontext häuslicher Gewalt **Seite 3**
2. Teen-Dating-Violence und Gesprächsanlässe und Gesprächsführung mit Jugendlichen (Oliver Hagemann/ BIG Prävention)
 - a. Präsentation Teen-Dating-Violence **Seite 21**
 - b. Studie: Grenzüberschreitungen und Gewalt in den Liebesbeziehungen und Dates von Hessischen Schülerinnen und Schülern zwischen 14 bis unter 18 Jahren **44**
 - c. Festung: Filmpädagogische Begleitmaterialien **Seite 52**
 - d. Arbeitspaket Heartbeat **Seite 69**
 - e. Handout: Gespräche mit Jugendlichen. Häusliche Gewalt und Teen Dating Violence zur Sprache bringen **Seite 129**
3. Präsentation: Prävention zum Anfassen, geschlechtsspezifische Angebote, Häusliche Gewalt ansprechen (Brigitte Seifert-Taglieber und Angela Pluschke/ BIG Prävention) **Seite 135**
4. Präsentation: „Ich wollte nie so werden wie mein Vater!“ Väter in die Verantwortung nehmen, Täterarbeit im Kontext von Häuslicher Gewalt (Isabella Spiesberger und Silke Schneider/ BZfG) **Seite 155**
5. Handout: Gesprächsführung mit Müttern im Kontext kombinierter Parteilichkeit (Luzia Schmincke/BIG Hotline; Mobile Begleitung Kinder) **Seite 177**
6. Präsentation: Weil ich richtig stark bin! - Resilienzförderung von Kindern im Kontext sozialpädagogischer Familienhilfe und Häuslicher Gewalt (Alicia Königer/ BORA e.V.) **Seite 183**
7. Kind im Blick und das „Berliner Modell“, Umgangsgestaltung bei häuslicher Gewalt (Johanna Wigger, Melanie Perleth und Isabel Schneider / SkF e.V. Kind im Blick und Berliner Modell)
 - a. Präsentation Umgangsgestaltung nach häuslicher Gewalt. Anforderungen auf Basis kindlicher Interessen. **Seite 194**
 - b. Übersicht Notwendige Voraussetzungen für einen Umgang nach Häuslicher Gewalt. **Seite 220**

Kinder und Jugendliche im Kontext häuslicher Gewalt

Vortrag: Henrike Krüsmann (BIG e.V. Koordinierung)

Worüber ich berichten werde:

- Ausmaß und Formen der miterlebten Gewalt
- die Situation der Kinder und
- Auswirkungen der Gewalt

Kinder als Opfer und Zeugen von häuslicher Gewalt



„Die Schläge, die meine Mama bekam, spürte ich in meinem Bauch ... und [ich] bekam Angst.

(Amela, 12 Jahre)

(Strasser 2001)

Betroffenheit von Kindern

(Müller/Schröttle 2004, N= 10.264)

60 % der betroffenen Frauen lebten zur Zeit der Gewalt mit Kindern in einem Haushalt.

Kinder werden Opfer und Zeuge der Gewalt und ihrer Auswirkungen.

Die Gewalt wirkt sich auf die Kind-Eltern-Beziehung aus.

Häusliche Gewalt ist ein Indikator für die Gefährdung des Kindeswohls!

Ausmaß Häuslicher Gewalt Bundesweit **2021** (PKS)

Opfer von Partnerschaftsgewalt	143.604 davon 80,30% weibliche Opfer
Vorsätzliche, einfache Körperverletzung	85.542
Gefährliche Körperverletzung	17.459
Bedrohung, Stalking, Nötigung	34.718
Freiheitsberaubung	1.728
Vergewaltigung, sex. Nötigung/Übergriffe	3.618
Mord und Totschlag	369 (m=68 w=301)
Vollendeter Mord und Totschlag:	121 (m=12 w=109)

18,3 % aller erfassten Opfer sind Opfer von Partnerschaftsgewalt

Kinder sind in bis zu 90% der Fälle anwesend oder im Nebenraum

Strasser 2001

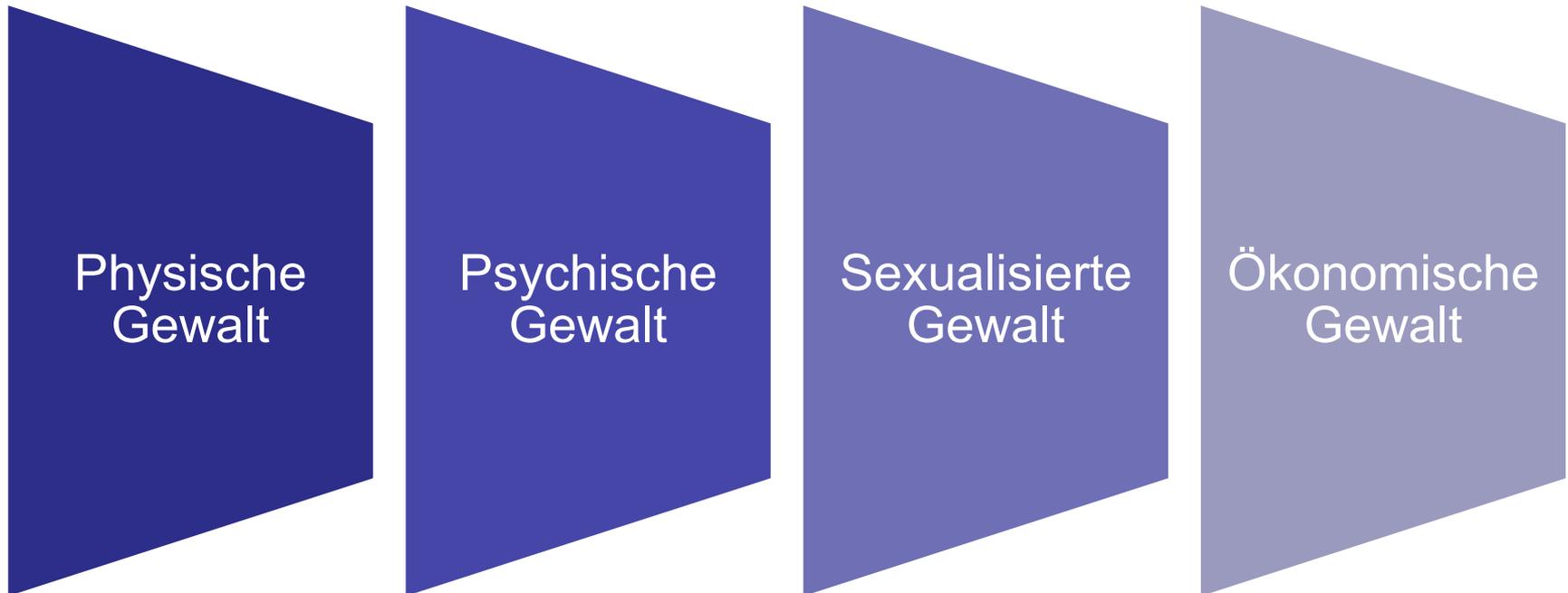
Kavemann 2005



Farbabbildung I (vgl. S. 68), Nora, 12: „... und dann bin ich auf ihr Gesicht gesprungen“

- Sie sehen...
- Sie hören...
- Sie spüren...
- Sie denken...

Kinder erleben häusliche Gewalt mit



Trennung bedeutet ein erhöhtes Risiko für Frauen und Kinder und Gewalt endet oftmals nach der Trennung nicht

Formen der Gewalt

Heynen (2004/2011)

- Zeugung durch eine Vergewaltigung (Zwangsschwangerschaft)
- Misshandlungen während der Schwangerschaft
- Gewalterfahrungen als Mitgeschlagene
- Aufwachsen in einer Atmosphäre der Gewalt und Demütigung
- Trennungs- und Umgangsbelastungen
- Trennungsmorde

Themen der Kinder

Seith & Kavemann, 2007

- Verantwortung
- Ohnmacht und Hilflosigkeit
- Loyalitätskonflikt
- Rolle des Geheimnisträgers
- Schuld- und Schamgefühle
- Isolation

Psychiatrische Folgen der Gewalt

- Befragung in 5 Frauenhäusern (BaWü) ergab:
 - 64% der Kinder zeigten behandlungsbedürftige Verhaltensauffälligkeiten
 - 23% zeigten Auffälligkeiten im Grenzbereich (*Himmel et al., 2017*)
- Befragung von Kindern aus weiter gestreuten Kontexten (z.B. Beratungsstellen):
 - 30-40 % der von häuslicher Gewalt mitbetroffenen Kinder zeigen Verhaltensauffälligkeiten (*Forschungsübersichtsstudie: Vu et al., 2016*)
- Posttraumatische Belastungsstörung:
 - 20-25% der Kinder und Jugendlichen entwickelten eine Posttraumatische Belastungsstörung
 - Bei einem noch größeren Anteil zeigen sich einzelne Symptome (*Forschungsübersichtsstudie: Ahern, 2017*)

Überschneidung von Gewaltformen

Personen, die häusliche Gewalt gegen die Mutter erlebt haben, haben ein:

- 4.4-fach erhöhtes Risiko für sexuellen Missbrauch
- 5.2-fach erhöhtes Risiko für emotionale Vernachlässigung
- 6.5-fach erhöhtes Risiko für emotionale Misshandlung
- 8.8-fach erhöhtes Risiko für körperliche Misshandlung
- 10.3-fach erhöhtes Risiko für körperliche Vernachlässigung

- sie erleben 1.5 Misshandlungsformen in der Kindheit – sonst nur 0.3

- Risiko für Kindesmisshandlung steigt bei weiblichen Teilnehmerinnen mehr an als bei männlichen

Clemens, V., Plener, P. L., Kavemann, B., Brähler, E., Strauß, B., & Fegert, J. M. (2019). Häusliche Gewalt: Ein wichtiger Risikofaktor für Kindesmisshandlung. Zeitschrift für Psychiatrie, Psychologie und Psychotherapie, 67(2).

Repräsentativer Studie N=2531, aus Deutschland, retrospektive Befragung.

Auswirkungen der häuslichen Gewalt

Emotional

- Aggressivität, Niedergeschlagenheit, Ängstlichkeit, Schreckhaftigkeit

Sozial

- Sozialer Rückzug, angepasstes Verhalten

Psychosomatisch

- Körperliche Beschwerden (Kopfschmerzen, Bauchschmerzen)
- Schlaf- und Essprobleme
- Alpträume, Enuresis

Kognitiv

- Konzentrationsschwierigkeiten, Lernprobleme, mangelnder Schulerfolg
- Mangelnde Problem- und Konfliktlösekompetenzen

Psychisch

- Hochunsichere Bindung, Bindungsstörungen
- Posttraumatische Belastungsstörung
- Depressive Symptome, Depression
- Suizidale Gedanken

Psychosozial

- Teenager-Schwangerschaft
- Delinquenz, Gewalt

(Holt, Buckley & Whelan, 2008; Herrenkohl et al. 2008, Ahern, 2017, Kindler 2013, Evans et al. 2008 Himmel et al., 2017, Vu et al., 2016, Ziegenhain et al. 2021)

Langfristige Auswirkungen

- Die Verhaltensauffälligkeiten der von häusliche Gewalt betroffenen Kinder zeigen sich häufig erst einige Jahre später und bleiben über eine längere Zeit hinweg bestehen (Forschungsübersichtsstudie: Vu et al., 2016, Holmes, 2013)
- Transgenerationale Weitergabe von Belastungen und Gewalt (erhöhte Vulnerabilität als Opfer und Täter) (Cascardi & Jouriles, 2018; Franklin & Kercher, 2012; Narayan et al., 2017)

Auf der Straße hat sie Angst um ihre Kinder.
Zuhause haben ihre Kinder Angst um sie.

Die BIG Hotline wird finanziert durch die Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales und Frauen. Die Plakate werden ermöglicht durch die Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin.

Hilfe
bei häuslicher
Gewalt gegen
Frauen.

Rufen Sie an, egal ob Sie selbst
betroffen sind oder helfen wollen.

► Täglich von 9-24 Uhr

Wir beraten kostenlos, anonym
und bei Bedarf mit Dolmetscherin.

Wir vermitteln Schutzunterkünfte
und weitere Unterstützung.

**BIG Hotline:**

611 03 00

Was brauchen Kinder und Jugendliche?

- Wiederherstellung der Sicherheit von Mutter und Kind
- Gewaltausübender Vater übernimmt die Verantwortung
- Kindern einen Raum geben über das Erlebte/ Gefühle/ Bedürfnisse zu sprechen
- Direkte Ansprache/ Worte geben für das Erlebte
- Offenheit und Transparenz
- Klare Positionierung gegen Gewalt
- Vertrauen und Zeit
- Eigenständige Unterstützungsangebote
- Wille des Kindes achten

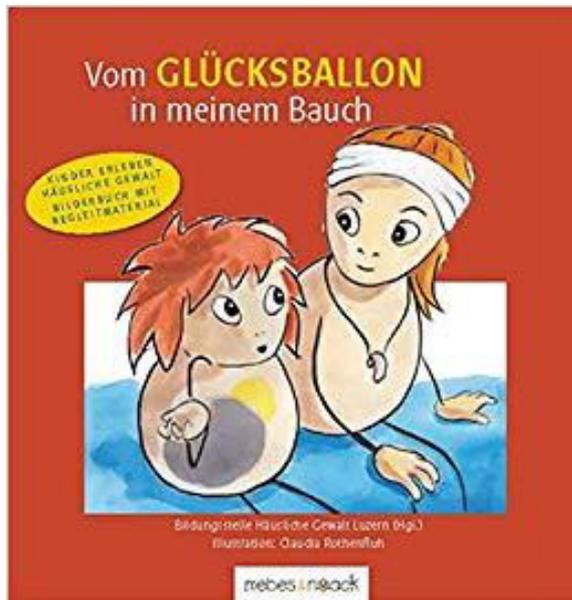
Sprechen Sie über häusliche Gewalt!

- In dem Sie Geschichten mit den Kindern darüber lesen
- In dem Sie darüber sprechen, dass es das gibt

Sie können so den Kindern vermitteln:

- Es gibt Worte für das, was sie erlebt haben
- Gewalt ist nicht ok
- Sie dürfen über die Gewalt sprechen

Materialvorschläge



**VIELEN DANK FÜR IHRE
AUFMERKSAMKEIT**

Henrike Krüsmann

kruesmann@big-koordinierung.de

Herzlich Willkommen zum Workshop

„Mitbetroffenheit von Jugendlichen -
Materialien und Gesprächs-Angebote “

Oliver Hagemann

www.gewalt-ist-nie-ok.de

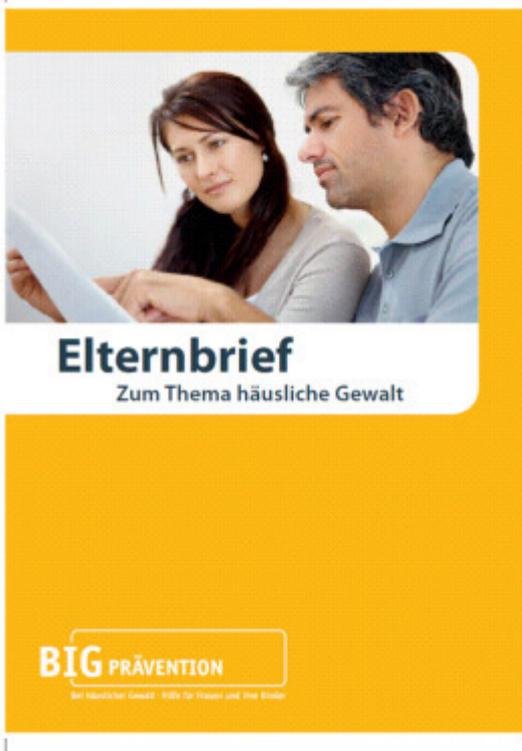
- Internetseite für Kinder und Jugendliche
- Interaktives Informationsangebot



Film: „Kennt Ihr das auch?“



Elternbriefe zum Thema häusliche Gewalt



Elternbrief
Zum Thema häusliche Gewalt

BIG PRÄVENTION
Bei häuslicher Gewalt Hilfe für Frauen und ihre Kinder



KINDER LEIDEN MIT
Rat und Hilfe bei häuslicher Gewalt

Wie kommt es dazu, dass Kinder in häuslicher Gewalt leben? Wie können sie geschützt werden? Wie können andere Eltern, die Bedürfnisse, Erfahrungen und Wünsche ihrer Kinder besser verstehen und ihnen helfen, damit sie nicht zu Hause in einem Raum der Gewalt aufwachen?

Wie können wir helfen, dass Kinder nicht in häuslicher Gewalt leben? Wie können wir sie schützen? Wie können wir ihnen helfen, damit sie nicht in einem Raum der Gewalt aufwachen?

Wie können wir helfen, dass Kinder nicht in häuslicher Gewalt leben? Wie können wir sie schützen? Wie können wir ihnen helfen, damit sie nicht in einem Raum der Gewalt aufwachen?

Wie können wir helfen, dass Kinder nicht in häuslicher Gewalt leben? Wie können wir sie schützen? Wie können wir ihnen helfen, damit sie nicht in einem Raum der Gewalt aufwachen?

ECHT FAIR! – Die interaktive Ausstellung für Kinder und Jugendliche zur Gewaltprävention



„Heartbeat - Herzklopfen

Beziehungen ohne Gewalt

Ein Arbeitspaket zur
schulischen und
außerschulischen Prävention
in intimen
Teenagerbeziehungen“

Daphne- EU Projekt
Hg.: Der Paritätische Baden-
Württemberg

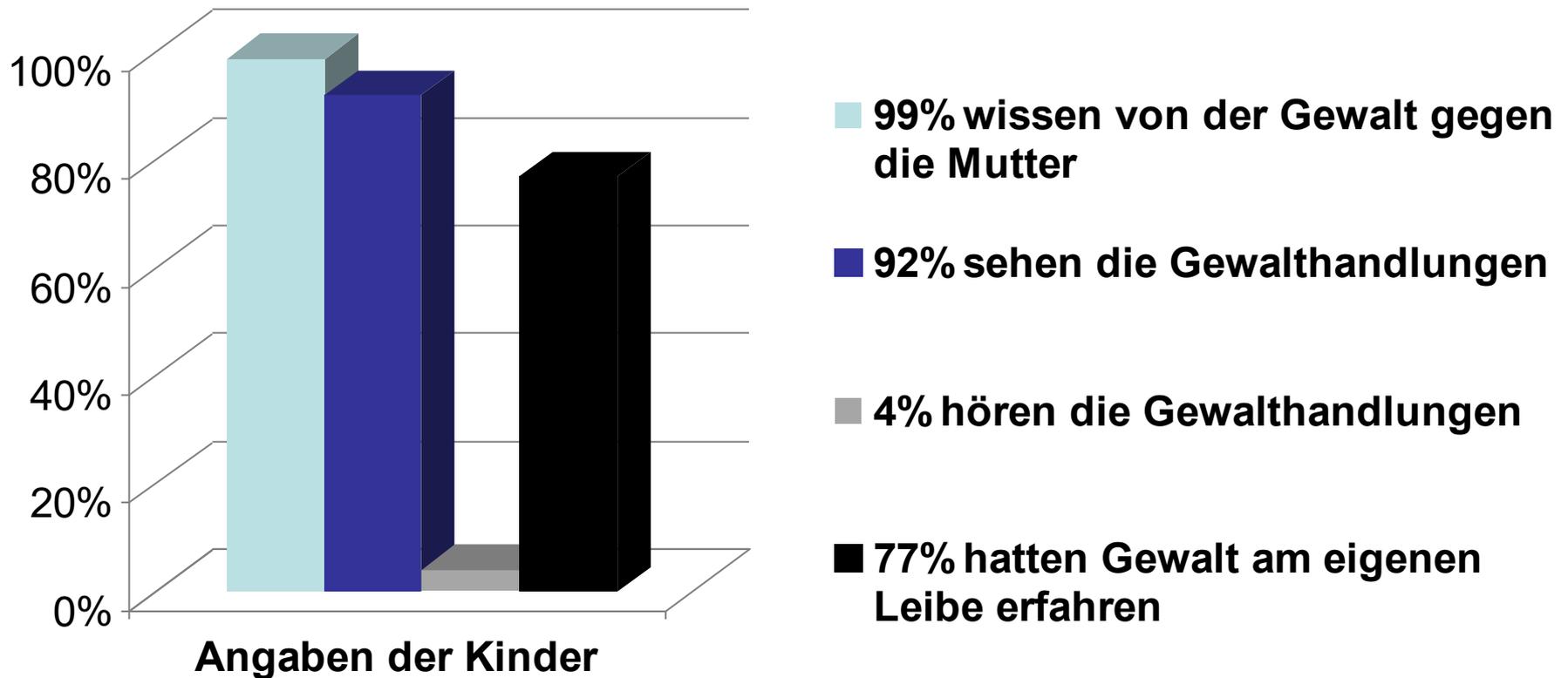




Film *Festung*

Pädagogisches Begleitmaterial

Beteiligung der Kinder am Gewaltgeschehen



(Seith/ Kavemann, 2007, N=150)

Mitbetroffenheit von Jugendlichen

- Häusliche Gewalt, sowie Kindesmisshandlung, Vernachlässigung und/oder sexualisierte Gewalt treten vielfach in denselben Familien auf.
(Deegener, 2006/ Hartwig, 2006)
- Häusliche Gewalt gilt als einer der Risikofaktoren von Kindeswohlgefährdung (auch im Jugendalter!).
(Deegener, 2006/ Körner 2006, S. 24)
- Misshandlungen der eigenen Mütter zu beobachten, kann zu einer Vielzahl von Verhaltensauffälligkeiten und von emotionalen und kognitiven (Langzeit-) Problemen führen.

(Kindler, 2006)

Folgen von häuslicher Gewalt für Jugendliche

- selbstverletzendes Verhalten
- „Behandlung“ von Spannungszuständen mit Drogen
- Traumasymptome bei 10 – 18 Jährigen:
 - Essstörungen, emotional defizitäre Selbstwahrnehmung, existenzielle Angstzustände, soziales und schulisches Scheitern, Misslingen erster intimer Beziehungen, Schlafstörungen, Alpträume – PTBS
- vermehrt Opfer von Mobbing oder schikanieren andere

Risikopfade beim Miterleben von häuslicher Gewalt

- Rückstände in der kognitiven Entwicklung können den Schulerfolg erheblich beeinträchtigen.
- Weniger Fähigkeiten zur konstruktiven Konfliktbewältigung in eigenen Beziehungen und Freundschaften.

(Kindler, 2006)

Spannungsfelder

- unbemerkte Bedürfnisse Jugendlicher, weil ihre Eltern vom Konflikt absorbiert sind
- Versuche, die Gewalt zu verhindern, Aufräumen, Versorgung der Wunden ...
- Sorge um (jüngere) Geschwister
- Isolation
- „Wahrung“ des Familiengeheimnisses
- Loyalitätskonflikte

Intergenerationeller Gewaltkreislauf

Das Miterleben von häuslicher Gewalt in der Kindheit führt zu einer Verdreifachung der Wahrscheinlichkeit, selbst in späteren Partnerschaften häusliche Gewalt zu erleben bzw. zu erdulden.



(Saarländisches Ministerium für Justiz, Arbeit, Gesundheit und Soziales, 2009)

Definition: Teen Dating Violence

Kontrollverhalten, emotionale Grenzüberschreitungen (Beleidigen, Beschimpfen, Drohen), sexualisierte Gewalt, körperliche Gewalt im Rahmen von Teenagerbeziehungen oder Dates.

(Blättner, Brzank Hannover 2014)

Ausmaß

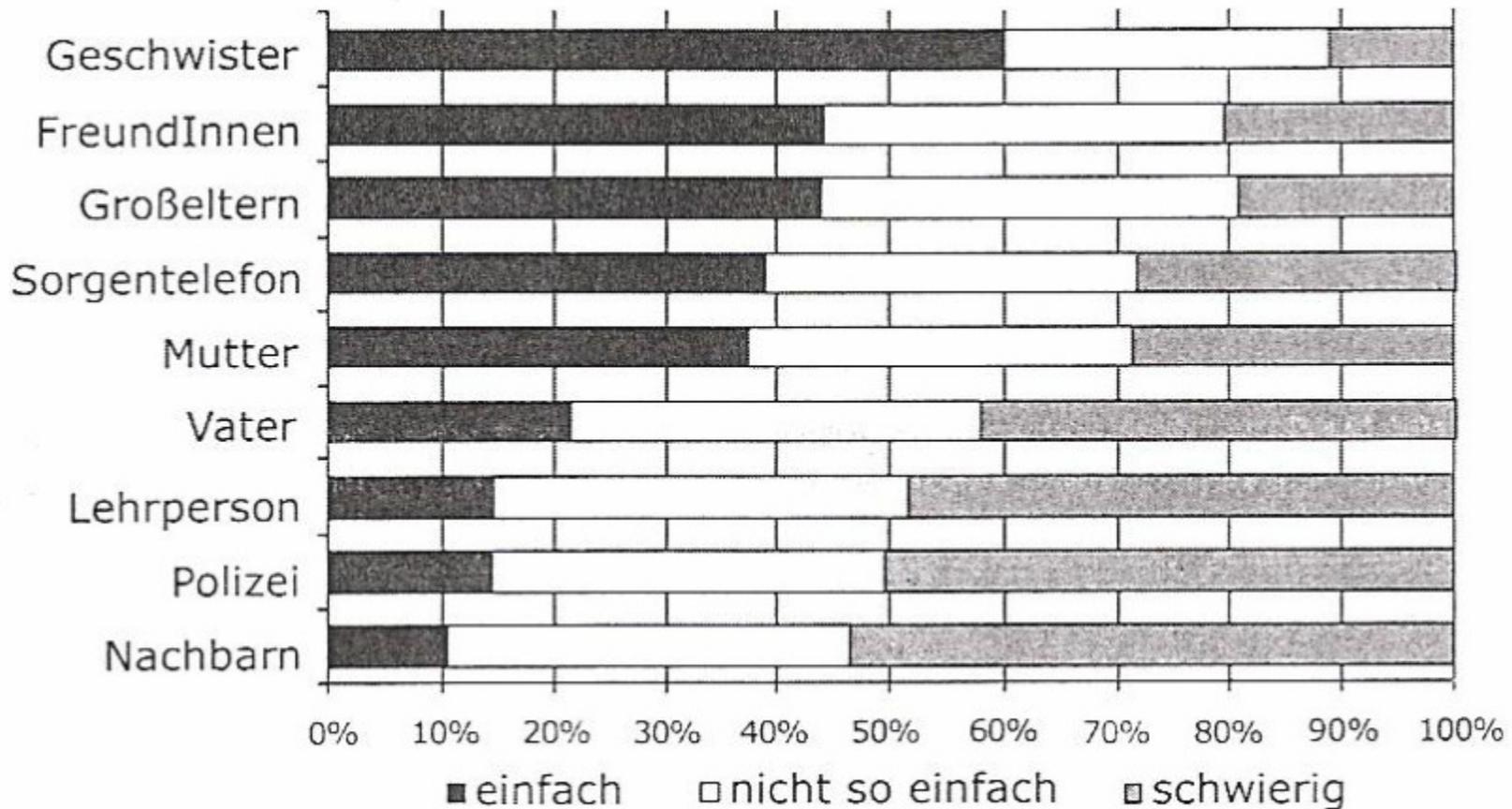
- 25% der Mädchen und 18% der Jungen erleben **physische** Gewalt
- 72% der Mädchen und 51% der Jungen **verbale/emotionale** Gewalt
- 31% der Mädchen und 16% der Jungen **sexualisierte** Gewalt

Risikofaktoren

Jugendliche, die ...

- selbst misshandelt worden sind
 - häusliche Gewalt miterlebt haben
 - ein*e ältere*n Beziehungspartner*in haben
 - in der Peer-Group häufiger Gewalt erleben
- ... sind von TDV häufiger betroffen.

Wem würden sich Kinder und Jugendliche anvertrauen?

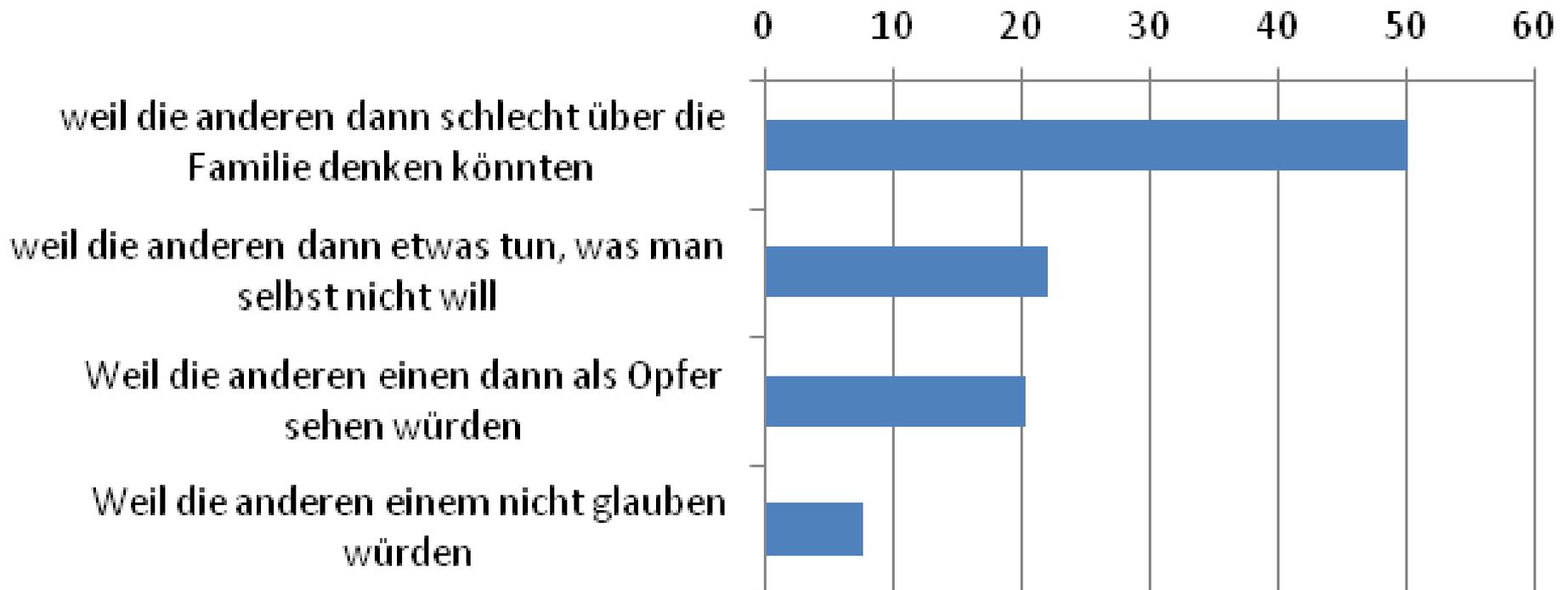


Warum sprechen Jugendliche nicht über häusliche Gewalt?

„Weil man die Eltern nicht gerne schlecht macht vor anderen Leuten.“ (Mädchen, 16 Jahre)

„Weil man dann Angst hat, dass man von den Eltern weggenommen wird oder was dann mit den Eltern passiert.“ (Mädchen, 15 Jahre)

Manche Mädchen und Jungen finden es schwierig, mit anderen über Gewalt zwischen den Eltern zu reden. Was glaubst du, wieso?



(Kavemann 2012, N= 1983)

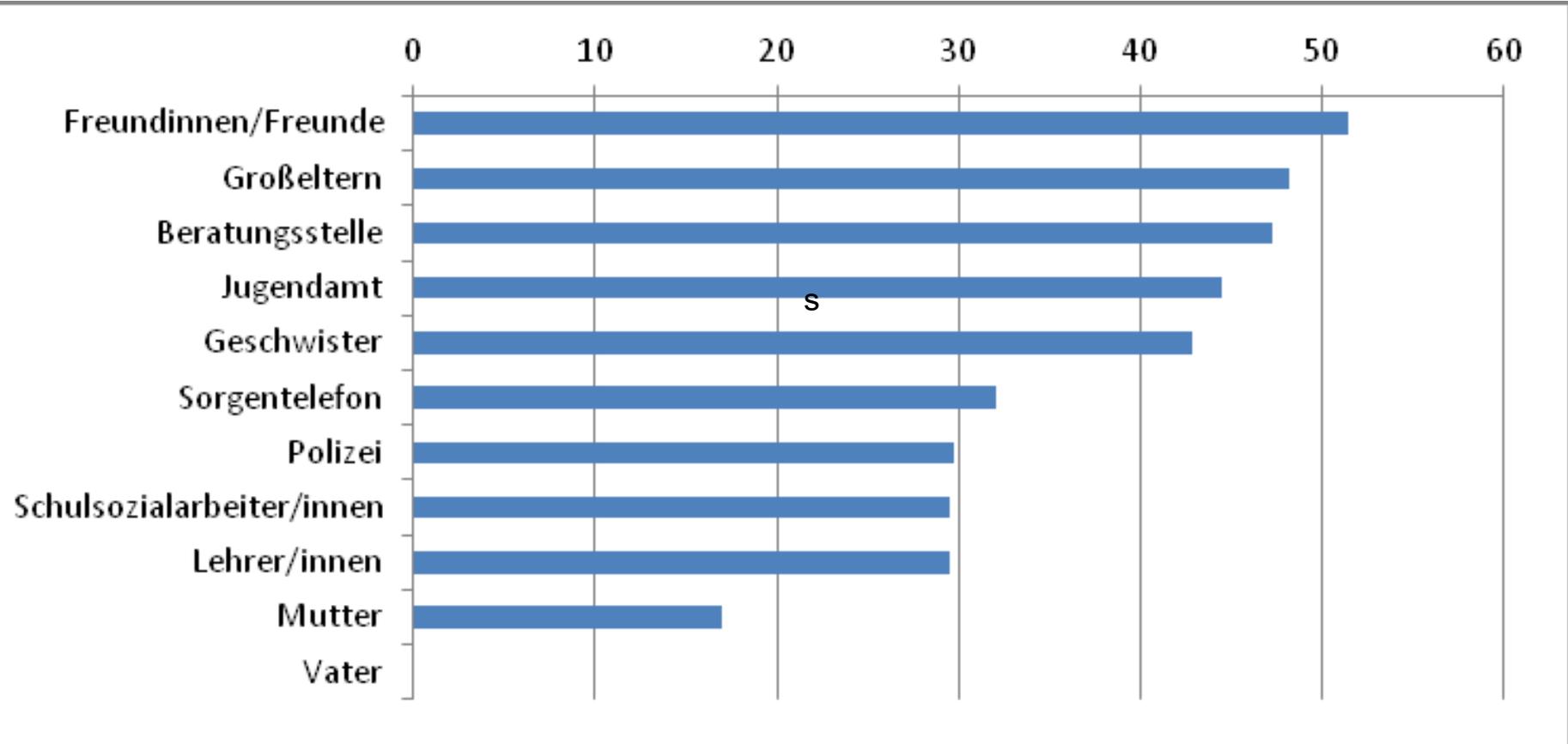
***Disclosure* wird gefördert durch...**

- Gelegenheit zum vertrauten Gespräch
- Orientierung über mögliche Folgen.

Wichtig: Partizipation der Jugendlichen

- Thematische Anstöße

Mit wem können Mädchen und Jungen über Gewalt zwischen den Eltern reden?



(Kavemann 2012, N= 1227)

Online - Angebote für Jugendliche

- www.gewalt-ist-nie-ok.de

Häusliche Gewalt: Informationen für Kinder und Jugendliche

- www.was-geht-zu-weit.de

Homepage zum Thema „Teen Dating Violence

- [krisenchat | 24/7 Krisenberatung per Chat](#)

Soforthilfe bei Krisen für Menschen bis 25 Jahre

- www.loveline.de

Jugendportal der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung BZgA

Vielen Dank für
Ihre Aufmerksamkeit !



BIG e.V



@BIG_berlin



Grenzüberschreitungen und Gewalt in den Liebesbeziehungen und Dates von Hessischen Schülerinnen und Schülern zwischen 14 bis unter 18 Jahren

Ergebnisse¹ zur Studie TeDaVi (Ausmaß von Teen Dating Violence),

Prof. Dr. Beate Blättner^a, Dr. Petra Brzank^b, Katharina Liepe^a, Kristin Schultes^a,

^aHochschule Fulda, ^bSOPHI Social Science and Public Health Institute

Laufzeit der Studie: 05/2012-10/2013

gefördert durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst

Warum die Studie TeDaVi?

Erste Liebesbeziehungen unter Jugendlichen sind nicht immer durch schöne Erfahrungen geprägt, sondern sie können auch mit schwierigem, grenzüberschreitendem oder gewalttätigem Verhalten konfrontieren. International wird dieses Phänomen mit „Teen Dating Violence“ bezeichnet. Solche Erfahrungen können Auswirkungen auf das Wohlbefinden und die Leistungsfähigkeit der Betroffenen haben und das Potential beeinflussen, als Erwachsene eine beidseitig respektvolle Beziehung aufzubauen. Gewalt in Kindheit und Jugend ist ein Risikofaktor für Gewalt in der Partnerschaft als Erwachsene.²

Für Deutschland liegen bisher kaum aussagefähige Daten zur Häufigkeit von Teen Dating Violence-Ereignissen vor.³

In einer auf Deutschland am ehesten übertragbaren Studie aus Großbritannien⁴ berichteten 80 % der Mädchen und 51 % der Jungen von emotionaler Gewalt; 30 % der Mädchen und 6 % der Jungen gaben negative Folgen für das Wohlbefinden an. 25 % der Mädchen und 18 % der Jungen berichteten von körperlicher Gewalt, negativ auf das Wohlbefinden wirkte sich dies auf 76 % der betroffenen Mädchen und 14 % der Jungen aus. Sexualisierte Gewalt berichteten 31 % der Schülerinnen und 16 % der Schüler. Betroffene Mädchen erlebten zu 70 % negative Auswirkungen, betroffene Jungen zu 13 %.

¹ Weitere, tiefergehende Ergebnisse werden in Kürze veröffentlicht.

² Brzank P (2012). Wege aus der Partnergewalt - Frauen auf der Suche nach Hilfe. Wiesbaden, Springer VS

³ Studien liegen allein zu sexuell aggressivem Handeln vor:

– Krahe B (2008). "Verbreitungsgrad und Risikofaktoren sexueller Aggression bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen." IzKK Nachrichten (Informationszentrum Kindesmisshandlung/Kindesvernachlässigung) I: 8-13.

– Krahe B (2009). "Sexuelle Aggression und Opfererfahrung unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen: Prävalenz und Prädiktoren." Psychologische Rundschau 60: 173-183

⁴ Barter C, McCarry M, Berridge D, Evans K (2009). Partner exploitation and violence in teen-age intimate relationships. National Society for the Prevention of Cruelty to Children (NSPCC): London.

Was ist das Ziel der Studie TeDaVi?

Mit der Studie wurde die Prävalenz von Grenzüberschreitungen bei den ersten Verabredungen („Dates“) unter Jugendlichen und in Teenager-Beziehungen geschätzt sowie Art und Folgen erhoben. Es interessieren Risiko- und Einflussfaktoren. Aus den Ergebnissen werden Empfehlungen für Präventionsprogramme abgeleitet.

Wie wurde die Studie TeDaVi durchgeführt?

Nach Einwilligung durch das Hessische Kultusministerium wurde aus den staatlichen allgemeinbildenden und beruflichen Schulen in Hessen eine Stichprobe gezogen. Die Befragung war in zehn allgemeinbildenden und drei beruflichen Schulen geplant, jedoch stimmten nur neun allgemeinbildende und eine berufliche Schule der Befragung zu.

Aus der Gruppe von 3.188 Schülerinnen und Schülern zwischen 14 und unter 18 Jahren lagen 509 Einverständniserklärungen der Eltern vor. Die anonyme, standardisierte Befragung fand in der Schule statt. Alle 509 teilnehmenden Schülerinnen und Schüler erhielten einen Fragebogen und eine Übersicht über regionale Beratungseinrichtungen. 47 ausgefüllte Fragebögen konnten bei der Auswertung nicht berücksichtigt werden, weil z.B. relevante Angaben fehlten oder das Alter nicht mit der Zielgruppe übereinstimmte.

Der Fragebogen wurde von den Autorinnen entwickelt und getestet. Er orientiert sich an der britischen Befragung⁴ und integriert interkulturell entwickelte Fragen zur Lebensqualität aus der KIDSCREEN-Group⁵. Insgesamt besteht er aus 4 Modulen mit 53 Fragen. Das erste Modul umfasst 5 Fragen zu demografischen Angaben. Das zweite Modul, mit 16 Items, beschäftigt sich mit den Beziehungen und aggressivem Verhalten im Freundeskreis und in der Familie sowie dem potentiellen Hilfesuchverhalten. Im dritten Modul werden die 11 gesundheitlichen Items des KIDSCREEN-10-Index aufgegriffen. Haben die Jugendlichen erste Erfahrungen beim Verabreden oder in einer Beziehung gemacht, dann erfragt das letzte Modul in 3 Frageblöcken emotional (4 Items), körperlich (2 Items) und sexuell (4 Items) schwierige Erfahrungen. Abgefragt werden spezifische Handlungen und deren Häufigkeit auf einer fünfstufigen Skala von „nie“ bis „immer“. Wird eine Gewaltform bejaht, folgen Fragen zu den Empfindungen und Auswirkungen auf die Konzentrationsfähigkeit, das eigene Verhalten und die Beziehung sowie Angaben zur gewaltausübenden Person (Geschlecht, Altersunterschied) und als Altershinweis die besuchte Schulklasse zum Zeitpunkt der Erfahrung. Bei körperlicher Gewalt wird ergänzend nach den Verletzungsfolgen, bei körperlicher und sexualisierter Gewalt nach dem Einfluss von Alkohol oder anderen Substanzmitteln gefragt.

In der Bewertung der Ergebnisse sind folgende Aspekte zu berücksichtigen:

⁵ The KIDSCREEN Group Europe (2006): The Kidscreen questionnaires. Quality of life questionnaires for children and adolescents. Pabst Science Publishers: Lengerich

1. Es kann davon ausgegangen werden, dass insbesondere Schülerinnen und Schüler, die von schwerer Gewalt betroffen sind, ihre Eltern nicht um das Einverständnis gebeten haben und daher nicht befragt wurden. Ausmaß und Schwere von Gewalt werden somit eher unterschätzt⁶, was bei Mädchen und Jungen differieren kann.
2. Es ist möglich, dass die Selbstangaben zur Gewalterfahrung zum einen die Vorstellung einer tradierten weiblichen oder männlichen Geschlechtsidentität spiegeln und zum anderen vielleicht nicht immer ehrlich⁷ waren. Die Angaben zur Gewalterfahrung können deshalb für Mädchen und Jungen differieren und über- oder unterschätzt werden.
3. Da die realisierte Studienpopulation (Sample) von einer vor der Erhebung festgelegten repräsentativen Verteilung abweicht, die auf Grundlage von aktuellen Schulen und Schüleranzahlen des Hessischen Kultusministeriums gebildet wurde, sind die Daten gewichtet, um Ergebnisse verallgemeinern zu können. Gewichtungseffekte sind möglich.⁸
4. An der Befragung haben keine integrierten Gesamtschulen teilgenommen, private Schulen waren ausgeschlossen, so dass die Ergebnisse nicht auf die Schülerinnen und Schülern dieses Schultyps übertragen werden können.

Sample

Insgesamt liegen von 462 Befragten auswertbare Daten vor, davon sind 271 Mädchen und 191 Jungen.

Das Durchschnittsalter der befragten Jugendlichen betrug 15,3 Jahre. 151 Mädchen (55,7 %) und 121 Jungen (63,4 %) gehörten der Altersgruppe der 14- bis 15-Jährigen, 120 Mädchen (44,3 %) und 70 Jungen (36,6 %) der der 16- bis 17-Jährigen an.

229 Mädchen (84,8 %) und 152 Jungen (80,0 %) gaben Deutsch als alleinige Sprache an, in der zu Hause kommuniziert wird. 41 Mädchen (15,2 %) und 38 Jungen (20 %) sprachen zu Hause entweder kein Deutsch oder eine zusätzliche Sprache.

8,5 % der Schülerinnen (n=23) und 13,6 % der Schüler (n=26) gaben an, die Hauptschule zu besuchen, 42,1 % der Mädchen (n=114) und 47,1 % der Jungen (n=90) waren auf der Realschule, 49,4 % der Mädchen (n=134) und 39,3 % der Jungen (n=75) besuchten das Gymnasium.

6,8 % (n=31, 4 fehlende Angaben) der Befragten gaben eine andauernde Erkrankung oder Behinderung an (Mädchen: n=16, 5,9 %; Jungen: n=15, 7,9 %).

Da das Sample von einer vor der Erhebung festgelegte Verteilung nach Alter, Geschlecht und Schultyp basierend auf den aktuellen Schulen und Schülerzahlen des Hessischen Kul-

⁶ Dieser Selektionseffekt ist in Repräsentativstudien zu Gewalt häufig zu finden. Zur Diskussion s. Brzank (2012: 258)

⁷ Chan KL (2012). "Gender symmetry in the self-reporting of intimate partner violence." J Interpers Violence 27(2): 263-86.

⁸ Wegen der Gewichtung werden nur die relativen Zahlen in % und keine absoluten Zahlen angegeben.

tusministeriums abweicht, wurden die Daten gewichtet. Hierfür wurde ein Gewichtungsfaktor erstellt, in dem das Alter (14- und 15-Jährige sowie 16- und 17-Jährige), Geschlecht (weiblich und männlich) sowie Schulform (Gymnasium, Real- und Hauptschule) eingingen.

Häufigkeit von grenzüberschreitenden Erfahrungen

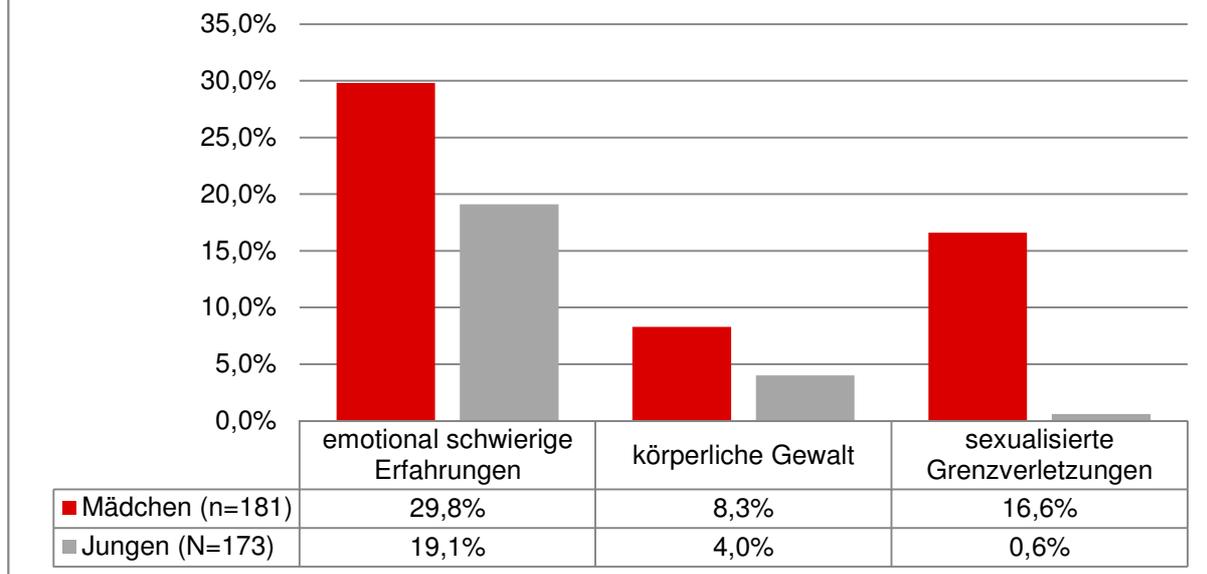
Von den 462 Befragten bejahten insgesamt 354 (76,6 %) die Fragen nach ersten Erfahrungen mit Dates oder Beziehungen, darunter waren 181 Schülerinnen (78,4 %) und 173 Schüler (74,9 %). Angaben zur Häufigkeit von Gewalt beziehen sich, wenn nicht anders angegeben, auf diese Personengruppe unter Risiko („Persons at Risk“).

65,7 % der Mädchen [95 % KI 58,8 – 72,6] und 60,1 % der Jungen [95 % KI 52,8 – 67,4] mit ersten Dates- oder Beziehungserfahrungen gaben an, mindestens einmal irgendeine Form von Grenzüberschreitung oder Gewalt erlitten zu haben. Bezogen auf das Gesamt-sample von 462 Befragten berichteten 51,5 % der Mädchen und 45,0 % der Jungen von derartigen Widerfahrnissen. Derartige Erfahrungen wurden überwiegend erstmals in der 8. und 9. Klasse gemacht.

Von den Jugendlichen unter Risiko berichteten 61,3 % der Mädchen und 56,6 % der Jungen mindestens eine emotional schwierige Situation (Kontrolle, verbale Aggressionen, Zwang oder Drohung). 75 % der Mädchen und 51,0 % der Jungen, die emotional schwierige Situationen berichteten, gaben eine Beeinträchtigung ihres Wohlbefindens an. Dies waren 29,8 % der Mädchen und 19,1 % der Jungen mit Dating- oder Beziehungserfahrungen (Abb. 1). Gefragt nach ihren Empfindungen zu den Grenzüberschreitungen fühlten sich Mädchen häufiger allein gelassen, waren wütend oder haben sich gewehrt als Jungen. Kontrollierendes Verhalten war unter den emotional schwierigen Situationen besonders häufig (47,3 % der Mädchen und 42,2 % der Jungen unter Risiko). 27,7 % der Mädchen und 20,2 % der Jungen mit Dates oder Beziehungen gaben an, zu etwas gezwungen worden zu sein, was sie nicht wollten. Die Kontrastierung der angegebenen Häufigkeit der einzelnen emotional belastenden Handlungen in „nie/selten“ vs. „manchmal/oft/immer“ ergibt, dass Mädchen mit 39,8 % häufiger von einer höheren Frequenz berichteten als Jungen mit 27,6 %.

Von mindestens einer körperlichen Gewalterfahrung berichteten 10,5 % der Mädchen und 10,4 % der Jungen unter Risiko. Von diesen Gewaltbetroffenen gaben 85,0 % der Mädchen und 44,0 % der Jungen negative Auswirkungen auf ihr Wohlbefinden an. Dies waren 8,3 % der Mädchen und 4,0 % der Jungen unter Risiko (Abb.1). Nach körperlicher Gewalt fühlten sich Mädchen häufiger allein gelassen oder hatten Angst als Jungen. Schwere körperliche Gewalt (geboxt, gewürgt, verprügelt, mit einem Gegenstand geschlagen, gestochen) wurde seltener genannt als leichtere Formen (geschubst, geohrfeigt, geschlagen, festgehalten). Die Kontrastierung der Häufigkeit nach „nie/selten“ vs. „manchmal/oft/immer“ von körperlicher Gewalt ergab keine Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen.

Abb. 1: Beeinträchtigt Wohlbefinden nach Grenzverletzungen oder Gewalt bei den Befragten unter Risiko nach Geschlecht



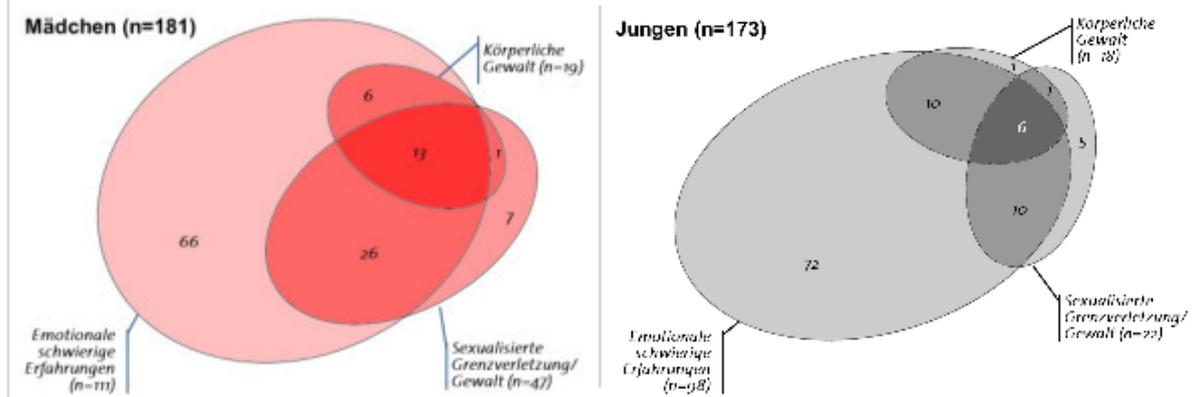
Mindestens eine sexualisierte Grenzüberschreitung oder Gewalt gaben 26,0 % der Mädchen und 12,7 % der Jungen unter Risiko an. Mit Druck zu ungewollten sexuellen Handlungen genötigt worden waren 22,4 % der Mädchen und 7,5 % der Jungen mit Dating- oder Beziehungserfahrungen. Mit Gewalt zu ungewollten sexuellen Handlungen gezwungen worden waren 6 % der Mädchen und 1,7 % der Jungen. Mädchen waren insgesamt signifikant häufiger betroffen als Jungen. Die Kontrastierung der Häufigkeit in „nie/selten“ vs. „manchmal/oft/immer“ ergab, dass Mädchen mit 11,2 % deutlich häufiger von sexualisierten Grenzüberschreitungen oder Gewalt in einer höheren Frequenz berichteten als Jungen mit 4,8 %.

72 % der Mädchen und 23 % der Jungen, die von sexualisierter Gewalt Betroffenen waren, berichteten von Einschränkungen des Wohlbefindens. Bezogen auf die Risikogruppe waren es 16,6 % der Mädchen und 0,6 % der Jungen (Abb.1). Nach sexualisierter Gewalt haben Mädchen sich häufiger geärgert oder waren unglücklich. Jungen hingegen fühlten sich eher geliebt bzw. beschützt oder es machte ihnen nichts aus.

Im Vergleich der Überschneidungen der einzelnen Grenzüberschreitungen und Gewaltformen bei Mädchen und Jungen (Abb. 2) zeigt sich, dass Mädchen stärker von sexualisierter Gewalt und häufiger von mehreren Formen gleichzeitig betroffen sind als Jungen.

Ausgeübt wurden Grenzüberschreitungen oder Gewalt in 56,9 % aller angegebenen Fälle von männlichen Beziehungs- oder Datingpartnern. Weniger als ein Drittel der von körperlicher oder sexualisierter Gewalt Betroffenen gab an, dass zum Zeitpunkt der Gewalthandlung Alkohol oder Drogen von ihnen oder ihren (Dating-)Partner konsumiert worden waren.

Abb. 2: Schnittmengen der Gewaltformen nach Geschlecht



Auswirkungen der Gewalt

Mit einer Beendigung der Beziehung haben 35,6 % (bei emotional schwierige Situationen) bis 38,9 % (bei sexualisierter Gewalt) der Mädchen mit entsprechenden Erfahrungen reagiert. Bei den Jungen war die Spannweite größer und reichte von 14,3 % (bei sexualisierter Grenzverletzungen) bis zu 44,4 % (bei psychischen Grenzüberschreitungen).

Konzentrations- oder Lernschwierigkeiten als Folge gaben 28,6 % (bei körperlicher Gewalt) bis 36,8 % (bei sexualisierter Gewalt) der betroffenen Mädchen an. Bei den Jungen war auch hier die Spannweite breiter und reichte von 12,5 % (bei sexualisierter Gewalt) bis 47,2 % (bei psychischer Gewalt).

Eine Veränderung von Gewohnheiten wie Ess- und Trinkverhalten berichteten 33,3 % (nach sexualisierter Gewalt) bis 57,1 % (bei körperlicher Gewalt) der Mädchen. Jungen reagierten derart bei sexualisierter Gewalt gar nicht und bei emotional schwierigen Situationen in 30,6 % Fälle.

Gedanken, dass es besser wäre, sie seien nicht mehr da, gaben 16,7 % (nach sexualisierter Gewalt) bis zu 28,9 % (nach emotional schwierigen Situationen) der Mädchen an. Auch hier war die Spannweite bei den Jungen breiter und reichte von 11,1 % (bei psychischer und körperlicher Gewalt) bis zu 75 %⁹ (bei sexualisierter Gewalt). Sexualisierte Gewalt wurde insgesamt von Jungen nur sehr selten angegeben.

In einem offenen Text konnten weitere Folgen genannt werden. Mädchen notierten am häufigsten, dass sie sich zurückgezogen oder verschlossen hätten bzw. ihr Vertrauen verloren oder Angst vor Körperlichkeit, Verletzungen oder Beziehungen hätten. Im Vergleich nutzten weniger Jungen die Freitextangabe; zwei nannten im Kontext von emotional schwierigen Situationen: „anderes von mir gedacht“ „schneller in Abwehrhaltung gehen“.

⁹ Dieser hohe Wert ist auf die Gewichtung zurückzuführen.

Erlittene Verletzungen nach körperlicher Gewalt berichteten Mädchen und Jungen gleichermaßen selten; ein Mädchen war jedoch so schwer verletzt, dass es stationär in einem Krankenhaus versorgt wurde.

Zusammenhang zur Lebensqualität

Die Studienpopulation weicht mit ihren Ergebnissen zur Lebensqualität nicht bemerkenswert von den europäischen und deutschen Referenzwerten ab, die den Autorinnen von der KIDSCREEN-Group zur Verfügung gestellt wurden. Die Befragten gewaltbetroffenen Jugendliche haben im Vergleich eine geringere gesundheitsbezogene Lebensqualität als nichtbetroffene Schülerinnen und Schüler unter Risiko. Vor allem Jugendliche mit körperlichen und mit sexualisierten Gewalterfahrungen schätzten ihre Lebensqualität häufig niedriger ein als nicht von Gewalt betroffene Jugendliche.

Einflüsse auf die Wahrscheinlichkeit, Teen Dating Violence zu erleben

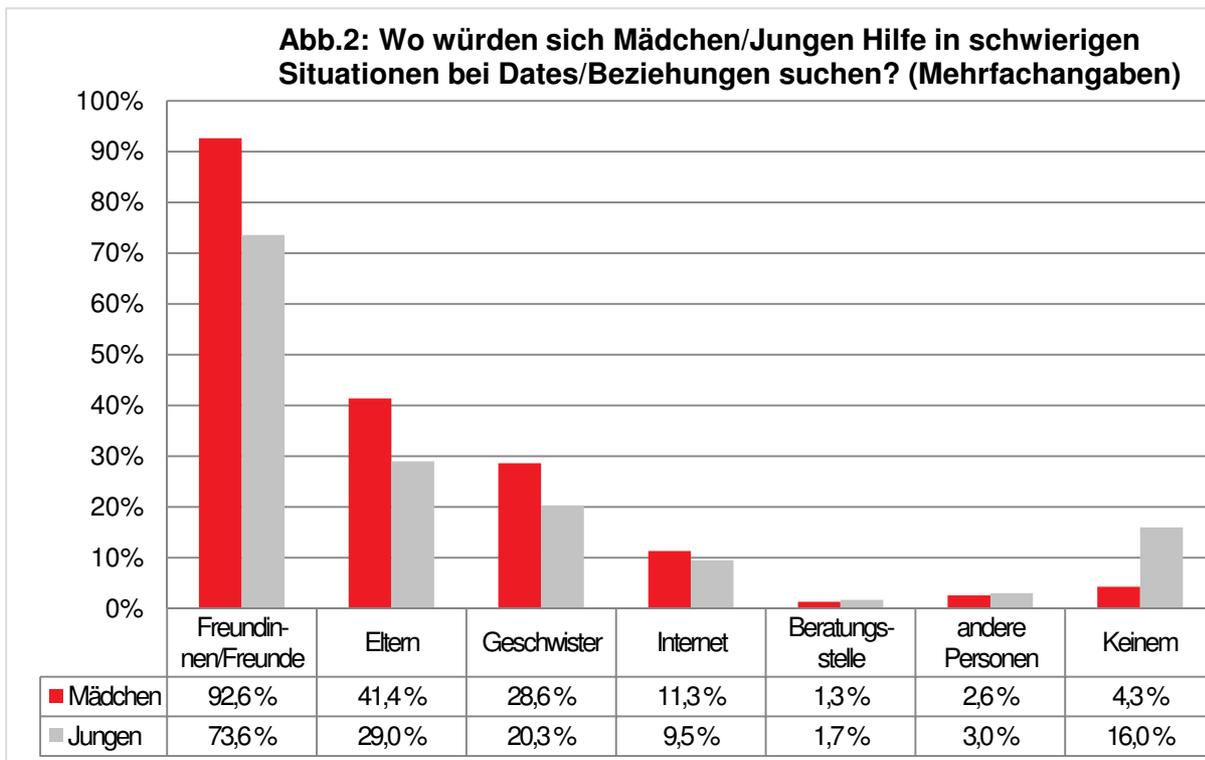
Die befragten hessischen Schülerinnen und Schüler unter Risiko, die in der Familie körperliche Gewalt erlebten oder bezeugten, wurden häufiger Opfer von Teen Dating Violence als diejenigen, die derartigen Erfahrungen nicht ausgesetzt waren. Damit wird die Tradierung und Chronifizierung von Gewalt bestätigt.

Im Vergleich zu den Belastungen durch familiäre Gewalt scheint das Verhalten der jeweiligen Peer-Group einen begrenzten Einfluss zu haben: Jugendliche, deren Freundeskreis sich überwiegend aggressiv und gewaltbereit verhält, erleben tendenziell selbst auch eher Gewalt bei ihren Dates oder Liebesbeziehungen. Jugendliche, deren Freunde bereits eine feste Freundin bzw. einen festen Freund oder regelmäßige Dates haben, haben stärker das Gefühl bzw. fühlen sich von ihrem Umfeld stärker unter Druck gesetzt, sich ebenfalls zu verabreden oder eine Beziehung zu haben. Bei Mädchen ist dieser Effekt stärker ausgeprägt als bei Jungen. Diese Jugendlichen, die Druck empfinden, eine Beziehung einzugehen oder regelmäßig Dates zu haben, erleben tendenziell eher Gewalt bei ihren Dates oder Liebesbeziehungen.

Hilfesuchverhalten

Alle teilnehmenden Jugendlichen wurden hypothetisch gefragt, bei wem sie sich in schwierigen Situationen im Kontext von Dates oder ersten Liebesbeziehungen Hilfe suchen würden. Mehrfachantworten waren möglich. Die Mehrheit der befragten Schülerinnen und Schüler würde sich an Freundinnen und Freunde wenden (Mädchen: 92,6 %; Jungen: 73,6 %), gefolgt von den Eltern (Mädchen: 41,1 %; Jungen: 29,0 %) und Geschwistern (Mädchen: 28,6 %; Jungen: 20,3 %) (Abb. 3). Insgesamt würden sich Mädchen eher Hilfe suchen als Jungen und würden sich auch stärker an unterschiedliche Stellen wenden; Jungen fallen dadurch auf, dass sie sich eher keinem anvertrauen würden und sich auch seltener an mehrere Personen oder Stellen um Hilfe wenden.

Jugendliche, die mindestens einmal eine (emotional) schwierige Situation erlebt haben würden sich eher im Internet informieren als Jugendliche ohne solche Erfahrungen. Jugendliche mit körperlichen Gewalterfahrungen würden sich häufiger an andere Erwachsene wenden als die von dieser Gewalt Nichtbetroffenen.



Schlussfolgerungen der Autorinnen für die Prävention

Grenzverletzende Erfahrungen und Gewalt im Zusammenhang mit ersten Dates oder Liebesbeziehungen unter Jugendlichen sind auch in Deutschland zu beobachten. Diese Erfahrungen gehen mit Einschränkungen für das Wohlbefinden einher, insbesondere gilt dies für Mädchen, die in den Freitextangaben auch die weiteren Auswirkungen auf ihre Interaktionsfähigkeiten mit anderen beschreiben und damit andeuten, wie prägend diese Erfahrungen sein können.

Die Ergebnisse im Hinblick auf Prävalenzen und Auswirkungen verdeutlichen den Bedarf an präventiven Maßnahmen. Mit diesen kann Jugendlichen zum einen vermittelt werden, ihre eigenen Grenzen zu erkennen und zu zeigen, und zum anderen wie bei Dates oder in Beziehungen respektvoll miteinander umgegangen werden kann. Diese Maßnahmen sind auch deshalb wichtig, um eine weitere Chronifizierung von Gewalt zu verhindern. Angeboten werden sollten diese präventiven Maßnahmen spätestens in der 7. oder 8. Klassen bzw. im Alter von ca. 14 Jahren. Peers könnten zentrale Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in der Prävention von Teen Dating Violence werden.



FESTUNG

FILMPÄDAGOGISCHE
BEGLEITMATERIALIEN

Stab, Darsteller/innen, Filmpädagogik

Deutschland 2011, 87 Min.

Kinostart: 13. September 2012, farbfilm verleih

Regie	Kirsi Marie Liimatainen
Buch	Nicole Armbruster
Kamera	Christine A. Maier
Montage	Sarah J. Levine
Musik	Matthias Petsche
Szenenbild	Anette Kuhn
Produzenten	Alexandra Kordes, Meike Kordes
Darsteller/innen	Elisa Essig (Johanna), Ansgar Göbel (Christian), Antonia T. Pankow (Moni), Ursina Lardi (Johannas Mutter Erika), Peter Lohmeyer (Johannas Vater Robert), Karoline Herfurth (Claudia), Bernd Michael Lade (Herr Waidele), Monika Lennartz (Johannas Oma) u.a.

FSK	ab 12 Jahre
Pädagogische Altersempfehlung	ab 14 Jahren; ab 9. Klasse
Themen	Familie, Häusliche Gewalt, Liebe, Außenseiter, Mut
Anknüpfungspunkte für Schulfächer	Deutsch, Religion/Ethik, Kunst

Aufbau und Ziel dieser Begleitmaterialien

Diese Begleitmaterialien geben Anregungen, wie FESTUNG im Schulunterricht eingesetzt werden kann. Einem knappen Abriss des Inhalts folgt eine Darstellung ausgewählter Themen des Films. Diese werden mit einem Ausblick auf Arbeitsblätter verbunden, die im Unterricht als Kopiervorlagen verwendet und nach dem Kinobesuch bearbeitet werden können.

Eine inhaltliche Auseinandersetzung ist dabei ebenso wichtig wie eine Beschäftigung mit der filmischen Gestaltung, durch die die Wahrnehmung sensibilisiert werden soll. Die Arbeitsaufgaben dienen nicht der Überprüfung abfragbaren Wissens, sondern sollen die Meinungsbildung unterstützen.

Es ist nicht notwendig, die Arbeitsblätter vollständig und chronologisch zu bearbeiten. Wählen Sie vielmehr solche Aufgabenvorschläge aus, die Ihnen für die Arbeit mit Ihren Schülern/innen und für den gegebenen Zeitrahmen sinnvoll erscheinen und modifizieren Sie diese gegebenenfalls, damit sie sich in Ihren Unterricht optimal einfügen.

Familiärer Zusammenhalt als Gefahr

Gewalt in der Familie passiert an dem Ort des größten Schutzes – Zuhause. Das Zuhause ist nicht mehr der Ort der Geborgenheit und der Sicherheit, an dem man Kraft schöpft für Schule, Arbeit, Hobbys. Es ist auch nicht der Ort, an dem man seine Identität entfalten und langsam erwachsen werden kann. Nein, dieses Zuhause verändert sich zum Nest der Geheimnisse, Lügen und Identitätsstörungen und wird zum Anlass, sich abzuschotten, dicht zu machen und sich zu verschließen.

Kirsi Marie Liimatainen,
Regisseurin von FESTUNG

Die 13-jährige Johanna lebt in Kirsi Marie Liimatainen Spielfilm FESTUNG in seiner solchen Familie, in der Gewalt zum Alltag geworden ist. Oft schon musste sie gemeinsam mit ihrer jüngeren Schwester die Misshandlung ihrer Mutter durch ihren Vater miterleben. Doch die Loyalität ihrer Familie gegenüber hat dazu geführt, dass Johanna über die Vorfälle schweigt. Als sie sich in Christian verliebt, wird ihr Dilemma umso größer.

Aus der Perspektive von Johanna greift FESTUNG ein brisantes gesellschaftliches Thema auf, das oft noch tabuisiert oder aus Scham verschwiegen wird. Der Film blickt hinter die Fassade einer scheinbar normalen Familie in einer idyllischen deutschen Kleinstadt und macht damit deutlich, dass Gewalt in der Familie ein universelles, überall mögliches Problem ist. Obwohl die Misshandlungen nicht gezeigt werden, sind sie doch hörbar. Vor allem aber beschäftigt sich FESTUNG mit den Folgen der Gewalt und welche Spuren diese vor allem auf Johanna und ihrer Schwester hinterlassen. Umso bedrückender wird der Film, weil Johannas Ausweglosigkeit spürbar wird und ihr Wunsch, die Familie trotz allem zusammen zu halten, meist stärker ist als ihr Mut, sich nach außen zu öffnen. Die starken familiären Bindungen werden so zur Gefahr – und stellen damit den Schutzraum Familie in Frage.

Durch die vielschichtige und differenzierte Figurenzeichnung kann FESTUNG für das Themenfeld häusliche Gewalt sensibilisieren und zu einer Auseinandersetzung mit Ursachen, Folgen und Möglichkeiten der Hilfe anregen. FESTUNG eignet sich für Schüler/innen ab der 9. Jahrgangsstufe und bietet Anknüpfungspunkte an die Fächer Deutsch, Religion/Ethik und Kunst.

Eine exemplarische Übersicht über Fächerbezüge finden Sie in der folgenden Tabelle.

Schulfach	Thema
Deutsch	Medien nutzen und reflektieren Figurencharakterisierungen
Ethik/Religion	Häusliche Gewalt: Opfer und Täter Ursachen häuslicher Gewalt Physische und psychische Gewalt Folgen von Gewalterfahrungen in der Familie Zivilcourage Familie als Schutzraum, familiäre Geschlossenheit als Gefahr Außenseiter Beziehungen und Rollenbilder
Kunst	Filmische Gestaltungsmittel Bildanalyse

Die Handlung

Als die 13-jährige Johanna eines Tages mit ihrer jüngeren Schwester Moni wieder nach Hause kommt, steht das Auto ihres Vaters vor der Tür. Während Moni überglücklich ins Haus läuft, weiß Johanna nicht, wie sie sich fühlen soll. Der Vater hat Geschenke mitgebracht, aber Johanna bleibt misstrauisch. Ob sich dieses Mal wirklich etwas ändert? Ob nicht bald wieder alles so wird wie zuvor, wenn ihr Vater Wutausbrüche bekommt und ihre Mutter brutal schlägt? Im Moment sieht es so aus, als ob die Therapie geholfen hätte. Grund zur Hoffnung hingegen sieht ihre ältere Schwester Claudia, die den Vater seit zwei Jahren meidet, nicht mehr zu Hause lebt und gerade ihren Umzug von der hessischen Kleinstadt Heppenheim nach Hamburg vorbereitet, nicht. Sie kann es nicht fassen, dass ihre Mutter ihren Vater wieder in der Wohnung aufgenommen hat.

Schon nach wenigen Tagen zeigt sich, dass Claudias Bedenken berechtigt waren. Gegen die lauten Schreie aus dem Nachbarzimmer wehrt sich Johanna mit lauter aggressiver Musik. Dabei könnte es ihr im Moment so gut gehen, seitdem Christian sich für sie interessiert. Während sich die Situation zu Hause verschlimmert, verfällt Johanna wieder in ihre alte Rolle. Nach außen verheimlicht sie den Ernst der Lage und hüllt sich in Schweigen – und weckt damit das Misstrauen von Christian, der nicht weiß, woran er mit ihr ist. Immer wieder sitzt Johanna zwischen den Stühlen, muss sich um ihre Mutter kümmern und zugleich versuchen, die fragile Beziehung zu Christian irgendwie aufrecht zu erhalten.

Erst spät entscheidet sie sich, Christian ihr Geheimnis anzuvertrauen. Zu diesem Zeitpunkt aber ist die Gewalt ihres Vaters zu Hause schon wieder eskaliert. Als Christian sich schließlich auch nicht an die Vereinbarung zu schweigen hält und seinem Vater von Johannas Problemen erzählt, fühlt Johanna sich hintergangen und setzt alles daran, das heile Bild ihrer Familie aufrecht zu erhalten.

Themen und Ausblick auf Arbeitsblätter Johanna und ihre Familie

FESTUNG erzählt aus der Perspektive der 13-jährigen Johanna die Geschichte einer Familie, die von häuslicher Gewalt – dieser Begriff ist nicht einheitlich definiert und bezieht sich auf alle Formen physischer, psychischer und sexueller Gewalt in einer häuslichen Gemeinschaft – betroffen ist und zeigt deren Schwierigkeiten und Probleme auf. Im Laufe der Zeit haben sich in Johannas Familie starke Abhängigkeitsverhältnisse entwickelt. Die Gewalterfahrung und vermutlich auch das Gefühl der Scham und Demütigung, das damit verbunden ist, hat dazu geführt, dass die Familie sich nach außen abgeschottet hat und zu der Titel gebenden Festung geworden ist. Eine Festung allerdings, die für die Familienmitglieder auch eine Art Gefängnis ist. Entscheidend ist dabei vor allem, dass ein Ort, der normalerweise mit Geborgenheit und Schutz assoziiert wird, zu einem isolierten Gefahrenraum wurde.

Diese Beziehungen in Johannas Familie sind dementsprechend geprägt von zahlreichen widersprüchlichen Gefühlen und Verhaltensweisen: Hass und Zuneigung (oder zumindest Loyalität) stehen oft unmittelbar nebeneinander. Differenziert macht FESTUNG diese deutlich. So gelingt es dem Film, dass die Figuren nie eindimensional wirken.

Die folgende Vorstellung der Hauptfiguren stellt deren jeweilige Situation und Motive knapp dar:

Johanna

Johannas 14. Geburtstag steht kurz bevor – doch sie hat keine Freunde, die diesen mit ihr feiern könnten. Seit jeher ist sie in der Schule eine Außenseiterin. Ihrem Vater traut Johanna nicht. Zu oft schon hat sie miterlebt, wie der an sich ruhige Mann aus der Rolle gefallen ist, ihre Mutter wüst beschimpft und brutal verprügelt hat. Gegenüber ihrer älteren Schwester Claudia verteidigt sie ihn dennoch und plädiert dafür, dass er eine zweite Chance erhalten sollte, während sie sich vor ihrer

jüngeren Schwester abfällig über ihn äußert und nicht daran glaubt, dass er sich ändern wird. Während der Therapie ihres Vaters hat Johanna auch begonnen, ihre Mutter zu kontrollieren. Misstrauisch will sie wissen, warum diese sich die Haare blondiert hat und mit wem sie ausgeht. Johanna ahnt die Folgen, wenn ihr Vater zurückkommt und erfährt, dass seine Frau sich mit einem anderen Mann getroffen hat – und diesem Unfrieden will sie vorbeugen. Große Schwierigkeiten hat Johanna, die Gewalterfahrungen ihrer Familie in Einklang mit ihrer Sehnsucht nach einer Partnerschaft zu bringen. Immer wieder fordert sie ihren Freund Christian in ihrer Beziehung heraus. Von ihm fordert sie eine entschiedene Haltung ein, die sie selbst in ihrer Familie nicht zeigen kann. Als er ihr Geheimnis seinem Vater weiter erzählt, fühlt sie sich verraten.

Moni

Johannas jüngere Schwester ist sechs Jahre alt. Sie mag ihren Vater, auch wenn sie dessen Verhalten ihrer Mutter gegenüber nicht verstehen kann und sich vor ihm fürchtet. Immer wieder verpetzt sie Johanna, wenn diese drauf und dran ist, Hilfe zu holen und die Polizei zu informieren. Sie weiß genau, dass ihre Familie dann auseinander gerissen würde. Unbewusst hat Moni bereits den Umgangston ihres Vaters in ihren eigenen Wortschatz übernommen. So beschimpft sie Johanna im Zorn einmal als „Schlampe“, „Drecksfotze“ und „verfickte Scheiße“ – und gibt damit einen erschütternden Einblick in jene Ereignisse, die nicht im Film zu sehen sind, sie aber schon oft miterlebt haben muss. Ihre traumatische Erfahrung zeigt sich im Film auch durch ihr Verhalten, sich „tot zu stellen“.

Claudia

Johannas ältere Schwester lebt schon länger nicht mehr zu Hause. Durch den bevorstehenden Umzug nach Hamburg möchte sie eine noch größere Distanz zwischen sich und ihr Elternhaus bringen. Zu oft schon ist sie doch geblieben, um auf ihre Mutter aufzupassen. Es ärgert sie maßlos, dass ihre Mutter ihren Rat ignoriert hat und ihren Vater immer wieder aufnimmt. Wenn sie aus der Haut fährt, verliert sie ebenso die Kontrolle über ihr Verhalten wie ihr Vater – nur dass sich ihre Aggression gegen Sachen richtet und nicht gegen Menschen. In Johanna erkennt sie die Jugendliche, die sie einmal war und die nichts getan hat, um die Dinge zu ändern.

Über die dramaturgische Bedeutung der drei Schwestern sagt die Regisseurin:

Die Geschichte der drei Schwestern liest sich beinahe wie die Entwicklungsgeschichte von einem Mädchen, von einer Frau, in verschiedenen Lebensphasen. Das macht die Geschichte für mich unglaublich vielschichtig und berührend. Als Kind versteht man das Drama der Familie nicht, als Teenager will man es nicht verstehen und als junger Erwachsener klagt man an, ohne zu merken, wer und wie man selbst ist.

Kirsi Marie Liimatainen,
Regisseurin von FESTUNG

Erika, Johannas Mutter

Als ihr Mann Robert in Therapie war, konnte Johannas Mutter wieder aufatmen. Sie ging sogar mit einem anderen Mann aus. Doch als Robert wieder vor der Tür steht, schöpft sie neue Hoffnung, lässt ihn doch wieder einziehen und verfällt in alte Rollenmuster. Ihre Kinder schickt sie schützend fort, wenn sie einen neuen Wutausbruch erwartet. Traut sie sich einmal kurz, ihrem Mann zu widersprechen, ahnt sie bereits die Folgen und muss sich sofort aus Angst übergeben. Sie erduldet die Gewalt still. Die Entscheidung, ihren Mann mit den Kindern endgültig zu verlassen, hat meist nur wenige Minuten Bestand. Immer ist zu spüren, wie verunsichert sie bereits ist. Sie schränkt sich ein, nimmt sich zurück, ist ängstlich darauf bedacht, nichts Falsches oder Missverständliches zu sagen – nur um keinen Wutausbruch ihres Mannes zu provozieren.

Robert, Johannas Vater

Robert arbeitet in dem gutbürgerlichen Gasthof seiner Mutter. Noch ist unklar, ob sie ihm ihr Geschäft übergeben wird. Robert leidet darunter, dass ihm dies nicht zugetraut wird, fühlt sich als

Versager und hat ein extrem niedriges Selbstbewusstsein. Dies vermittelt ihm seiner Meinung nach auch seine Frau, wenn sie etwa an seiner Stelle die Kinder von der Schule abholt. Immer wieder scheint Erika die Kinder gegen ihn aufzuhetzen, vor allem, wenn er Erika geschlagen hat. Seine Gefühle hat Robert nicht unter Kontrolle. Er leidet unter heftigen Wutanfällen, mit denen er seiner aus Unsicherheit entstehenden Aggression Luft machen kann, und schlägt dann brutal auf seine Frau ein. Ein wenig besser ist es geworden, seitdem er nach dem letzten großen Zwischenfall eine Therapie gemacht hat. Aber wenn er trotzdem ausrastet, sind die Folgen so verheerend wie zuvor. Umso wichtiger ist es ihm, die Einheit der Familie zu beschwören. Er weiß, dass ein schlechter Ruf ihn die Übernahme des Gasthofs kosten kann. Zu einer Entschuldigung allerdings ist er nicht fähig. Seine Taten kann er selbst nicht begründen.

Johannas Oma

Johannas Oma spielt nur eine Nebenrolle. Ihr gehört der Gasthof, in dem ihr Sohn Robert arbeitet. Durch ihre aufmerksamen Blicke wird deutlich, dass sie die Probleme der Familie nur allzu gut kennt. Sie spricht diese jedoch nie offen an, sondern schweigt wie alle anderen. Viel wichtiger scheinen ihr wirtschaftliche Konsequenzen: Falls Roberts Verhalten öffentlich wird und sich im Ort herumspricht, fürchtet sie, dass Kunden den Gasthof meiden.

Christian

Der Mitschüler von Johanna interessiert sich aufrichtig für das verschlossene Mädchen, das immer abseits der anderen Gruppen steht. Als er sich mit ihr verabredet, weiß er dennoch nicht, woran er mit ihr misst. Ihre unbeholfene Aufforderung zum Küssen ist ihm ebenso fremd wie der Horrorfilm, den sie zum ersten Rendezvous mitgebracht hat. Je merkwürdiger er ihr Verhalten findet, desto eher geht er auf Distanz. Er ahnt nicht, dass er mit seinem Druck Johannas Situation noch schlimmer macht. Als sie ihm ihr Geheimnis anvertraut, behält er dieses nicht für sich, sondern redet mit seinem Vater, der Lehrer an der Schule ist.

Herr Waidele

Christians Vater ist auch Johannas Sportlehrer. Er fühlt sich verantwortlich, Johanna zu helfen, nachdem ihm Christian über die Situation in Johannas Familie erzählt hat. Er ahnt nicht, dass Johanna den Hilfeversuch als Demütigung versteht. Als Johanna der Beratungslehrerin nicht von der häuslichen Gewalt erzählt, sondern vorgibt, Herr Waidele habe sie sexuell belästigt, ist er entsetzt.

→ Aufgabenblock 1

Deutsch, Religion/Ethik, Kunst

Auf einem Figurenschaubild stellen die Schüler/innen die Beziehungen zwischen diesen Figuren anschaulich dar. Durch Pfeile und Linien machen sie deutlich, wie ambivalent die Beziehungen jeweils sind und wie nahe Abneigung und Loyalität beieinander liegen. Anhand von Standfotos erarbeiten die Schüler/innen, wie diese Beziehungen auch durch die Bildgestaltung einer exemplarischen Szene gezeigt werden: Kurz nach der Rückkehr des Vaters unternimmt dieser mit seiner Frau, Johanna und Moni einen Bootsausflug auf einem See. Es kommt beinahe zum Streit, als Erika ihm sagt, dass die Übernahme des Gasthofs nicht so wichtig sei, Robert und Erika fallen schließlich ins Wasser und Erika taucht ihren Mann spielerisch. Immer ist unklar, inwieweit Robert sich unter Kontrolle hat. Präzise zeigt diese Szene etwa durch die Anordnung der Figuren im Bild bestimmte Rollen auf – wenn etwa der Vater groß im Vordergrund und die Mutter dahinter nur klein und unscharf zu sehen ist oder die Nähe zwischen Johanna und Moni durch deren enges Beieinandersitzen deutlich wird. Durch die selektive Tiefenschärfe, die nur einen kleinen Teil des Bilds scharf darstellt, werden zudem die Figuren visuell voneinander getrennt. Sie befinden sich damit metaphorisch nicht in derselben Welt. Durch symbolische Handlungen, wenn Johannas Mutter etwa ihren Mann nach dem Sturz ins Wasser taucht, wird zugleich deren Wut auf Robert deutlich – und das kleine schwankende Boot verweist ständig auf die prekäre Situation der Familie und deren Abgrenzung von anderen.

Opfer und Täter

Nach Angaben von Terre des Femmes sind die Opfer häuslicher Gewalt zu 90 Prozent Frauen. Der repräsentativen Studie „Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland“ der Bundesregierung aus dem Jahr 2004 zufolge wurden bereits 25 Prozent der Frauen zwischen 16 und 85 Jahren in Deutschland Opfer von körperlicher und/oder sexueller Gewalt durch aktuelle oder ehemalige Partner. Dass die physische oder psychische Gewalterfahrung im vermeintlich sicheren Zuhause erlebt wurde sowie von einem Menschen ausging, mit dem die Opfer in einer engen emotionalen Beziehung stehen, verstärkt deren Verunsicherung dabei umso mehr.

Dennoch verlässt Johannes Mutter mit ihren beiden Töchtern diesen Ort nicht. Im Gegenteil: Die Rollläden werden heruntergelassen, wenn die Mutter wieder einmal schwer verletzt in der verwüsteten Wohnung liegt. Gerade in dem Moment, in dem die Familie auf Hilfe von außen angewiesen wäre, hält sie diese von sich fern. Um jeden Preis versucht gerade auch Johanna immer wieder, die Einheit der Familie aufrecht zu erhalten. Nach einer besonders schlimmen Misshandlung ihrer Mutter wäscht sie wortlos deren blutverschmierte Kleidung. Die Spuren sollen beseitigt, die Ordnung wieder hergestellt, das Geschehene ungeschehen gemacht werden. Andererseits versucht Johanna, die Gewalt auszublenden und nicht an sich heranzulassen, wenn sie mit lauter aggressiver Musik die Schreie aus dem Nebenzimmer zu übertönen versucht.

Obwohl Johanna und Moni in FESTUNG keine direkten Opfer der körperlichen Gewalt ihres Vaters sind, so leiden sie doch als Zeuginnen unter den traumatischen Erfahrungen. Bei Moni ist dies durch ihr „tot spielen“ deutlich, bei Johanna durch ihre Vorliebe für aggressive Musik und Filme – damit wird auch (etwas plakativ) darauf verwiesen, dass viele weibliche und männliche Gewaltopfer später selbst zu Tätern werden – und ihre Isolation in der Schule. Einerseits wünscht sie sich zwar Freunde, andererseits aber führt ihr abweisendes Verhalten immer wieder dazu, dass keine langfristigen Bindungen mit anderen Jugendlichen entstehen können. Am deutlichsten wird dies in der Beziehung zu Christian.

FESTUNG ist nicht nur brisant, weil er über ein gesellschaftliches Problem aus der Sicht einer Jugendlichen erzählt, sondern auch weil er in einer idyllischen Kleinstadt und in der „normalen“ Mittelschicht angesiedelt ist. Das Thema wird somit nicht auf bestimmte soziale Gruppen oder in „Problembezirke“ ausgelagert, sondern findet sich tatsächlich vielmehr in der Mitte der Gesellschaft und wird damit als universell dargestellt. Typische Klischees – wie etwa Sucht, Arbeitslosigkeit, frühere Gewalterfahrung, geringe Bildung, Migrationshintergrund – werden damit bewusst nicht bestätigt. Tatsächlich wird auch in einem Bericht der Bundesregierung aus dem Jahr 2012 bestätigt, dass es vor allem in mittleren und gehobenen sozialen Lagen eine hohe Gewaltbetroffenheit von Frauen gibt (BMFSFJ 2012: „Gewalt gegen Frauen in Partnerschaften“, S. 34 ff.).

Über die Motive des gewaltausübenden Vaters erfahren wir immer nur am Rande etwas. Doch aus seinen Aussagen wird deutlich, dass er unter großem Erfolgsdruck steht und an sich zweifelt. Er fürchtet um seinen Status, wenn er das Geschäft seiner Mutter nicht übernehmen darf – und damit vielleicht auch an seine Rolle und Identität als Mann bedroht sieht. Diese Angst um den Status überträgt er in die Familienstruktur, wenn er sich von seiner Frau nicht ernst genommen fühlt. Auffallend ist, dass er sich selbst bei seinen Wutausbrüchen nicht als Täter sieht, sondern als Opfer von Demütigungen. Peter Lohmeyer spielt diesen Vater nicht als typischen aggressiven Mann, sondern als zerrissene Person. Dass auch diese zu einer derartigen Gewalt fähig ist, macht FESTUNG umso unbequemer und beängstigender. In Schutz wird der Täter nicht genommen, und auch seine Handlungen werden nicht verharmlost. Und doch erscheint er als Mensch, der dringend Hilfe benötigt. Seine scheinbare „Normalität“ soll auch sichtbar machen, wie sehr der äußere Schein täuschen kann.

→ **Aufgabenblock 2**

Deutsch, Religion/Ethik, Kunst

Standfotos aus FESTUNG regen dazu an, über Johannas Strategien im Umgang mit der Gewalt nachzudenken. Dabei steht die Wiederherstellung der Ordnung und Abschottung deutlich ihren Gefühlen entgegen, die ihre Verletzung zeigen. Bildlich wird dies etwa gezeigt, wenn sie eng an einer Mauer entlang geht, sich an diese reibt und scheinbar so auch selbst verletzen will. Durch Rechercheaufgaben informieren sich die Schüler/innen in Informationsbroschüren – etwa von Terre des femmes – über die bekannten Motive von Gewaltopfern, bei ihren Partnern/innen zu bleiben und über die Folgen für die Kinder, die häusliche Gewalt miterleben. Diese Informationen werden mit der Darstellung der Figuren in FESTUNG verglichen. Abschließende Fragen thematisieren die engen Bindungen einer Familie, die im Film nicht zu Geborgenheit führen, sondern eine Gefahr darstellen.

Im Anschluss steht die Täterperspektive zur Diskussion. Standfotos zeigen deutlich, dass Johannas Vater nicht eindimensional als kaltblütiger Täter dargestellt wird. Vielmehr wird auch seine Zerrissenheit sichtbar, die im Film auf ein sehr niedriges Selbstbewusstsein und negatives Selbstbild zurückgeführt wird. Diese Standfotos dienen auch als Ausgangspunkt, sich über die Ursachen häuslicher Gewalt und die Täter zu informieren.

„Ich will dir doch nur helfen“

Über die Hin- und Hergerissenheit von Johanna zwischen Loyalität und Abgrenzung wird auch die Schwierigkeit deutlich, aus der Situation auszubrechen. Johanna weigert sich strikt, Hilfe von außen anzunehmen – und ihre ältere Schwester Claudia versteht ihre Lage nur allzu gut. Sie weiß, dass sie sie nicht zwingen kann und sie von selbst handeln muss. Genau den Fehler, sie zu zwingen, machen Christian und dessen Vater, von denen sich Johanna schließlich verraten fühlt und deren gut gemeintes Hilfsangebot sie überdies unterläuft. Für Johanna gibt es nur die Unterscheidung „für oder gegen mich“. Wer den Zusammenhalt ihrer Familie (von außen) bedroht, ist gegen sie. Wer für sie ist, trägt alles mit und schweigt wie sie. Damit scheitert die Hilfe an der Einstellung von Johanna, die gelernt hat zu schweigen und Angst hat, ihre Familie zu verlieren.

Johannas Fall macht deutlich, wie schwierig der Weg für die Opfer ist, bis Hilfsmaßnahmen von außen greifen können. Entschließen sich die Opfer, die gemeinsame Wohnung zu verlassen, so können sie zum Beispiel zunächst Zuflucht in Frauenhäusern finden. Andererseits können Täter auch aus der Wohnung verwiesen, inhaftiert oder mit einem Kontaktverbot in jeglicher Form belegt werden. Umso wichtiger sind Beratungsangebote, die Opfern Tipps geben, wie sie auf ihre Situation aufmerksam machen können und wie sie vorgehen können. Dabei ist es von Bedeutung, häusliche Gewalt nicht zu tabuisieren. Denn Scham oder gar Schuldgefühle können Motive sein, auch Gewalt lange zu ertragen. Zugleich darf häusliche Gewalt – egal ob physisch oder psychisch – nicht verharmlost werden.

→ **Aufgabenblock 3**

Deutsch, Religion/Ethik, Kunst

Die Schüler/innen setzen sich mit den Rollen von Claudia, Christian und Christians Vater auseinander und vergleichen deren Reaktion als Außenstehende. Zugleich wird aufgezeigt, wie Johanna diese Hilfsangebote abblockt. Sollten die Aufgaben aus den anderen Blöcken nicht bearbeitet worden sein, kann hier insbesondere noch einmal auf ihre Motive dafür und ihre ambivalente Haltung zu ihrem Vater eingegangen werden.

Die abschließende Aufgabe kann zugleich als Zusammenfassung dienen: In Kleingruppen erstellen die Schüler/innen jeweils Infotexte zu Einzelaspekten des Themenfelds häusliche Gewalt. Aus diesen Texten wird schließlich eine Informationsbroschüre zusammengestellt.

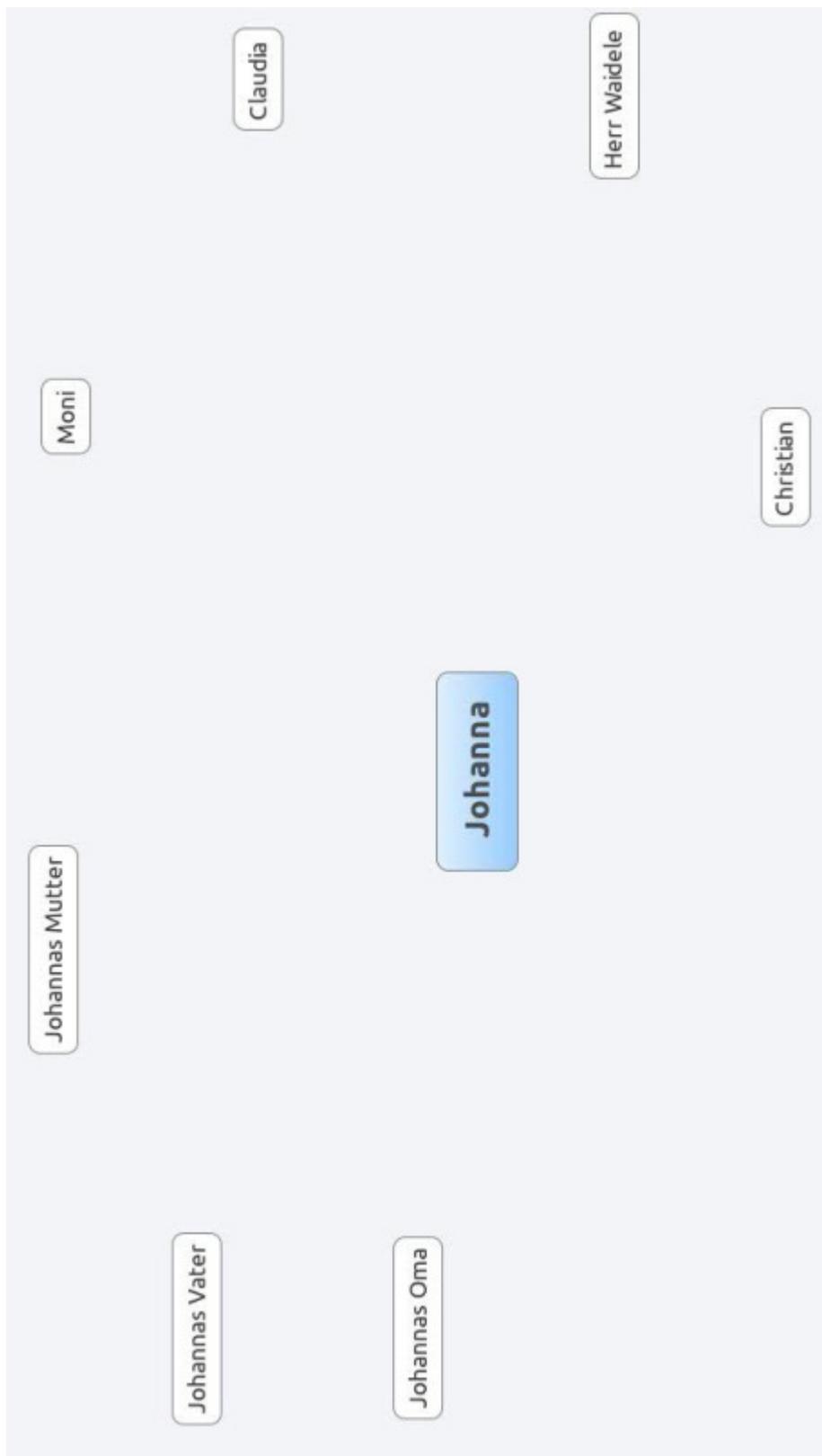
Die Schüler/innen gestalten für diese eine grafische Umsetzung und überlegen auch, wo diese zur Verfügung gestellt werden müsste, um ihre Zielgruppe zu erreichen.

Umfassende Informationen zum Thema „Häusliche Gewalt“ finden Sie zum Beispiel auf der Website von Terre des Femmes (www.frauenrechte.de). Mehrere kostenfreie Broschüren bietet auch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) zum Download an (www.bmfsfj.de).

Aufgabenblock 1: Johanna und ihre Familie

Figurenschaubild

Stellen Sie mit Linien Beziehungen zwischen den Figuren her und erläutern Sie diese. Markieren Sie mit **grünen Linien** positive Aspekte der Beziehungen, mit **roten Linien** Konflikte.



Die filmische Darstellung der Beziehungen in Johannas Familie

Welche Aussage macht jedes der folgenden Standfotos aus der Bootsausflug-Szene über die Beziehung der Personen? Beachten Sie insbesondere die folgenden Gestaltungsmittel:

- ⤴ die Anordnung der Figuren im Bild (zum Beispiel Nähe oder Distanz zueinander oder Größenverhältnisse)
- ⤴ die Tiefenschärfe (scharfe Bildbereiche, unscharfe Bildbereiche) und wie dadurch Figuren voneinander getrennt werden
- ⤴ den Umgang mit Vordergrund und Hintergrund
- ⤴ das Schauspiel und welche Gefühle durch die Blicke vermittelt werden
- ⤴ Symbole und symbolische Handlungen









Aufgabenblock 2: Opfer und Täter

Das Verhalten der Opfer

Vergleichen Sie anhand der folgenden exemplarischen Standfotos, wie Johanna auf die Gewalt in ihrem Elternhaus reagiert. Erläutern Sie, wie die Bildgestaltung ihre Gefühle jeweils umsetzt.



Welche Gründe hat Johanna, die häusliche Gewalt zu verschweigen?

Informieren Sie sich über Gründe, weshalb Gewaltopfer oft ihren Partner oder ihre Partnerin nicht verlassen. Welche dieser Gründe spielen in FESTUNG eine Rolle?

Welche Folgen kann die Erfahrung häuslicher Gewalt auf Kinder haben (auch wenn diese nicht körperlich Opfer werden)? Vergleichen Sie, welche Folgen in FESTUNG durch die Figuren

Johanna, Moni oder Claudia sichtbar oder angedeutet werden.

Vergleichen Sie die Informationen mit der Darstellung in FESTUNG. Wie authentisch finden Sie die Charakterisierung und das Verhalten der Filmfiguren? Begründen Sie Ihre Meinung.

Warum sind enge Bindungen und Zusammenhalt normalerweise wichtig für eine Familie? Inwieweit werden diese in FESTUNG zu einer Gefahr?

Zusammenhalt als Stärke



Zusammenhalt als Gefahr

Erläutern Sie, wie sich dieser Konflikt auch in Johannas Frage „Bist du für mich oder bist du gegen mich?“ spiegelt, die sie Christian stellt.

Die Darstellung des Täters

Die folgenden Standbilder stammen aus der Szene, bevor Johannes Vater erneut ihre Mutter misshandelt. Charakterisieren Sie Johannes Vater anhand dieser Standbilder. Welches Bild des Täters zeichnet FESTUNG dadurch – und wie empfinden Sie diese Darstellung?



Welche Gründe erfahren Sie in FESTUNG über das aggressive Verhalten von Johannes Vater?

Informieren Sie sich über weitere häufige Motive und das Verhalten von Tätern häuslicher Gewalt.

FESTUNG spielt in der hessischen Kleinstadt Heppenheim und in einer Mittelschichtfamilie. Welche Aussage soll mit der Wahl dieses Schauplatzes über häusliche Gewalt getroffen werden?

Aufgabenblock 3: „Ich will dir doch nur helfen“

Möglichkeiten zur Hilfe

Im Film versuchen Claudia, Christian und Christians Vater, Johanna zu helfen. Stellen Sie jeweils dar, wie sie dies tun und wie Johanna darauf reagiert.

Claudia



Johanna

Christian



Johanna

Christians Vater



Johanna

Welche Fehler machen Claudia, Christian und Christians Vater?

Wie können Sie reagieren und welche Möglichkeiten zur Einflussnahme haben Sie, wenn Sie über Gewalt in der Familie von Freunden/innen oder Mitschülern/innen erfahren? Diskutieren Sie darüber in der Klasse.

Eine Informationsbroschüre erstellen

Erstellen Sie eine Informationsbroschüre über das Themenfeld „häusliche Gewalt“. Stellen Sie in Kleingruppen jeweils Informationen zu den folgenden Aspekten zusammen und entwerfen Sie kurze Infotexte:

- ⤴ Begriffsdefinition: Was versteht man unter häuslicher Gewalt?
- ⤴ Statistiken: Wer wird Opfer häuslicher Gewalt? Wie viele sind betroffen?
- ⤴ Welche Ursachen gibt es häufig für häusliche Gewalt?
- ⤴ Welche Folgen hat die erlebte Gewalt für die Betroffenen?
- ⤴ Wie können Opfer geschützt werden?
- ⤴ Welche Kontaktadressen sind für Opfer wichtig? Wo lassen sich weitere Informationen zum Thema finden?

Entwickeln Sie eine ansprechende grafische Gestaltung für Ihre Broschüre.

Überlegen Sie, welche Zielgruppe Sie mit dieser erreichen wollen und wo Sie die Broschüre zur Verfügung stellen müssen, um diese zu erreichen.

Impressum

Herausgeber:
farbfilm verleih GmbH
Boxhagener Straße 106
10245 Berlin

Telefon: 030 - 29 77 29 0
info@farbfilm-verleih.de

Bildnachweis:
farbfilm verleih GmbH

Text und Konzept:
Stefan Stiletto
stiletto@filme-schoener-sehen.de

Bitte wenden Sie sich bei Interesse an Schulvorstellungen an ein Kino vor Ort oder direkt an den farbfilm verleih,
Telefon 030 - 29 77 29 0, info@farbfilm-verleih.de

Das pädagogische Begleitmaterial steht Ihnen unter www.farbfilm-verleih.de kostenfrei zum Download zur Verfügung.



Heartbeat – Herzklopfen

Beziehungen ohne Gewalt

Ein Arbeitspaket zur schulischen und
außerschulischen Prävention von Gewalt
in intimen Teenagerbeziehungen

Heartbeat - Herzklopfen

Beziehungen ohne Gewalt

Ein Arbeitspaket zur schulischen und
außerschulischen Prävention von Gewalt
in intimen Teenagerbeziehungen



Herausgeber:



Haußmannstr. 6, 70188 Stuttgart, Tel. ++49 (0)711 2155 172, Fax ++49 (0)711 2155 215,
www.paritaet-bw.de

Dieses Handbuch ist online verfügbar in Deutsch unter <http://www.empowering-youth.de/aktuell.html> sowie unter <http://www.tima-ev.de>, <http://www.pfunzkerle.org/heartbeat> und <http://www.a oef.at/>; in Ungarisch unter <http://www.nane.hu/kiadvanyok/kezikonyvek/szivdobbanas.pdf>; in Englisch unter <http://www.tender.org.uk> und in Spanisch unter <http://cazalla-intercultural.org>

AutorInnen: Luzia Köberlein, DER PARITÄTISCHE: S. 6-13; Petra Sartingen, Sybille Hahn, TIMA e.V. und Armin Krohe-Amann, Harald Gaiser, PFUNZKERLE e.V.: S. 15, 18-20, 22-26, 30-34, 49-53, 55; Györgyi Tóth, NANE: S. 16-17, 27,52; Maria Rösslhuber und Sandra Messner, Verein AUTONOME ÖSTERREICHISCHE FRAUENHÄUSER: S. 21 und 54; MitarbeiterInnen von TENDER: S. 35-48, Tea Stanic, CAZALLA-INTERCULTURAL: S. 28-29

Redaktion: Luzia Köberlein

Gestaltung: Jens Ebeling Werbeagentur, Stuttgart



Gefördert durch das Daphne III -Programm der Europäischen Gemeinschaft im Rahmen des Projekts „Heartbeat/Herzklopfen“ - ein Projekt zur Prävention von Gewalt in intimen Teenagerbeziehungen. Daphne ist ein Programm der Europäischen Gemeinschaft zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen, Jugendliche und Kinder. Die Europäische Kommission haftet nicht für die weitere Nutzung der in diesem Handbuch enthaltenen Informationen.

Übersetzung: Jacqueline Audet - Englisch; Luzia Köberlein - Deutsch; Miguel Angel García Lopez - Spanisch, Vera Szigeti – Ungarisch.

Copyright 2010 Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, Landesverband Baden-Württemberg

Eine Haftung oder Garantie für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit für alle Internetseiten, auf die in diesem Arbeitspaket mittels Hyperlink verwiesen wird, kann nicht übernommen werden. Der Paritätische Wohlfahrtsverband Landesverband Baden-Württemberg e.V. (DPWV) hat keinen Einfluss auf den Inhalt und die Gestaltung der Internetseiten (inkl. derer Unterseiten), die aufgrund einer solchen Verbindung erreicht werden. In diesem Zusammenhang, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass der DPWV nicht verantwortlich ist für Inhalte und Gestaltung der Internetseiten, auf die mittels Hyperlink verwiesen wird. Diese Erklärung gilt für alle angebrachten Hyperlinks und für alle Inhalte der Internetseiten, zu denen Links führen.



Danke

Das vorliegende Arbeitspaket wurde im Rahmen des Projekts „Heartbeat“¹, einem EU-Projekt zur Prävention von Gewalt in intimen Teenagerbeziehungen, entwickelt.

Dank der Förderung durch die **Europäische Gemeinschaft im Rahmen des Daphne III Programms**², konnten an fünf europäischen Standorten, Präventionsprogramme bzw. Projekttagge gegen Gewalt in Teenagerbeziehungen an Schulen und Jugendeinrichtungen sowie entsprechende Fortbildungen für professionelle Bezugspersonen von Jugendlichen entwickelt und erprobt werden.

Das Projekt wurde vom **PARITÄTISCHEN Baden-Württemberg** initiiert, koordiniert und begleitet. An der Durchführung des Projekts waren Partnerorganisationen aus Deutschland, Ungarn, Österreich, Großbritannien und Spanien beteiligt:

- **TIMA e.V.**, Tübingen (www.tima-ev.de)
- **PfunzKerle e.V.**, Tübingen (www.pfunzkerle.org)
- **NANE**, Budapest (www.nane.hu)
- **Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser**, Informationsstelle gegen Gewalt, Wien (www.a oef.at)
- **Tender**, London (www.tender.org.uk)
- **Cazalla Intercultural**, Lorca (www.cazalla-intercultural.org)

Alle Organisationen verfügen im Projektkontext über fundierte thematische Kenntnisse und gute Kontakte zu Schulen und Jugendorganisationen und können u.a. auf langjährige Erfahrungen in der Gewaltpräventionsarbeit zurückgreifen.

Das vorliegende Arbeitspaket ist das Ergebnis eines zweijährigen transnationalen Planungs-, Erprobungs- und Evaluierungsprozesses. Von November 2008 bis September 2010 führten die Partnerorganisationen 33 zwei- bis zehnstündige Workshops mit 681 Jugendlichen in Kooperation mit 22 Schulen und drei Jugendorganisationen durch.

An dieser Stelle sei den ProjektmitarbeiterInnen für ihre kreative, innovative und engagierte Projektarbeit gedankt. Ein herzlicher Dank geht auch an die kooperierenden Schulen und Jugendorganisationen sowie an die jugendlichen ProjektteilnehmerInnen, ohne deren Engagement und Mitwirkung dieses Arbeitspaket nicht hätte entwickelt werden können.

Stuttgart, 14. Oktober 2010



Hansjörg Böhringer,
Landesgeschäftsführer **DER PARITÄTISCHE BADEN-WÜRTTEMBERG**

¹ <http://www.empowering-youth.de/aktuell.html>

² http://ec.europa.eu/justice/funding/daphne3/funding_daphne3_en.htm

Kurze Vorstellung der Partnerorganisationen



DER PARITÄTISCHE ist einer der sechs anerkannten Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege in Deutschland. Dem PARITÄTISCHEN BADEN WÜRTTEMBERG sind über 800 Organisationen und Institutionen mit über 4000 sozialen Diensten und Einrichtungen, welche das gesamte Spektrum sozialer Arbeit und sozialen Engagements repräsentieren, angeschlossen.

Kontakt: www.paritaet-bw.de



Die **TIMA e.V.** (Tübinger Initiative für Mädchenarbeit) unterhält in Tübingen die Fachstelle zur mädchenstärkenden Prävention und gegen sexualisierte Gewalt an Mädchen. Ihr Ziel ist es, Mädchen in ihrem Selbstwert und ihrem Selbstbestimmungsrecht zu stärken und sexueller Abwertung und Gewalt entgegen zu treten.

Kontakt: www.tima-ev.de



PfunzKerle e.V., (Fachstelle für Jungen- und Männerarbeit) arbeitet pädagogisch und therapeutisch mit Angeboten für Jungen und Männer. Der Verein unterstützt Jungen und Männer in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit und auf ihrem Weg zu Selbstverantwortung.

Kontakt: www.pfunzkerle.org



Tender fördert gleichberechtigte und partnerschaftliche Beziehungen und stärkt durch theaterpädagogische Bildungsarbeit junge Menschen und – ihre erwachsenen Bezugspersonen – in der Prävention von sexueller Gewalt und Partnerschaftsgewalt. Tender arbeitete seit der Gründung im Jahr 2003 mit mehr als 200 Schulen und Jugendzentren in London.

Kontakt: Susie McDonald, Director Susie@tender.org.uk (44) 207 431 7313



Die **Frauenrechtsorganisation NANE** bekämpft Menschenrechtsverletzungen und Gewalt gegen Frauen und Kinder durch Lobbyarbeit, persönliche Unterstützungsangebote und Bildungsarbeit. NANE stärkt Frauen und Mädchen in der Vertretung ihrer Angelegenheiten und in der Darstellung ihrer Lebenssituation. Kontakt: www.nane.hu, info@nane.hu



Cazalla Intercultural fördert Bewusstseinsbildung auf europäischer und lokaler Ebene in den Bereichen Immigration und Multikulturalismus, Jugend, Menschenrechte und Gleichberechtigung. Cazalla fördert außerdem den Jugendaustausch und die Freiwilligenarbeit. Der Verein unterstützt Hilfe- und Ratsuchende durch Bildungsmaßnahmen und Beratungsangebote.

Kontakt: www.cazalla-intercultural.org, info@cazalla-intercultural.org,
office: +34 968 477 566, fax: +34 968 473 523



Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser – Ziel der Informationsstelle gegen Gewalt ist die Prävention von Gewalt an Frauen und Kindern in der Familie und die effektive Kooperation aller gesellschaftlicher Institutionen.

Kontakt: www.aoeff.at

Inhalt

- 1.** Einführung
 - 1.1** Prävention von Beziehungsgewalt im Kontext weltweiter, europäischer und nationaler Strategien zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und Mädchen
 - 1.2** Gewalt in intimen Teenagerbeziehungen – ein Thema für Schule und Jugendarbeit
 - 1.3** Zielsetzung des Arbeitspakets

- 2.** Gewalt in Teenagerbeziehungen – (k)ein Thema für die Forschung
 - 2.1** Meinungen und Einstellungen junger Menschen zu Gewalt in intimen Beziehungen
 - 2.2** Prävalenz, Formen und Folgen von Gewalt in intimen Teenagerbeziehungen

- 3.** Anregungen für die Durchführung von Workshops mit Schulklassen und Jugendgruppen zur Prävention von Gewalt in intimen Beziehungen
 - 3.1** Zielsetzung der Workshops, Inhalte und Methoden
 - 3.2** Personelle und strukturelle Rahmenbedingungen

- 4.** Praxisanleitung und pädagogische Materialien
 - 4.1** Übersicht: Workshop-Module, Lernziele, Übungen
 - 4.2** Modul 1: Wertschätzende und respektvolle Paarbeziehungen
 - 4.3** Modul 2: Partnerschaftsgewalt – Gewalt in intimen Teenagerbeziehungen
 - 4.4** Modul 3: Unterstützung und Hilfe

- 5.** Literatur- und Materiallisten

1. Einführung

1.1

Prävention von Beziehungsgewalt im Kontext weltweiter, europäischer und nationaler Strategien zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und Mädchen

In der UN-Konvention zur Beseitigung aller Formen der Diskriminierung von Frauen (CEDAW) ³ wird auf den engen Zusammenhang zwischen Diskriminierung von Frauen, geschlechtsspezifischer Gewalt und Verletzung von Menschenrechten hingewiesen. Staaten werden aufgefordert, Maßnahmen gegen alle Formen von Gewalt gegen Frauen – dazu zählt insbesondere auch Partnerschaftsgewalt – zu ergreifen. Der Europarat weist im Abschlussbericht seiner Kampagne zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen einschließlich häuslicher Gewalt auf die Notwendigkeit hin, Maßnahmen im Bereich Erziehung und Bildung, Fortbildung von Professionellen und der allgemeinen Bewusstseinsbildung zu verstärken, die Einstellungen, Geschlechterrollen und Stereotypen, die Gewalt gegen Frauen tolerieren oder legitimieren, entgegenzutreten ⁴.

Auch in nationalen Aktionsplänen wird die Bedeutung von Präventionsmaßnahmen zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und Mädchen hervorgehoben ⁵ und es wird angeregt, das Thema „häusliche Gewalt“ - auch unter dem Aspekt von Gewalt in intimen Teenagerbeziehungen - in schulische Gewaltpräventionsprogramme und in Aus- und Fortbildungen von PädagogInnen zu integrieren ⁶.

1.2

Gewalt in intimen Teenagerbeziehungen – ein Thema für Schule und Jugendarbeit

Im Daphne-Projekt „Kinder und Jugendliche gegen häusliche Gewalt“ (2007-2009) ⁷ setzte sich der PARITÄTISCHE gemeinsam mit seinen ungarischen, deutschen und österreichischen ProjektpartnerInnen zum Ziel, häusliche Gewalt bzw. Gewalt in Paarbeziehungen von Eltern und ihre Folgen für die Kinder zum Thema schulischer und außerschulischer Gewaltpräventionsarbeit zu machen. In den Präventionsworkshops des Projekts brachten jugendliche ProjektteilnehmerInnen zum Ausdruck, dass nicht nur Gewalt in Partnerschaftsbeziehungen von Eltern und Erwachsenen, sondern auch Gewalt in intimen Beziehungen Jugendlicher ein Thema schulischer Präventionsarbeit sein sollte.

³ <http://www.un.org/womenwatch/daw/cedaw/recommendations/recomm.htm#recom19>

⁴ http://www.coe.int/t/dghl/standardsetting/equality/03themes/violence-against-women/Flyer_CAHVIO_en.pdf

⁵ Spain:

http://www.migualdad.es/ss/Satellite?c=Page&cid=1193049890379&language=cas_ES&pagename=MinisterioIgualdad%2FPage%2FMIGU_listado

Germany:

<http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationen.did=103910.html>

Great Britain:

http://www.thewnc.org.uk/publications/doc_download/420-end-violence-against-women-cross-government-strategy.html

⁶ <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/praevention-hauesliche-gewalt-im-schulischen-ereich.property=pdf.bereich=bmfsfj.sprache=de.rwb=true.pdf>

http://www.thewnc.org.uk/publications/doc_download/419-end-violence-against-women-annexes.html

⁷ www.empowering-youth.de

Diese Anregung der Jugendlichen wurde im Nachfolge-Projekt „Heartbeat“ aufgegriffen. Eine anonyme Fragenbogenerhebung im Rahmen des Heartbeat-Projekts, bei der 573 Jugendliche im Vorfeld von Heartbeat-Präventionsworkshops befragt wurden, bestätigte das Interesse Jugendlicher an entsprechenden schulischen Angeboten: 88 % gaben an, dass sie es hilfreich und gut finden, das Thema „Gewalt in Teenagerbeziehungen“ in der Schule zu besprechen.

LehrerInnen und Jugend(sozial)arbeiterInnen werden von Jugendlichen – so aktuelle Studien aus Großbritannien (2009)⁸ und Belgien (2009)⁹ – bei Problemen von Partnerschaftsgewalt selten ins Vertrauen gezogen. Dennoch sind sie direkt oder indirekt oft mit den Folgen dieser Form von Gewalt konfrontiert, denn Schulprobleme wie z.B. Konzentrationsstörungen, Leistungsabfall, aktive und passive Schulverweigerung oder erhöhte Aggressivität, Sucht und Krankheit können Folgen von Missbrauchs- und Gewalterleben sein.

Schule und auch Jugendarbeit sind zentrale Lernorte für Kinder und Jugendliche in Bezug auf Fachwissen, Sozialverhalten und Konfliktbewältigung. Es ist Aufgabe von Schule und Jugendhilfe, Kinderschutzaufgaben wahrzunehmen und zu einer umfassenden Persönlichkeitsbildung von Kindern und Jugendlichen beizutragen. Dazu gehört auch, soziale Kompetenzen von Jugendlichen zu fördern, die für den Aufbau und die Pflege von wertschätzenden und respektvollen Partnerschaftsbeziehungen bedeutend sind und die Gewalt in Beziehungen vorbeugen. Von 112 PädagogInnen aus Schule und Jugendhilfe/Jugendarbeit, die an einer Befragung im Rahmen von Heartbeat-Fortbildungen teilgenommen haben, vertraten 97,3% die Meinung, das Gewalt in Teenagerbeziehungen ein Thema für Schule und Jugendarbeit ist, und 98,2 % sind der Auffassung, dass dies ein Thema für die LehrerInnenausbildung sein sollte. Fast 36,6 % der FortbildungsteilnehmerInnen waren in ihrer Arbeit bereits mit dem Problem konfrontiert und 69,4 % erhofften sich von der Weiterbildung, eine Erhöhung ihrer Handlungskompetenz im Umgang mit betroffenen Jugendlichen.

1.3

Zielsetzung des Arbeitspaketes

Dieses Arbeitspaket richtet sich an LehrerInnen und MitarbeiterInnen der Jugendarbeit/Jugendhilfe. Es will über die Problematik von Gewalt in intimen Teenagerbeziehungen informieren, Strategien im Umgang mit dem Thema in Schule und Einrichtungen der Jugendarbeit/Jugendhilfe erörtern sowie Arbeitsmaterialien zur Durchführung von Präventionsmaßnahmen gegen Gewalt in intimen Teenagerbeziehungen an die Hand geben. Die vorliegenden Materialien sind insbesondere geeignet für die Planung und Durchführung von Projekttagen und Workshops mit Schulklassen und Jugendlichen im Alter von 14-19 Jahren.

⁸ http://www.nspcc.org.uk/inform/research/findings/partner_exploitation_and_violence_wda68092.html. Partner exploitation and violence in teenage intimate relationships, by Christine Barter, Melanie McCarry, David Berridge and Kathy Evans.

⁹ http://www.egalite.cfwb.be/fileadmin/sites/sdec/upload/sdec_super_editor/sdec_editor/documents/violence_ envers_femmes/Etude_Violences_dans_les_relations_amoureuses_des_jeunes_2009_01.pdf. La violence dans les relations amoureuses des jeunes âgés de 12 à 21 ans. Une étude menée en Communauté française de Belgique

2. Gewalt in Teenagerbeziehungen – (k)ein Thema für die Forschung

Jugendliche definieren eine Partnerschaft dann als „feste Partnerschaft“, wenn beide Partner sich offen dazu bekennen.¹⁰

Studien, darunter eine deutsche Studie zu (sexueller) Gewalt zwischen Jugendlichen¹¹ und US-Prävalenzstudien¹² zu „Dating“-Gewalt im Jugendalter zeigen, dass Gewalt in Teenagerbeziehungen ein sehr ernst zu nehmendes Problem ist und machen die Notwendigkeit von Präventionsprogrammen deutlich. US-Studien betonen die negativen Konsequenzen für die Entwicklung junger Menschen und weisen darauf hin, dass Erfahrungen von Beziehungsgewalt im Jugendalter schädigende Auswirkungen auf die physische, psychische und soziale Entwicklung sowie auf spätere Partnerschaftsbeziehungen haben und unter anderem Depression und Selbstmord nach sich ziehen können.

Trotz der großen Bedeutung, die dem Jugendalter als Entwicklungsphase innewohnt, wurde Gewalt in Teenagerbeziehungen im europäischen Raum noch wenig erforscht. Im Folgenden werden einige Ergebnisse aktueller Studien aus Großbritannien (2009)¹³ und Belgien (2009)¹⁴ zu Prävalenz, Formen und Folgen von Gewalt in intimen Beziehungen Jugendlicher sowie Ergebnisse einer anonymen Fragebogenerhebung, die im Rahmen des Heartbeat-Projekts zu Einstellungen Jugendlicher gegenüber Beziehungsgewalt durchgeführt wurde, vorgestellt.

¹⁰ BRAVO Dr.-Sommer-Studie. (2009). Liebe! Körper! Sexualität! München: Bauer Media Group.

¹¹ http://www.empowering-youth.de/downloads/vortrag_wendt.pdf, Miteinander gehen. Bedeutung und Chancen von Paarbeziehungen im Jugendalter, p.3

¹² <http://www.psych.uni-potsdam.de/social/projects/files/sex-aggression-jugend.pdf>, Krahe, Barbara/ R. Scheinberger-Olwig/ E. Walzenhöfer: Sexuelle Aggression zwischen Jugendlichen: Eine Prävalenzstudie mit Ost-West-Vergleich, in: Zs. F. Sozialpsychologie, 30. Jg., 1999

¹³ http://www.nspcc.org.uk/inform/research/findings/partner_exploitation_and_violence_wda68092.html, Partner exploitation and violence in teenage intimate relationships, by Christine Barter, Melanie McCarry, David Berridge and Kathy Evans.

¹⁴ http://www.egalite.cfwb.be/fileadmin/sites/sdec/upload/sdec_super_editor/sdec_editor/documents/violence_ envers_femmes/Etude_Violences_dans_les_relations_amoureuses_des_jeunes_2009_01.pdf, La violence dans les relations amoureuses des jeunes âgés de 12 à 21 ans. Une étude menée en Communauté française de Belgique

2.1 Meinungen und Einstellungen Jugendlicher zu Gewalt in intimen Beziehungen

Jugendliche verstehen unter Gewalt in Beziehungen – so das Ergebnis von Gruppendiskussionen mit 12-21-jährigen Jugendlichen im Rahmen der belgischen Studie – insbesondere extreme körperliche oder sexuelle Gewalt. Sie verbinden andere Formen von Gewalt wie z.B. sexuelle Belästigung oder emotionale und verbale Gewalt kaum mit dem Gewaltbegriff. Diese Banalisierung der Gewalt – so die Studie – hat zur Folge, dass viele Jugendliche sich selbst nicht als Opfer oder Täter von Partnerschaftsgewalt sehen, sondern Partnerschaftsgewalt als ein Phänomen betrachten, das andere, insbesondere Erwachsene, betrifft.

In einer anonymen Fragebogenerhebung, die im Vorfeld der Heartbeat-Präventionsworkshops durchgeführt wurde, wurden nach den Einstellungen Jugendlicher gegenüber kontrollierendem, manipulierendem und besitzergreifendem Verhalten in intimen Beziehungen gefragt:

Es ist okay ...,

- die SMS des/der Anderen zu lesen ohne zu fragen, meinten 42,3 % der Befragten (kein signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern)
- immer wissen zu wollen, wo der Freund/die Freundin ist, meinten 30,9 % (28,9 % der männlichen und 32,2 % der weiblichen Befragten)
- dem Freund/der Freundin zu verbieten, mit Anderen auszugehen, meinten 10,2 % (13,6 % der männlichen und 8,2 % der weiblichen Befragten)
- den Freund/die Freundin sexuell unter Druck zu setzen. meinten 8 % (17,6 % der männlichen und 2,5 % weiblichen Befragten)
- Eine Person ist mehr oder weniger selbst Schuld daran, wenn sie in ihrer Beziehung verletzt oder bedroht wird, meinten 30,4% (37,3 % der männlichen und 26,4 % der weiblichen Befragten)¹⁵.

¹⁵ Nicht alle Befragten gaben auf dem anonymen Fragebogen ihr Geschlecht an.

2.2 Prävalenz, Formen, Folgen von Gewalt in intimen Teenagerbeziehungen

Gewalt in intimen Teenagerbeziehungen ist kein Einzelfall. Die Mehrheit der in der belgischen Studie (2009) befragten 12-21-Jährigen hatte bereits gewalttätiges Verhalten in einer Beziehung erfahren oder auch ausgeübt. 9 von 10 Jugendlichen wurden Opfer insbesondere von verbaler und psychischer Partnerschaftsgewalt, davon 32 % ständig oder häufig.

In der britischen Studie zur „Gewalt in intimen Teenagerbeziehungen“ (2009) wurden 1353 Jugendliche zwischen 13-17 Jahren nicht nur nach Gewalterfahrungen in ihren Partnerschafts-beziehungen sondern auch nach deren Folgen befragt.

Ca. 75% der Mädchen und 50% der Jungen berichteten über emotionale Gewalterfahrungen. 33% der Mädchen aber nur 6% der Jungen meinten, dass dies negative Auswirkungen auf ihr Wohlbefinden hatte. Die am häufigsten genannten Formen emotionaler Gewalt waren „lächerlich gemacht werden“ und „ständig kontrolliert und überprüft werden“.

Ungefähr 33% der Mädchen und 16% der Jungen berichteten über Formen sexueller Gewalt durch den/die Beziehungspartner/in. 70% der Mädchen und 16% der Jungen gaben an, dass dies negative Auswirkungen auf ihr Wohlergehen hatte¹⁶.

Ungefähr 25% der Mädchen und 18% der Jungen berichteten von körperlicher Gewalt durch den Partner/die Partnerin. 11% der Mädchen und 4% der Jungen berichteten von schwerer Gewalt. Auch hier litten weitaus mehr Mädchen (75%) als Jungen (14%) an den Folgen dieser Gewalt. Mädchen werden häufiger Opfer von Gewalt in intimen Teenagerbeziehungen als Jungen, besonders dann, wenn sie einen älteren Beziehungspartner haben.¹⁷ Mädchen leiden deutlich mehr unter den physischen und psychischen Folgen der Gewalt als Jungen. Das Gewalterleben von Mädchen geht stark mit Gefühlen von Angst, Wertlosigkeit, Scham und Schuldgefühlen einher, während Jungen ihre Opfererfahrungen häufig als unerheblich abtun. Interviews mit männlichen Jugendlichen deuten darauf hin, dass dies weniger mit einem Männlichkeitsbild der Befragten zu tun hat, welches Opfer sein nicht zulässt. Vielmehr berührt die Gewaltanwendung der Partnerin männliche Jugendliche weniger bzw. wird von diesen eher als lästiges und störendes Ärgernis wahrgenommen, welches meistens ignoriert, manchmal aber auch mit deutlich stärkerer Gewalt beantwortet wird. Jungen, die ihre eigene Viktimisierung nicht ernst nehmen, tendieren – so Barter¹⁸ – eventuell auch dazu, ihr eigenes Gewalt-Verhalten gegenüber ihrer Freundin zu bagatellisieren und herunterspielen.

¹⁶ zur Validität der Aussagen von Jungen/Burschen, siehe Barter, http://www.empowering-youth.de/downloads/speech_barter.pdf, S. 9

¹⁷ Als Risikofaktoren für Viktimisierung in intimen Beziehungen nennt Barter bei Mädchen ältere Beziehungspartner sowie Miterleben von Gewalt in der elterlichen Beziehung und eigene Missbrauchs und Misshandlungserfahrungen: http://www.empowering-youth.de/downloads/speech_barter.pdf, S. 15/16

¹⁸ http://www.empowering-youth.de/downloads/speech_barter.pdf, S. 16

3.3. Anregungen für die Durchführung von Workshops mit Schulklassen und Jugendgruppen zur Prävention von Gewalt in intimen Beziehungen

3.1. Zielsetzung der Workshops, Inhalte, Methoden

In den Präventionsworkshops gegen Gewalt in intimen Beziehungen sollen Mädchen und Jungen sowohl als (potenzielle) BeziehungspartnerInnen als auch als (potenzielle) Vertrauenspersonen von Peers, die in gewaltbelastete Beziehungen verstrickt sind, gestärkt werden.

Zielsetzung der Präventionsworkshops ist es,

- einen respektvollen Umgang mit dem anderen und dem eigenen Geschlecht und wertschätzende intime Beziehungen von Jugendlichen zu fördern,
- Jugendliche über Formen und Folgen von Beziehungsgewalt aufzuklären,
- Wege aus der Gewalt aufzuzeigen
- Unterstützungspotenziale von Peers sichtbar zu machen und zu stärken
- Gewaltschutz- und Interventionsmaßnahmen zum Schutz vor Partnerschaftsgewalt sowie
- professionelle Hilfs- und Beratungsangebote vorzustellen

In den Workshops geht es um den Umgang mit starken Gefühlen im Positiven wie im Negativen: Mit Gefühlen von Verliebtheit, Lust und erwartungsvoller Freude aber auch mit Gefühlen von Angst, Wut, Enttäuschung und Verletztheit. In einer intimen Beziehung kann sowohl das eine als auch das andere vorkommen. Es geht in den Workshops aber nicht nur um Gefühle, sondern auch um Werte, Orientierungen und Einstellungen im Hinblick auf Liebe, Partnerschaft, Männer- und Frauenrollen sowie um die Einschätzung dessen, was öffentlich und was privat, was in einer Beziehung akzeptabel und was nicht mehr in Ordnung bzw. was Gewalt ist. Fragen werden aufgeworfen wie z.B.

- Was ist wertschätzendes, fürsorgliches und liebevolles Verhalten und was ist manipulierendes, kontrollierendes und einschüchterndes Verhalten in einer Beziehung?
- Wie fühlt sich eine wertschätzende und wie fühlt sich eine einschüchternde Beziehung an?
- Was ist Gewalt? Und was sind gängige Mythen, die gewalttätiges Handeln rechtfertigen? Wer trägt die Verantwortung für gewalttätiges Handeln?
- Sind Mädchen und Jungen bzw. Männer und Frauen gleichermaßen von Beziehungsgewalt betroffen?
- Warum ist es manchmal schwer, sich aus einer „Gewalt-Beziehung“ zu lösen?
- Ist Gewalt in intimen Paarbeziehungen von Jugendlichen ein privates Problem, das nur die Beiden was angeht? Wann ist es okay sich einzumischen?
- Wer und was kann jungen Menschen helfen, sich aus einer „Gewaltbeziehung“ zu lösen?
- Wie können Peers betroffenen Freundinnen helfen?
- Wo können betroffene Jugendliche Rat und professionelle Unterstützung finden?

Um Jugendliche zu motivieren, sich aktiv mit diesen Fragen auseinander zu setzen, ist es wichtig, mit Methoden zu arbeiten, die am Erleben, Wahrnehmen und Handeln der WorkshopteilnehmerInnen anknüpfen und sie ermutigen, eigene Gefühle, Meinungen und Weltbilder zum Ausdruck zu bringen und zur Diskussion zu stellen. Damit in der Klasse/Gruppe über solch private und intime Themen gesprochen werden kann, ist es wichtig eine Atmosphäre des Vertrauens und des gegenseitigen Respekts zu fördern.

3.2. Personelle und strukturelle Rahmenbedingungen

Erfahrungen und Evaluationsergebnisse des Heartbeat-Projekts zeigen, dass die Mehrzahl der WorkshopteilnehmerInnen interessiert und engagiert an den Workshops teilnimmt. Es ist jedoch wichtig zu wissen, dass die Auseinandersetzung mit den o.g. Inhalten bei TeilnehmerInnen unterschiedlichste Reaktionen und Gefühle auslösen und im Einzelfall auch auf ungelöste persönliche Erfahrungen stoßen kann. Es kann vorkommen, dass TeilnehmerInnen Gewalterfahrungen offenbaren, für deren Offenbarung die Schulklasse/Gruppe nicht der richtige Ort ist. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass einige TeilnehmerInnen Meinungen vertreten, die Gewalt tolerieren und befürworten oder die durch verweigerndes und störendes Verhalten den Workshop blockieren. Es ist auch möglich, dass „MeinungsmacherInnen“ in der Klasse versuchen Druck auf die anderen ausüben, gewisse Meinungen zu vertreten. Diese Herausforderungen machen deutlich, dass die Workshops vielfältige Anforderungen an die persönlichen, fachlichen und pädagogischen Kompetenzen der TrainerInnen stellen: z.B.

- Fachwissen, z.B. Wissen um den Zusammenhang von Gewalt im Geschlechterverhältnis und Beziehungsgewalt, um Häufigkeit, Dynamik, Formen und Folgen von Gewalt in intimen Beziehungen Jugendlicher und Erwachsener
- Kenntnis des lokalen Hilfesystems
- Fähigkeit zur Selbstreflexion und Bewusstsein über die eigene Haltung zu Gewalt
- Methodenkompetenz
- Erfahrung in der pädagogischen Arbeit mit Schulklassen und Jugendgruppen
- Fähigkeit, mit Störungen und problematischen Meinungen konstruktiv umzugehen
- Kompetenz, Emotionen von TN wahrzunehmen und angemessen aufzufangen

Ausgehend von den Projekterfahrungen ist es zu empfehlen,

- Übungen aus allen drei Modulen des Handbuchs in Präventionsworkshops zu integrieren (respektvolle und wertschätzende Beziehungen / Partnerschaftsgewalt – Gewalt in intimen Beziehungen / Unterstützung und Hilfe)
- Kleingruppenarbeit zu ermöglichen
- den Workshop mit einem Co-Trainer/einer Co-Trainerin, in gemischtgeschlechtlichen Gruppen am Besten im Mann-Frau-Team, durchzuführen
- in gemischtgeschlechtlichen Workshops bestimmte Übungen und Aktivitäten in geschlechts- getrennten Gruppen anzubieten
- als LehrerIn den Workshop in Zusammenarbeit mit ExpertInnen aus dem Bereich der Prävention von Gewalt in intimen Beziehungen zu planen und zu leiten
- im Vorfeld des Workshops Anlaufstellen für gewaltbetroffene oder gewaltausübende Jugendliche zu identifizieren
- ein Konzept zu haben, wie mit Jugendlichen umgegangen werden soll, die die Mitarbeit im Workshop verweigern. Sie sollten die Möglichkeit haben, sich bei bestimmten Übungen zurück zu ziehen oder den Workshop zu verlassen, um Beratung oder ein alternatives Lernangebot wahrzunehmen.
- als externe ExpertIn ausreichend Zeit und Ressourcen einzuplanen, um Ankündigung, Konzept und Inhalt des Präventionsangebots gut mit der kooperierenden Schule oder Einrichtung abzustimmen
- eine Workshopdauer von – wenn möglich – 6 Stunden oder mehr vorzusehen

4. Praxisanleitungen und pädagogische Materialien

4.1. Übersicht

Module	Lernziele	Übungen	Zeiträumen
1) Wertschätzende und respektvolle Paarbeziehungen	Auseinandersetzung mit Werten und Einstellungen, Orientierung, was „respektvolle intime Beziehungen“ sind	<ul style="list-style-type: none"> • Einführung – Menschenrechte • Gute Beziehung – schlechte Beziehung • Beziehungs-Skala 	10 Min. 30-40 Min. 10 Min.
	Erkunden und Aussprechen von eigenen Wünschen, Bedürfnissen und Gefühlen an eine oder in einer Liebesbeziehung	<ul style="list-style-type: none"> • Silhouette – Verliebt sein • Beziehungs-Top-Ten 	50 Min. 45 Min.
	Wissen, dass nicht alles was weh tut mit Gewalt zu tun hat – Konfliktfähigkeit in Beziehungen fördern	<ul style="list-style-type: none"> • Rollenspiel – Konflikte in Freundschaften • Würfelspiel – Beziehungskonflikte 	45-60 Min. 40 Min.
2) Partnerschaftsgewalt – Gewalt in intimen Teenagerbeziehungen	Aufgeklärt und informiert sein über <ul style="list-style-type: none"> • Warnzeichen • Formen, Zweck, Dynamik und Folgen von Partnerschaftsgewalt • Zusammenhang von Geschlechterrollen und Partnerschaftsgewalt 	<ul style="list-style-type: none"> • Vorsicht! • Wo stehst Du? • Wie weit würdest Du gehen? • Beziehungsampel • Warum bleiben manche? • Fallbeispiel • Frühe Warnzeichen • Status • Kartenspiel • Ausreden 	15-20 Min. 1 Stunden 40 Min. 30 Min. 1 Stunde 1 Stunde 1 Stunde 1 Stunde 1 Stunde
3) Unterstützung und Hilfe	<ul style="list-style-type: none"> • Peer-Unterstützung fördern • Jugendliche über gesetzliche Regelungen zum Schutz vor Beziehungsgewalt und Stalking zu informieren. • Dienste und Einrichtungen, die Hilfe und Intervention bei Beziehungsgewalt anbieten, vorzustellen 	<ul style="list-style-type: none"> • Einmischen oder raushalten • Rede, ich höre zu ... • Gesetzliche Maßnahmen gegen Beziehungsgewalt 	30 Min. 20-25 Min. 10 Min.

4.2 Modul 1: Wertschätzende und respektvolle Beziehungen

Zielsetzung von Modul 1: Auseinandersetzung mit Werten und Einstellungen; Orientierung, was „respektvolle intime Beziehungen“ sind, Erkunden und Aussprechen von eigenen Wünschen, Bedürfnissen und Gefühlen an eine oder in einer Liebesbeziehung, Wissen, dass nicht alles was weh tut mit „Gewalt“ zu tun hat – Konfliktfähigkeit in Beziehungen fördern.

Übung: Einführung in die Menschenrechte

Ziel: Über Menschenrechte informieren

Materialien: zwei Plakate zu Menschenrechten, Manuskript für Kurzvortrag

Beitrag von TIMA e.V. und PfunzKerle e.V., Tübingen, <http://tima-ev.de/>, <http://www.pfunzkerle.org/>

Es gibt eine Vielzahl von Gesetzen und Vorschriften, die das Zusammenleben der Menschen regeln. Manche Gesetze sind schon älter, manche jünger, viele wurden im Laufe der Zeit verändert.

Auf dem 1. Plakat ist ein allgemeines Menschenrecht formuliert, das in allen 192 Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen (UN) gilt.

Nur was ist das: die Würde des Menschen?

Wir alle kennen dieses Wort „Würde“.

Aber wie würdet ihr das erklären?

Antworten der TeilnehmerInnen aufgreifen

Hinter dem Wort „Würde“ steckt die Vorstellung und Überzeugung, dass jeder Mensch wertvoll ist, jeder Mensch hat eine Bedeutung, eine Wichtigkeit und Größe unabhängig davon, wie er sich selber sieht oder wie andere ihn sehen, egal wie alt er ist, welches Geschlecht er hat oder welcher Rasse er angehört. Die Würde jedes Menschen muss geschützt werden und darf nicht angetastet, nicht verletzt werden.

Die Achtung der Würde des Einzelnen schließt ein, dass Menschen das Recht haben, mit Respekt behandelt zu werden.

Wie würdet ihr denn „Respekt“ erklären?

Antworten der TeilnehmerInnen aufgreifen

Wir möchten mit euch über die Bedeutung von Respekt in euren Beziehungen – insbesondere auch in intimen Beziehungen – ins Gespräch kommen. Das heißt wir werden mit euch über etwas sehr Wichtiges im Leben reden – über die Liebe. Wir werden über Liebesbeziehungen reden, die gut tun. Wir werden aber auch reden über das, was schwierig ist in Beziehungen – wir wissen alle, dass es auch Leid gibt in Beziehungen, Verletzungen und wir werden darüber reden, wie man sich davor schützen kann.

1. Plakat:

**Die Würde des Menschen
ist unantastbar.**

Grundgesetz, Artikel 1

2. Plakat:

**Du hast das Recht,
mit Respekt behandelt
zu werden**

Übung: Gute Beziehung – schlechte Beziehung

Ziele: Vorstellungen der TeilnehmerInnen über „gute“ und „schlechte“ Beziehungen aufgreifen

Materialien: Tafel oder Flipchart, Marker

Beitrag von NANE, Budapest, <http://nane.hu/>

Anleitung: Heute werden wir über Paarbeziehungen oder intime Beziehungen reden. Es gibt gute und weniger gute intime Beziehungen und wahrscheinlich habt ihr bereits beides in eurer näheren Umgebung wahrgenommen.

Schritt 1:

Gute Beziehungen: Denkt an eine Paarbeziehung in eurem Freundeskreis, dem Freundeskreis eurer Eltern oder von Verwandten (Paare jeden Alters) von der ihr glaubt, dass es eine gute Beziehung ist. Wenn euch ein Beispiel für eine gute Beziehung eingefallen ist, dann wendet euch an eure/n linke Nachbar/in und diskutiert mit ihr/ihm, was eurer Meinung nach aus dieser Beziehung eine gute Beziehung macht (ohne aufzudecken, an wen ihr dabei konkret denkt).

Danach tragen wir im großen Kreis einige Beispiele dafür zusammen, was eine gute Beziehung ausmacht. Wir werden alle eure Ideen an der Tafel/Flipchart festhalten.

Ihr seht, es gibt verschiedene oder sogar gegensätzliche Merkmale auf der Liste, die wir zusammen getragen haben. Das weist auf individuelle Unterschiede hin. Manche meinen vielleicht, dass „alles zusammen machen“ Teil einer guten Beziehung ist, während andere annehmen, dass „unterschiedliche Interessen“ wichtig für eine gute Beziehung sind. Was für die einen gut sein mag, kann für andere nicht gut sein, trotzdem, beides können gut funktionierende Paarbeziehungen sein. Eine gute Beziehung basiert auf gegenseitigem Respekt, der immer da sein muss. Bitte sammelt nun Beispiele für Zeichen gegenseitigen Respekts in einer Beziehung. Und überlegt euch auch, was auf der Liste, die wir vorhin zusammen getragen haben, eher ein persönliches Bedürfnis ist.



Gute Beziehungen basieren auf gegenseitigem Respekt.

Merkmale gegenseitigen Respekts sind z.B. ...

Schritt 2:

Schlechte Beziehungen: Nun denkt an eine Paarbeziehung in eurer Umgebung, die ihr für eine schlechte, nicht gut funktionierende Beziehung haltet. Wenn euch eine eingefallen ist, dann wendet euch dieses Mal an eure/n rechte/n Nachbar/in und diskutiert, ohne zu enthüllen, von wem ihr sprecht, was euch den Rückschluss ziehen lässt, dass es sich um eine schlechte Beziehung handelt. Wie zuvor, werden wir alle Merkmale schlechter Beziehungen wieder an der Tafel/ Flipchart zusammentragen.

Wie in guten Beziehungen kann es auch in schlechten Beziehungen sehr individuelle Gründe geben, warum jemand in einer Beziehung unglücklich ist. Grundlegendes Merkmal von schlechten Beziehungen ist der Mangel an Respekt und ein Verhalten, das die Grundrechte und die Würde des Partners/der Partnerin missachtet. Könnt ihr Beispiele nennen, zum einen für Merkmale von Respektlosigkeit oder Verletzung von Grundrechten und Würde und zum anderen Beispiele für individuelle Gründe, warum eine Beziehung nicht funktioniert?

Hinweis an die TrainerInnen: *Achten Sie darauf, ob Beziehungen, die nicht auf gegenseitigem Respekt beruhen als Beispiel für gute Beziehungen genannt werden. Zum Beispiel finden es vielleicht manche TeilnehmerInnen gut, wenn der/die eine Beziehungspartner/in dem/der anderen gehorcht und sich unterordnet und sie finden es schlecht, wenn beide Partner/innen die gleichen Rechte für sich in Anspruch nehmen. In solchen Fällen ist es wichtig, die Bedeutung von Gegenseitigkeit bzw. Gleichberechtigung in einer Beziehung hervorzuheben. Teil eines Paares zu sein bedeutet nicht, grundlegende Freiheiten aufzugeben oder zu verlieren. In einer guten Beziehung kooperieren Beide viel mehr als, dass sich eine/r dem/der anderen unterordnet.*

Übung: Beziehungsskala

Ziele: Bewusstsein über respektvolles / respektloses Verhalten in Beziehungen

Materialien: Mit Kreppband Linie auf den Boden kleben und Skalierung Plus, Minus, Fragezeichen aufzeichnen, Vorlage von Beziehungsbeispielen auf der Beziehungsskala

Beitrag von TIMA e.V. und PfunzKerle e.V., Tübingen, <http://tima-ev.de/>, <http://www.pfunzkerle.org/>

Anleitung: Wir möchten mit euch eine kleine Übung machen, bei der wir gemeinsam herausfinden wollen, was respektvolle Beziehungen sind. Manchmal ist es ja im Alltag gar nicht so einfach, das ganz genau zu bestimmen. Die Übung kann dabei helfen.

Dazu werden wir euch verschiedene Beispiele vorlesen. Ihr sollt nun jede/r für sich einschätzen, ob es sich bei dem vorgestellten Beispiel um eine respektvolle Beziehung handelt oder nicht. Dazu gibt es auf dem Boden eine Einteilung in Skalen wie auf einem Zahlenstrahl. Es gibt drei Einteilungen: Plus, Minus und Fragezeichen. Plus bedeutet: „Das ist für mich eine respektvolle Beziehung“, Minus bedeutet: „Das ist für mich ganz klar keine respektvolle Beziehung“, Fragezeichen bedeutet: „Ich bin mir nicht so sicher, ob das eine respektvolle Beziehung ist“.

Eure Aufgabe ist es nun, für euch selbst eine Entscheidung zu treffen und euch auf einen dieser drei Punkte zu stellen, je nachdem was eure Meinung ist. Bitte versucht wirklich, die Position einzunehmen, die eurer Meinung entspricht und nicht der eures Kumpels oder eurer Freundin. Es geht in unserem Workshop nicht um richtig oder falsch, sondern darum, dass ihr eure eigenen Standpunkte sucht und findet und wir eure Ideen zum Thema Beziehungen kennen lernen. Wenn ihr euch hingestellt habt, werden wir kleine Interviews mit einigen von euch durchführen und fragen, warum ihr euch gerade auf diesen Punkt gestellt habt.

Situationsbeispiele „Beziehungsbarometer“:

Aus diesen Beispielen können drei bis fünf Beispiele ausgewählt werden. Es empfiehlt sich, sowohl Beispiele für respektvolle Beziehungen als auch für problematische Beziehungen vorzulesen.

1. Sibel und Mauro sind beide 16 Jahre alt. Sie kennen sich aus der Schule und sind seit vier Monaten zusammen. Sibel hat ein Hobby, das sie viel Zeit kostet, sie ist Sängerin in einer Band und sie möchte sich bei einer Castingshow bewerben. Mauro stinkt das, er möchte gerne mehr Zeit mit Sibel verbringen und außerdem findet er Castingshows blöd. Es gibt des halb manchmal Streit zwischen den Beiden. Die beiden sprechen darüber, Sibel sagt Mauro, wie viel ihr die Band und das Singen bedeutet. Mauro akzeptiert Sibels Hobby schließlich. Er nimmt sich dafür mehr Zeit, um an seinen Rap-Texten zu schreiben.

Dieses Beispiel wird meistens als respektvolle Beziehung eingestuft. Kritische Stimmen sind wertzuschätzen, denn sie schärfen den Blick dafür, was Respekt noch bedeuten kann: zum Beispiel, dass ein Kompromiss nicht einseitig geschlossen wird wie in diesem Fall.

2. Yasimin und Karim, 16 und 17 Jahre alt, sind seit einigen Monaten ein Paar. Yasimin macht seither nicht mehr so viel mit ihren früheren Freundinnen und Freunden, weil sie weiß, dass Karim das nicht will. Eines Abends, als Karim mit seinen Kumpels unterwegs ist, kommt ihre Freundin und überredet sie, doch endlich mal wieder mit ins Kino zu gehen und sie geht schließlich auch mit und hat viel Spaß. Als Karim das am nächsten Tag hört, stellt er sie zur Rede. Es gibt Streit und er wird immer wütender und gibt ihr schließlich eine Ohrfeige.

In diesem Beispiel gibt es eindeutige Merkmale von Kontrolle und Einschränkung bis hin zu körperlicher Gewalt.

- 3.** Maria und Denis sind erst seit ein paar Wochen zusammen. Sie sind beide 15 Jahre alt. Maria ist sehr neugierig und außerdem total in Denis verliebt und möchte deshalb alles über ihn wissen. Einmal merkt Denis, dass Maria, als er mal kurz aus dem Zimmer gegangen war, sein Handy genommen hat und seine SMS gelesen hat.

Hier ist es sehr unterschiedlich, ob das Lesen der SMS als Vertrauensbruch oder als übliches Verhalten aufgefasst wird. Das Briefgeheimnis gilt auch für elektronische Kommunikation, das ist aber vielen Jugendlichen nicht bewusst.

- 4.** Anna und Mustafa sind schon länger zusammen. Sie sind beide Anfang zwanzig und ziehen zusammen in eine Wohnung. Beide arbeiten den ganzen Tag und kommen erst abends nach Hause. Anna gibt sich sehr viel Mühe, die Wohnung schön zu machen und sauber zu halten. Mustafa dagegen ist nicht so ordentlich und lässt oft seine Sachen herumliegen. Eines Abends gibt es mal wieder Streit zwischen den Beiden deshalb und beide sind so sauer aufeinander, dass sie nicht mehr miteinander reden. Am nächsten Abend, als Anna nach Hause kommt, hat Mustafa die Wohnung aufgeräumt und Blumen auf den Tisch gestellt.

In diesem Beispiel gibt es Merkmale einer respektvollen Beziehung. Gleichzeitig sind Anzeichen für ungünstige Konfliktlösungsstrategien vorhanden.

- 5.** Victor und Nadine waren ein Jahr lang zusammen. Victor hat sich in ein anderes Mädchen verliebt und sich deshalb von Nadine getrennt. Nadine hängt jedoch sehr an ihm und kann die Trennung gar nicht glauben. Sie schreibt ihm eine Menge Liebes-E-Mails und SMS und tut darin so, als seien sie ein Paar, wie das ganze letzte Jahr. Als er darauf nicht reagiert, schreibt sie ihm: „Bleib bei mir, sonst bringe ich mich um“.

Ein eindeutiges Beispiel für eine problematische Trennung: Das Nicht ernst nehmen der Trennung, Stalking und das Drohen mit Autoaggression sind Verhaltensmuster, die von respektvollem Umgang weit entfernt und oft nur mit Hilfe von außen zu bewältigen sind. Trennungszeiten sind besonders risikobelastet, was Übergriffe und Gewalttaten angeht.

- 6.** Caro und Paolo sind seit Kurzem zusammen. Caro hat aber immer noch oft Kontakt mit ihrem Ex-Freund. Paolo ist sehr eifersüchtig und will nicht, dass die Beiden sich sehen. Als Caro ein mal mit ihren Freundinnen in der Stadt ist, trifft sie dort zufällig ihren Ex und redet ein bisschen mit ihm. Das beobachtet ein Freund von Paolo und erzählt es ihm. Paolo wird sehr wütend und beschimpft Caro als Schlampe.

Beleidigungen und Eifersucht gehören zu den häufigen problematischen Verhaltensweisen in Beziehungen.

- 7.** Katja hat Angst, denn ihre Ex-Freundin Natalie hat ihr mehrere E-Mail-Drohungen geschrieben: „Du wirst es noch bereuen, dass du Schluss gemacht hast!“ Natalie schaut sich auch mehrmals am Tag Katjas Profil im Schüler-VZ an und liest nach, wer ihr dort alles schreibt.

Die Ex-Partnerin zu bedrohen zeugt von wenig Respekt. Das Internet macht es leicht, jemandem nachzuspionieren und dadurch unter Druck zu setzen. Auch in gleichgeschlechtlichen Beziehungen gibt es Gewalt in jeder Form, darum haben wir bewusst dieses Beispiel erstellt.

- 8.** Patrick und Ivonne sind beide 14 und seit einer Woche zusammen. Ivonne findet Patrick süß, hat ihn auch schon ein paar Mal geküsst. Jetzt will Patrick mehr und gibt ihr einen Zungenkuss. Das mag Ivonne nicht und sie weicht immer wieder aus. Patrick gibt nicht auf und versucht es immer wieder. Nach einigem Hin und Her schiebt Ivonne Patrick weg und sagt zu ihm: „Hör auf damit“. Er dreht sich enttäuscht weg und sitzt frustriert neben ihr.

In einer ganz frischen Beziehung die Grenzen auszuloten ist eine Herausforderung für Paare in jedem Alter und besonders für Jugendliche, die damit keine oder kaum Erfahrungen haben. Dass das mal schief geht ist verständlich. Darum ist es wichtig, zu lernen, die eigenen Wünsche auch im Bereich Sexualität und Intimität respektvoll zum Ausdruck zu bringen. Das ist schwierig, weil man dabei häufig an Schamgrenzen stößt und das Reden über solche Dinge nicht gewohnt ist.

- 9.** Fabiola und Costas sind beide 17 Jahre alt. Für Costas ist Fabiola die erste Freundin.
Fabiola will mit ihm schlafen, aber er will noch nicht. Eines Abends sagt sie zu ihm:
„Wenn du nicht mitmachst, mache ich Schluss.“

Den Partner sexuell unter Druck zu setzen und mit dem Beenden der Beziehung zu drohen ist ein sehr deutliches Warnzeichen. In diesem Beispiel wurden die Geschlechterstereotypen bewusst umgekehrt verwendet, um die Diskussion darüber anzustoßen. Was meinen die Jugendlichen, wenn wir die Rollen von Mädchen und Jungen vertauschen?

Hinweise an die TrainerInnen:

Soziometrische Übungen sollen die TeilnehmerInnen dazu motivieren, in der Auseinandersetzung mit einem Thema einen eigenen Standpunkt einzunehmen. Die TrainerInnen haben die Aufgabe, alle Standpunkte gleichermaßen anzunehmen.

Wie können TrainerInnen mit dem pädagogischen Dilemma umgehen, Gewalt befürwortende Standpunkte nicht zu bewerten und gleichzeitig den eigenen Standpunkt der Gewaltfreiheit klar und eindeutig zu vertreten? Wir bitten die TeilnehmerInnen, sich auf der Skala an den Punkt zu stellen, der ihre eigene Meinung widerspiegelt. Wir machen deutlich, dass es nicht um „richtig“ oder „falsch“ geht, sondern um ein offenes und ehrliches Gespräch über ein schwieriges Thema. Unter Umständen ist es sogar wichtig „AbweichlerInnen“ dafür zu loben, dass sie den Mut zu einer eigenen Position haben. Jugendliche haben zum Thema respektvolle Beziehungen oft keine festgefügten Meinungen und wissen nicht so genau, wie sie sich selbst in Beziehungen verhalten sollen und wo für sie die Grenzen dessen sind, was sie in einer Beziehung aushalten können und wollen. Einen Standpunkt zu beziehen, heißt für sie dann, diesen experimentell einzunehmen und so zu erfahren, wo sie mit ihren Ideen im Vergleich zu den anderen in der Gruppe stehen.

Im zweiten Schritt, wenn alle ihren Standpunkt eingenommen haben, führen wir mit den TeilnehmerInnen kleine Einzelinterviews durch und bitten sie zu begründen, warum sie gerade an dieser Stelle stehen. Es ist wichtig darauf zu achten, dass alle TeilnehmerInnen drankommen. So ist es kaum möglich, sich hinter der Meinung der Anderen zu verstecken. Wenn TeilnehmerInnen sagen: „Ich denke auch so wie XY“ bitten wir sie, dies nochmals in eigene Worte zu fassen. Aus den Positionen und Meinungen der TeilnehmerInnen kristallisieren sich Fragen heraus, die für das Thema interessant sind. Diese Fragen schreiben wir auf die Tafel, diskutieren sie aber an dieser Stelle nicht. Die Fragen geben uns die Richtung an, mit der wir mit der Gruppe weiterarbeiten sollten. Wenn z.B. viele der Meinung sind, verletzende Ausdrücke wie „Hure“ oder „Schlampe“ seien keine Gewalt sondern „normal“, geht es in der Diskussion darum, dieses Thema später nochmals aufzugreifen, mit der Gruppe zu diskutieren und den eigenen Standpunkt dazu klar zu äußern. Durch dieses mehrstufige Vorgehen vermeiden wir Bloßstellungen und zeigen, dass wir die Meinung anderer zwar ernst nehmen, aber nicht unbedingt teilen. Die Interviewphase darf nicht zu lange dauern, sonst wird die Unruhe in der Gruppe zu groß. Bei den „Interviews“ geht es nur um eine kurze, prägnante Begründung der eigenen Position. Je Runde werden etwa vier bis sechs Teilnehmer befragt. Die genannten Situationsbeispiele können selbstverständlich geändert oder ergänzt werden und der Situation und der Gruppe angepasst werden.

Übung: Silhouette – Verliebt sein

Ziele: Eigene Gefühle zum Verliebt sein erkunden und in Worte fassen, Erfahrungen mit Verliebt sein austauschen, Bewusstsein für den eigenen Körper und Körpergefühle schaffen und dafür, welche Gefühle sich angenehm oder unangenehm anfühlen

Materialien: Großer Raum oder mehrere Räume, mehrere personengroße Bögen Packpapier und 1 Schachtel bunte Stifte, Schere Klebstreifen pro Kleingruppe

Beitrag von AÖF, Informationsstelle gegen Gewalt, Wien, <http://www.aof.at/cms/>

Anleitung: Manche von euch waren sicher schon mal oder sind gerade verliebt. In der Übung, die wir euch nun vorstellen, geht es darum, Gefühlen des „Verliebt seins“ nachzuspüren und diese zum Ausdruck zu bringen – das können positive, gemischte oder auch negative Gefühle sein. Gefühle sind spürbar im Körper, es kribbelt, du schwitzt, das Herz klopft...

Schritt 1:

Bitte teilt euch nun in 5er oder 6er Gruppen auf. Jede Gruppe bekommt von uns einen großen Bogen Packpapier. Nun sollte sich in jeder Gruppe ein Mädchen / ein Bursche (Junge) auf den Boden bzw. das Packpapier legen. Die anderen nehmen sich die Farbstifte und beginnen den Umriss des Mädchen oder des Burschen (Jungen) nach zu zeichnen. Wenn der Umriss fertig ist, steht das Mädchen bzw. der Bursch (der Junge) auf und die ganze Gruppe kann nun beginnen diesen Umriss bzw. diese Silhouette zu bemalen und zu befüllen (auszufüllen).

Ihr könnt alles, was euch zum Thema Liebe und Verliebt sein einfällt in die Silhouette zeichnen oder schreiben, seien es Gefühle, Sprichwörter, Sprüche etc.

Folgende Fragen können euch dabei Orientierung geben:

- Was fühlt ihr, wenn ihr verliebt seid?
- Welche Gefühle spürt und kennt ihr beim Verliebt sein?
- In welchem Körperteil spürt ihr das Verliebt sein?
- Welche Sprichwörter/Sprüche kennt ihr übers Verliebt sein?
(z.B. „Schmetterlinge im Bauch“, „im siebten Himmel“, „Liebe geht durch den Magen“.....)



Falls manche von euch aus einem anderen Land kommen, könnt ihr das auch gerne in eurer Sprache ausdrücken. Wie heißt z.B. Verliebt sein in eurer Sprache? Und welche Sprüche gibt es dazu in eurer Sprache? Ihr habt nun ungefähr 30 Minuten Zeit, um das Bild zu befüllen (auszufüllen) und euch dabei auszutauschen. Wenn ihr fertig seid, überlegt euch bitte, wer in der Großgruppe das Bild vorstellen und erklären wird. Die anderen Gruppenmitglieder können bei Bedarf dann noch ergänzen.

Schritt 2:

Nun, nachdem alle fertig sind mit ihrem Bild, kommen wir nochmal zusammen. Wir werden nun gemeinsam von einer Silhouette zur anderen gehen, vor jedem Bild stehen bleiben, es betrachten und es uns von den jeweiligen „KünstlerInnen“ erklären lassen. Wenn ihr danach noch Fragen habt, könnt ihr diese dann gerne stellen.

Hinweis an die TrainerInnen: Wichtig ist, dass die BetrachterInnen keine Bewertung vornehmen.

Übung: Beziehungs-Top-10

Ziele: Merkmale für respektvolle Beziehungen sammeln, sich über eigene Wünsche an eine Liebesbeziehung klar werden, Werte diskutieren,

Materialien: grüne Metaplankarten, Stifte, Klebeband, Flipchartpapier, Tafel

Beitrag von TIMA e.V. und PfunzKerle e.V., Tübingen, <http://tima-ev.de/>, <http://www.pfunzkerle.org/>

Anleitung:

Schritt 1:

Wir machen nun eine Aufgabe, bei der es darum geht, die Merkmale einer respektvollen Beziehung herauszufinden und zu sammeln. Respektvolle Beziehungen – was bedeutet das eigentlich? Wir wollen an der Tafel sammeln, was euch dazu einfällt: Was gehört eurer Meinung nach zu einer respektvollen Beziehung? Woran denkt ihr bei diesem Begriff? Die Begriffe werden nach Zuruf an die Tafel geschrieben.

Schritt 2:

Nun stellt euch bitte vor, in unserem Land müssten alle Paarbeziehungen registriert werden. Davor muss festgestellt werden, ob die beiden Personen auch gut zueinander passen. Dafür müssen sie jeweils drei Dinge nennen, die ihnen in einer Beziehung am wichtigsten sind.

Jede/r von euch bekommt jetzt drei grüne Karten. Bitte schreibt nun - jede/r für sich - drei Merkmale auf, auf jede Karte ein Begriff, die für euch in einer Partnerschaft am wichtigsten sind. Ihr könnt euch an der Tafel Ideen holen oder eure eigenen Begriffe aufschreiben.

Schritt 3:

Bitte geht nun in Kleingruppen zusammen und besprecht, was ihr zusammen getragen habt.

Dann sucht ihr aus allen genannten Begriffen zehn aus, die ihr in eine Reihenfolge von 1 bis 10 bringt, also eine Top10. Wichtig ist dabei, dass kein Begriff aussortiert wird, wenn jemand ihn absolut drin haben will. Es ist auch nicht schlimm, wenn

ihr zum Beispiel nur acht Begriffe habt, dann gibt es eben eine Top8. Wenn ihr euch einig seid über die Rangfolge, dann klebt ihr die Karten hier auf das große Blatt Papier im unteren Drittel. Den Platz oben drüber brauchen wir später noch. Wir werden, während ihr diskutiert, von einer Gruppe zur anderen gehen und ein bisschen zusehen. Sobald alle Gruppen fertig sind, treffen wir uns wieder im Kreis und dann stellt jede Gruppe ihr Plakat den anderen vor.

Beispiele, die im Workshop genannt wurden:

Treue, Vertrauen, Zusammenhalt, zuhören, Toleranz, Ehrlichkeit, Verständnis, Spaß miteinander haben, Sex, liebevoll behandeln, gemeinsame Interessen, keine Gewalt, Abwechslung, es ernst meinen, Rücksicht nehmen,

Hinweis für die Workshop-Leitung: Diese Übung sollte wenn möglich in geschlechtsspezifischen Gruppen durchgeführt werden. Unsere Erfahrung zeigt, dass die Diskussionsphase in den Kleingruppen sehr intensiv ist. Über manche Begriffe sind die Jugendlichen sich schnell einig, aber bei den Details kann lange debattiert werden. Spannend ist, dass derselbe Begriff immer wieder anders interpretiert und mit Inhalt gefüllt werden kann. Da es um die Beziehungswünsche der Jugendlichen geht, ist es ratsam, sie dabei zu unterstützen positive Formulierungen zu finden, z.B. „Ehrlichkeit“ statt „nicht lügen“.

Übung: Rollenspiel Konflikte in Freundschaften

Ziele: Konfliktlösungsstrategien kennen lernen, Übernahme der Perspektive des Streitpartners/ der Streitpartnerin einüben, Gefühle mitteilen

Materialien: Vorlage Konfliktsituation, evtl. Tuch, Schal, Mütze, um leichter in eine Rolle schlüpfen zu können

Beitrag von TIMA e.V. und PfunzKerle e.V., Tübingen, <http://tima-ev.de/>, <http://www.pfunzkerle.org/>

Wichtiger Hinweis an die TrainerInnen!

Grundsätzlich ist es wichtig, Gewalt in Beziehungen von Konflikten zu unterscheiden. Bei Konflikten geht es um unterschiedliche Meinungen, Interessen und Bedürfnisse. Konstruktives Streiten bei gegenseitigem Respekt verbindet und schafft Nähe. Gewalt ist zerstörerisch und beruht auf einem Macht-Ohnmacht-Verhältnis. Konfliktlösungsstrategien einzuüben ist keine geeignete Maßnahme, um bereits bestehende Machtstrukturen in Beziehungen zu verändern. Für die präventive Arbeit mit Jugendlichen dagegen ist das Einüben von konstruktiven Konfliktlösungsstrategien und konstruktivem Streiten ein wichtiges Element. Es unterstützt Mädchen und Jungen bei der Entwicklung emotionaler Kompetenzen. Sie erlernen Möglichkeiten, mit schwierigen Beziehungssituationen und starken Gefühlen umzugehen und dem Partner/der Partnerin auch in solchen Situationen respektvoll und gewaltfrei zu begegnen.

Anleitung: Auch in Beziehungen, die nicht gewalttätig sind, gibt es manchmal Situationen, in denen die Gefühle des oder der Anderen verletzt werden. Dann kommt es zum Streit und der Konflikt kann immer schlimmer werden. Am Ende sind beide verletzt, wütend und traurig und vielleicht leidet sogar die Beziehung darunter, obwohl die Beiden sich grundsätzlich sehr gerne mögen. Sicher kennt ihr alle solche Situationen aus eurer Familie oder aus euren Freundschaften. Solche Konflikte sind ganz normal. Weil so viele Gefühle im Spiel sind, ist es oft ganz schön schwer, damit umzugehen.

Schritt 1:

Wir spielen euch jetzt einen Konflikt zwischen Freunden/Freundinnen vor und ihr sollt zunächst mal darauf achten, was zwischen den beiden schief geht bzw. welche Verhaltensweisen dazu beitragen, dass der Konflikt eskaliert. Wir werden Eure Beobachtungen dann an der Tafel notieren.

Die TrainerInnen spielen die Szene so, dass der Streit eskaliert (nicht ausreden lassen, gar nicht zuhören, Beschuldigungen, Beleidigungen, den anderen anschreien ...).

Konfliktsituation für Jungen

a) Vorgeschichte des Konflikts: Seit Sergej vor ca. drei Jahren in Pascals Klasse kam, sind die beiden gute Freunde. Sie treffen sich auch öfter am Nachmittag oder gehen mit ihrer Clique am Abend zusammen in die Stadt. Sergej ist eher etwas zurückhaltend und still, während Pascal sehr kontaktfreudig und in der Klasse auch äußerst beliebt ist. In den letzten beiden Wochen hatten die beiden wenig Kontakt, weil Pascal viel mit Moritz und Jonas unterwegs war. Die beiden geben immer mit ihren Computerspielen an.

b) Aktuelle Situation: Sergej hat von seinem Verein zwei Freikarten für ein Basketball-Bundesligaspiel bekommen und Pascal dazu eingeladen. Jetzt steht er vor dem Stadion und wartet auf Pascal. Pascal verspätet sich. Sergej vermutet, dass Pascal bei Moritz Computer spielt und ihn vergessen hat. Er wird traurig und wütend. Als das Spiel bereits begonnen hat, erscheint Pascal.

Konfliktsituation für Mädchen:

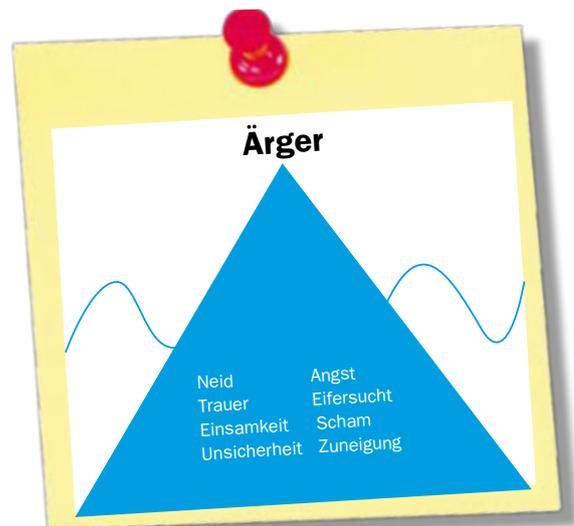
a) Vorgeschichte des Konflikts: Seit Sarah vor ca. drei Jahren in Cecílias Klasse kam, sind die beiden gute Freundinnen. Sie treffen sich öfter auch am Nachmittag oder gehen mit ihrer Clique am Abend in die Stadt. Sarah ist eher etwas zurückhaltend und still, während Cecilia sehr kontaktfreudig und innerhalb der Klasse auch äußerst beliebt ist.

In den letzten beiden Wochen hatten die beiden wenig Kontakt, weil Cecilia viel mit Anja und Nergel unterwegs war. Sarah kann die beiden nicht so gut leiden. Sie hat den Eindruck, Anja und Nergel lästern hinter ihrem Rücken über sie und Cecilia wird langsam mit hineingezogen.

b) Aktuelle Situation: Sarah hat zu ihrem Geburtstag 2 Kinogutscheine bekommen und Cecilia eingeladen. Cecilia hat auch zugesagt, Sara hat die Karten für diese Vorstellung besorgt und wartet nun vor dem Kino auf Cecilia. Diese kommt zu spät. Sarah vermutet, dass Cecilia mit ihren neuen Freundinnen unterwegs ist und sie vergessen hat. Sie wird traurig und wütend. Als der Film bereits begonnen hat, erscheint Cecilia.

Schritt 2: Nun stellen wir euch ein Modell vor, das zeigt, was oft hinter solchen Verhaltensweisen steckt, die den Streit zum Eskalieren bringen. Wir haben hier an die Tafel den Umriss eines Eisbergs mit der Überschrift Ärger aufgemalt. Und wir haben dort noch die Verhaltensweisen stehen, die ihr vorhin gesammelt habt und die dazu beitragen, dass der Konflikt eskaliert. Was glaubt ihr, welche Gefühle stecken hinter den beschriebenen Verhaltensweisen? (z.B. Schreien steht für Wut, Angst ...) Wir werden die genannten Gefühle dann in den Teil des Eisbergs schreiben, der unter Wasser liegt.

Sie stehen für den großen Anteil der Gefühle, die nicht direkt ausgesprochen oder gezeigt werden, die aber im „sichtbaren“ Ärger gipfeln.



Schritt 3: Wir bitten nun zwei von euch, die Rolle der Freunde/der Freundinnen zu übernehmen. Bitte achtet darauf, im Rollenspiel die Gefühle, die wir vorhin besprochen haben, mitzuteilen bzw. auszusprechen. Danach schlüpft ihr wieder aus eurer Rolle, sagt, wie es euch in der Rolle ging. Und dann teilen die anderen mit, was sie beobachtet haben.

Hinweise für die TrainerInnen: Erfahrungsgemäß ist es für Jugendliche sehr schwierig, eine Szene aus einer intimen Liebesbeziehung vor einer Gruppe zu spielen. Daher liegen diese Beispiele auf der Ebene von Freundschaftsbeziehungen. Die Konfliktmuster, sowohl die eskalierenden, als auch die konstruktiven, sind in Partnerschaften und Freundschaften dieselben.

Es bietet sich an, dass im ersten Durchgang die TrainerInnen die Rollen der Freunde bzw. Freundinnen einnehmen. Die Jugendlichen sind zunächst oft zurückhaltend und trauen sich das offensive Spielen nicht zu. Zugleich sind es ja die konstruktiven Verhaltensweisen im zweiten Durchgang, die sie erfahren und einüben sollen. Wichtig ist, die Darstellenden für ihre Leistung zu loben und herauszustellen, dass es Mut erfordert, vor der Klasse aufzutreten.

Wenn sich keine TeilnehmerInnen finden, die die Szene vor der Gruppe vorspielen wollen, kann die Szene alternativ auch in mehreren Kleingruppen gespielt werden.

Übung: Würfelspiel - Beziehungskonflikte

Ziele: Handeln in Konfliktsituationen abwägen, Lösungswege bei Konflikten finden, Umgang mit Konflikten in Liebesbeziehungen besprechen

Materialien: Beispielkärtchen, Spielfigur, großer Würfel

Beitrag von TIMA e.V. und Pfunzkerle e.V., Tübingen, <http://tima-ev.de/>, <http://www.pfunzkerle.org/>

Vorbereitung: In der Mitte des Stuhlkreises werden die Beispiel-Kärtchen mit dem Text nach unten kreisförmig ausgelegt. Es sollen mindestens so viele Kärtchen wie TeilnehmerInnen sein. Eine Spielfigur wird auf eines der Kärtchen gestellt.

Anleitung: Das hier ist ein Spiel, in dem es um schwierige Situationen in Beziehungen geht. Wir haben in der Mitte unseres Stuhlkreises Kärtchen verdeckt ausgelegt. Eine oder einer von euch würfelt und bewegt danach entsprechend der gewürfelten Zahl die Spielfigur auf den Kärtchen vorwärts. Die Karte auf der die Spielfigur stehen bleibt wird dann vom Spieler/ von der Spielerin vorgelesen und der rechte Nachbar / die rechte Nachbarin, beantwortet folgende Fragen: 1. „Wie fühlst du dich?“ 2. „Was tust du?“ Danach können sich auch die anderen zu den Fragen äußern. Wenn wir die Situation diskutiert haben, wird die Karte zurückgelegt mit dem Text nach oben. In den nächsten Runden wird sie dann übersprungen. Nun ist der /die Nächste dran mit Würfeln und Vorlesen und der Nachbar / die Nachbarin beantwortet die Fragen. Das geht so lange, bis alle mal dran waren.

Für Jungen/Burschen:

- Deine Freundin verbringt viel Zeit mit ihrem „besten Kumpel“.
- Dein bester Freund erzählt dir, dass deine Freundin mit jemand anderem geknutscht hat.
- Du hast dich in eine Andere verliebt.
- Ihr ist heute Abend „nur“ nach Kuschneln, du möchtest mehr...
- Du möchtest mit dem Sex noch warten, sie macht Druck.
- Du fühlst dich in der Clique deiner Freundin nicht akzeptiert.
- Deine Freundin will ins Kino, du willst mit deinen Kumpels in der Stadt rumhängen.
- Deine Freundin hat ganz viele Hobbys und verbringt damit den größten Teil ihrer Freizeit. Du möchtest mehr Zeit mit ihr verbringen.
- Die Eltern deiner Freundin lehnen dich ab, weil du eine andere Hautfarbe hast. Deshalb trifft sie sich nur heimlich mit dir.
- In der Disco guckt deine Freundin anderen Jungen hinterher.
- Auf einer Party flirtet deine Freundin mit einem anderen Jungen.
- Deine Freundin hat einen ganz anderen Musikgeschmack als du.
- Du schaust dir im Fernsehen gerne Actionfilme an, deine Freundin findet das schrecklich.
- Du magst die beste Freundin deiner Freundin nicht.
- Deine Freundin kommt immer wieder unpünktlich zu euren Verabredungen, manchmal wartest du fast 1 Stunde auf sie.

Für Mädchen:

- Dein Freund kommt immer wieder unpünktlich zu euren Verabredungen, manchmal wartest du fast 1 Stunde auf ihn.
- Du magst den besten Freund deines Freundes nicht.
- Du schaust dir im Fernsehen gerne Soaps an, dein Freund findet das schrecklich.
- Dein Freund hat einen ganz anderen Musikgeschmack als du.
- Auf einer Party flirtet dein Freund mit einem anderen Mädchen.
- In der Disco guckt dein Freund anderen Mädchen hinterher.
- Die Eltern deines Freundes lehnen dich ab, weil du eine andere Hautfarbe hast. Deshalb trifft er sich nur heimlich mit dir.
- Dein Freund hat ganz viele Hobbys und verbringt den größten Teil seiner Freizeit auf dem Fußballplatz. Du möchtest mehr Zeit mit ihm verbringen.
- Du möchtest mit dem Sex noch warten, er macht Druck.
- Ihm ist heute Abend „nur“ nach Kuscheln, du möchtest mehr...
- Du hast dich in einen Anderen verliebt.
- Deine beste Freundin erzählt dir, dass dein Freund mit einer anderen geknutscht hat.
- Dein Freund will ins Kino, du willst mit deiner Clique in der Stadt rumhängen.
- Dein Freund hat eine gute Freundin, mit der er viel Zeit verbringt.
- Du fühlst dich in der Clique deines Freundes nicht akzeptiert.

Hinweise für die TrainerInnen:

Die Übung eignet sich für eine Kleingruppenarbeit in geschlechtsgetrennten Gruppen.

4.3

Modul 2: Partnerschaftsgewalt – Gewalt in intimen Teenagerbeziehungen

Zielsetzung von Modul 3: Sensibilisieren und informieren über Warnzeichen von Beziehungsgewalt sowie über deren Formen, Intentionen, Dynamik und Folgen. Aufklären über Zusammenhänge von Geschlechterrollen und Beziehungsgewalt.

Übung: **Vorsicht!**

Ziele: Sensibilisieren für Warnsignale von Gewalt in intimen Beziehungen, umformulieren „romantischer“ Beziehungen

Materialien: Heartbeat-Flyer oder Handout „Warnzeichen“

Beitrag von NANE, Budapest, <http://nane.hu/>

Anleitung: Es gibt verschiedene Anzeichen dafür, dass eine Beziehung eines Misshandlungs- oder Missbrauchsbeziehung ist oder eine solche werden wird. Wenn wir uns gegenüber unserem Partner / unserer Partnerin z.B. rechthaberisch oder bedrohlich verhalten, dann mag das vielleicht auf kurze Sicht zweckdienlich sein, auf lange Sicht aber wird es die Beziehung ruinieren.

Schritt 1: Wir teilen euch jetzt eine Liste solcher Warnzeichen für Beziehungsgewalt aus. Bitte nehmt euch jetzt Zeit zum Lesen.

Warnzeichen: Wenn du dich in einer Beziehung verängstigt oder bedroht fühlst, dann ist es wichtig, diese Gefühle ernst zu nehmen. Es könnte sein, dass du in Gefahr bist, körperlich oder seelisch verletzt zu werden. Diese Liste kann dir helfen, Warnzeichen für Gewalt in der Beziehung zu erkennen.

Dein Freund oder deine Freundin

- wird ständig eifersüchtig oder wütend, wenn du Zeit mit deiner Clique, deinen Freunden und Freundinnen verbringen willst
- versucht dich ständig zu kontrollieren, z.B. wo du bist, wie du dich anziehst, mit wem du dich triffst oder was du sagst,
- demütigt dich oder gibt dir das Gefühl, wertlos zu sein
- setzt dich sexuell unter Druck
- gibt bei Problemen ständig dir die Schuld
- droht damit, dich oder sich selbst zu verletzen, wenn du die Beziehung beendest
- hat in einer früheren Beziehung zugeschlagen und sagt, der oder die Andere sei selber Schuld daran
- stößt, tritt, schubst, würgt, ohrfeigt, schlägt oder beschimpft dich ...

Schritt 2:

Bildet bitte Kleingruppen (3-4 Personen) und diskutiert in den nächsten paar Minuten

- Warnzeichen, die ihr kennt
- Warnzeichen, die ihr neu und befremdlich gefunden habt
- Warnzeichen, die von FreundInnen, Erwachsenen, Zeitschriften, Filmen, Büchern usw. als Liebesbeweise dargestellt werden.

Schritt 3: Nach eurer Diskussion in der Kleingruppe bitten wir euch, eure Ansichten und Meinungen zu den in der Liste genannten Warnzeichen im Plenum zu diskutieren.

Übung: Wo stehst Du?

Ziele: über Warnzeichen von Beziehungsgewalt diskutieren und Formen von Beziehungsgewalt identifizieren, Werte diskutieren und eigene Standpunkte mitteilen, Bewusstsein für respektvolle Beziehungen fördern, Fähigkeit zur argumentativen Auseinandersetzung stärken,

Materialien: Statement-Liste, Flipchart-Papier, Stifte, Seil oder Kreide, Schild „Ja, ich stimme zu“, Schild „Nein, ich bin nicht einverstanden“, die an entgegengesetzten Seiten des Raumes aufgehängt/hingelegt werden

Beitrag von Cazalla-Intercultural, Lorca, <http://www.cazalla-intercultural.org/>

Vorbereitung: Schild „Ja, ich stimme zu“ und Schild „Nein, ich bin nicht einverstanden“ werden an entgegengesetzten Seiten des Raumes bzw. des Seiles oder Kreidestrichs aufgehängt/hingelegt.

Anleitung:

Schritt 1:

In dieser Übung werden wir über Warnzeichen für Beziehungsgewalt diskutieren und darüber wie wir Beziehungsgewalt erkennen können. Zunächst möchte ich euch bitten, Beispiele für verschiedene Situationen von Beziehungsgewalt zu sammeln und diese auf das Flipchartpapier hier zu schreiben. Jede/r kann ihr/sein eigenes Beispiel aufschreiben.

Schritt 2:

Nun werden wir darüber sprechen, welche Folgen Partnerschaftsgewalt haben kann. Ihr werdet sehen, dass nicht alle derselben Meinung sind. Ich werde euch nun eine Reihe von Aussagen vorlesen und ihr werdet euch je nach eurem Gefühl oder eurer Meinung entlang dieser Kreidelinie (entlang dem Seil) aufstellen. Wenn ihr völlig mit der Aussage übereinstimmt werdet ihr euch zum äußersten Punkt der Linie zu „Ja, ich stimme zu“ stellen, wenn ihr mit der Aussage überhaupt nicht übereinstimmt, stellt ihr euch entsprechend bei „Nein, ich stimme nicht zu“ auf. Ihr könnt euch überall entlang der Linie aufstellen. Bitte versucht dennoch euch so weit wie möglich in die Nähe von Leuten zu stellen, deren Meinung mit der euren weitgehend übereinstimmt. Ihr könnt kurz miteinander sprechen, um den richtigen Platz zu finden. Jetzt geht's los.

WorkshopteilnehmerInnen führten folgende Beispiele an:

- Eine/r schlägt den/die andere/n
- Er betrügt seine Freundin
- Er/sie läßt sie/ihn nicht mit Freund/innen ausgehen
- Er/sie ist eifersüchtig
- Er /sie kontrolliert ihre/seine e-mails oder SMS

1. Mein Freund kann mir sagen, wie ich mich anziehen soll, solange er mich respektiert.
2. Sie ist eifersüchtig, weil sie mich sehr liebt.
3. Einmal haben wir gestritten und er hat mich eine Hure genannt. Aber dann hat er sich entschuldigt und gesagt, dass das nie wieder vorkommen wird. Ich verzeihe ihm, weil ich denke, dass das in einem Streit normal ist.
4. Wenn mein Freund mir verbieten würde, meinen Ex zu sehen, nicht mal für einen Kaffee, würde ich das nicht akzeptieren.
5. Es ist okay Gewalt anzuwenden, wenn die andere Person dich provoziert (betrügen, lügen...).
6. Nicht alles, was weh tut in einer Beziehung, hat mit Gewalt zu tun.
7. Wenn du mit einer Person zusammenlebst, werdet ihr eins und ihr müsst alles teilen.
8. Ich werde nicht mit meinen Freunden ausgehen, wenn meine Freundin das nicht will. Ich bin auf jeden Fall lieber mit ihr zusammen.

Hinweis für die TrainerInnen: *Fragen Sie nach jeder Aussage diejenigen, die an den Endpunkten stehen, warum sie diese absolut eindeutige Position eingenommen haben. Und warum diejenigen in der Mitte dort stehen. Erinnern Sie die TeilnehmerInnen daran, dass sie ihre Position wechseln können, nachdem sie die Kommentare der anderen gehört haben. Fragen Sie dann, warum sie ihre Position gewechselt haben.*

Schritt 3:

Nun gehen wir zurück zu unseren Plätzen.

- Wie ging es euch während der Übung?
- Wie habt ihr die Aussagen gefunden – schwierig, herausfordernd, langweilig ...?
- Wart ihr überrascht über das Ausmaß der Meinungsunterschiede? Warum?
- Glaubt ihr, dass es „richtige“ oder „falsche“ Antworten zu den verschiedenen Aussagen gibt oder ist alles nur eine Frage der persönlichen Meinung?
- Ist es für euch nun klarer, was Warnzeichen für Gewalt in der Partnerschaft sind?

Übung : Wie weit würdest Du gehen?

Ziele: Anzeichen, Merkmale und Hintergründe von Gewalt in Beziehungen und
Gewaltdynamiken erkennen, Geschlechterrollen hinterfragen

Materialien: Beschreibung einer Teenager-Beziehungs-Geschichte, laminierte Füße aus Pappe

Beitrag von TIMA e.V und PfunzKerle e.V., Tübingen, <http://tima-ev.de/>, <http://www.pfunzkerle.org/>

Anleitung: Bei dieser Übung geht es darum, eure eigene Grenze zu finden. Wir lesen euch eine kurze Geschichte vor über zwei Jugendliche, die sich kennen lernen. Die Geschichte ist in 18 Abschnitte geteilt und nach jedem Teil sollt ihr euch entscheiden, ob ihr einen Schritt weiter gehen wollt oder lieber stehen bleiben. Dazu geben wir jedem/r von euch jetzt einen dieser Papp-Füße. Ihr stellt euch hier im Zimmer nebeneinander auf. Wir lesen die Geschichte vor und bei jedem Schritt entscheidet ihr, ob ihr weitergehen oder stehen bleiben wollt. Wenn ihr nicht mehr weitergehen wollt, legt ihr die Papp-Füße an die Stelle, an der ihr stehen geblieben seid. Dann könnt ihr euch wieder setzen. Wir lesen auf jeden Fall die Geschichte zu Ende, ihr müsst also nicht weitergehen, nur um zu erfahren, was als Nächstes kommt. Nach der Geschichte werden wir dann über die Übung sprechen und euch fragen, warum ihr an welcher Stelle stehen geblieben seid.

Eine Teenager-Beziehungsgeschichte für Mädchen:

- 1.** Du bist auf der Party deiner Freundin und siehst einen Jungen, der dir gut gefällt. Er schaut öfters mal zu dir rüber und lächelt dich an. Du lächelst zurück.
- 2.** Zwei Wochen später triffst du ihn zufällig im Bus. Ihr unterhaltet euch und du findest ihn auf Anhieb sehr nett - richtig sympathisch. Du erfährst, dass er neu in der Klasse deiner Freundin ist und schon ein paar Mal mit ihrer Clique unterwegs war.
- 3.** Er sagt, dass er dich sehr gerne wiedersehen möchte und fragt nach deiner Handy-Nummer.
- 4.** Am nächsten Tag bekommst du eine SMS und er fragt dich, ob du am Samstagabend mit ihm und den anderen aus der Clique in die Stadt kommst.
- 5.** Der Abend wird ganz toll, ihr habt viel Spaß zusammen. Er ist richtig charmant, sieht gut aus und du hast das Gefühl, dass die anderen Mädchen dich beneiden, weil er sich so für dich interessiert.
- 6.** Ihr verabredet euch jetzt öfter, lernt euch näher kennen und du merkst, dass du dich in ihn verliebt hast – und er sich in dich. Ihr seht euch fast jeden Tag. Nach der Schule wartet er meistens auf dich und begleitet dich nach Hause.
- 7.** Er ruft dich ganz oft an und interessiert sich dafür, was du gerade machst und mit wem du unterwegs bist.
- 8.** Du merkst, dass er es nicht mag, wenn du abends etwas ohne ihn, z.B. mit deinen Freundinnen unternehmen möchtest. Er kriegt dann immer schlechte Laune und macht blöde Bemerkungen über deine Freundinnen.
- 9.** Deshalb gibt es auch öfters Streit zwischen euch. Einmal willst du z.B. mit deinen Freundinnen ins Freibad gehen. Er wird sauer und sagt dir, dass er das nicht möchte. Nach diesem Streit entschuldigt er sich bei dir und erklärt dir, dass es wegen der anderen Jungs gewesen sei, die dich dort „halbnackt“ sehen würden.

- 10.** Danach ist es eine Weile richtig schön mit ihm. Er ist zärtlich, überhäuft dich mit Komplimenten und du merkst, wie sehr er dich liebt. Dann gibt es jedoch wieder Streit, weil du ohne ihn mit deinen Freundinnen abends weggehen willst. Er behauptet, dass du dich mit einem anderen Jungen triffst und deshalb nicht willst, dass er dabei ist.
- 11.** Hinterher fragt er dich aus, was du ganz genau gemacht hast und wer dabei war. Du erzählst es ihm, aber er glaubt dir nicht.
- 12.** Am Nachmittag entschuldigt er sich aber wieder. Er sagt, dass du ihm halt so wichtig bist und er den Gedanken nicht erträgt, dass du jemand anderem auch gefällst.
- 13.** Er redet schlecht über deine Freundinnen und sagt, dass er nicht möchte, dass du mit ihnen zusammen bist. Sie würden einen schlechten Einfluss auf dich ausüben. Besonders deine Freundin Sonja mag er offensichtlich gar nicht. Er bezeichnet sie als „Schlampe“. Du sagst ihm, dass er aufhören soll, deine Freundinnen zu beleidigen. Trotzdem hältst du ein bisschen Abstand von Sonja, um ihn nicht zu verärgern.
- 14.** Er tut in den nächsten Tagen so, als sei nichts gewesen und ist ganz süß zu dir, und macht dir sogar Geschenke. Eine Zeit lang versteht ihr euch richtig gut. Er liest dir jeden Wunsch von den Augen ab und du fühlst dich richtig gut.
- 15.** Er wird sehr leicht eifersüchtig, z.B. wenn er beim Abholen nach der Schule sieht, dass du dich mit anderen Jungs unterhältst. Er beschimpft dich jetzt auch öfters mit verletzenden Ausdrücken und einmal schreit er so laut und baut er sich so vor dir auf, dass du sogar Angst vor ihm bekommst.
- 16.** Er sagt, dass du ihm gehörst und deshalb nicht mehr ohne ihn ausgehen sollst, er könne das einfach nicht ertragen. Er sagt, dass er Schluss macht, falls du es doch tust.
- 17.** Nach dem Schulfest, zu dem du dann aber doch ohne ihn gegangen bist, wartet er vor deiner Haustüre auf dich und macht dir Vorwürfe. Er schreit dich an, wird immer wütender und schlägt dir ins Gesicht.
- 18.** Am nächsten Tag bekommst du eine SMS, in der er sich entschuldigt und schwört, dass es nie wieder vorkommt.

Eine Teenager-Beziehungsgeschichte für Jungen:

- 1.** Du bist auf der Party eines Freundes und siehst ein Mädchen, das dir gut gefällt. Sie schaut öfters mal zu dir rüber und lächelt dich an. Du lächelst zurück.
- 2.** Zwei Wochen später triffst du sie im Bus. Ihr unterhaltet euch und du findest sie auf Anhieb sehr nett - richtig sympathisch. Du erfährst, dass sie neu in der Klasse deines Freundes ist und schon ein paar Mal mit seiner Clique unterwegs war.
- 3.** Sie fragt dich nach deiner Handy-Nummer.
- 4.** Am nächsten Tag bekommst du eine SMS. Sie fragt dich, ob du am Samstagabend mit ihr und den anderen aus der Clique in die Stadt kommst.
- 5.** Der Abend ist sehr schön und ihr habt viel Spaß zusammen. Sie ist lustig, sieht gut aus und du hast das Gefühl, dass die anderen Jungs dich beneiden, weil sie sich für dich interessiert.

- 6.** Ihr verabredet euch jetzt öfter und lernt euch näher kennen und du merkst, dass du dich in sie verliebt hast – und sie sich wohl auch in dich. Ihr seht euch fast jeden Tag. Nach der Schule wartet sie meistens auf dich und ihr redet dann auf dem Heimweg miteinander.
- 7.** Sie ruft dich ganz oft an und interessiert sich dafür, wo du gerade bist, was du machst und wer dabei ist.
- 8.** Du merkst, dass sie es nicht mag, wenn du abends etwas ohne sie unternehmen willst, z.B. mit deinen Kumpels. Sie bekommt dann schlechte Laune und motzt dich wegen Kleinigkeiten an. Manchmal macht sie blöde Bemerkungen über deine Freunde.
- 9.** Deshalb gibt es öfters Streit zwischen euch. Einmal willst du mit deinen Kumpels ins Freibad gehen. Sie heult und sagt, dass sie das nicht möchte. Nach diesem Streit entschuldigt sie sich bei dir und erklärt dir, dass sie denkt, dass du dort anderen Mädchen hinterher guckst.
- 10.** Danach ist es eine Weile richtig schön mit ihr. Sie ist zärtlich und zuvorkommend und du merkst, wie sehr sie dich liebt. Dann gibt es aber wieder Streit, weil du ohne sie mit deinen Freunden abends weggehen willst. Sie behauptet, dass du dich mit einem anderen Mädchen triffst und deshalb nicht willst, dass sie dabei ist. Sie droht damit, Schluss zu machen, wenn du dennoch gehst.
- 11.** Hinterher fragt sie dich aus, was du ganz genau gemacht hast und wer dabei war. Du erzählst es ihr, aber sie glaubt dir nicht.
- 12.** Sie redet schlecht über deine Freunde und sagt, dass sie nicht möchte, dass du mit ihnen zusammen bist, weil sie doof sind. Besonders deinen Freund Nik mag sie offensichtlich gar nicht. Er hängt viel mit dir rum und macht oft das, was du tust. Sie bezeichnet ihn als „Schwächling“ und „Weichei“. Du sagst ihr, dass es deine Sache ist, mit wem du dich triffst. Trotzdem hältst du ein bisschen Abstand von Nik, um sie nicht zu verärgern.
- 13.** Sie tut in den nächsten Tagen so, als sei nichts gewesen und ist ganz süß zu dir, und macht dir sogar ein kleines Geschenk. Sie liest dir jeden Wunsch von den Augen ab. Du fühlst dich richtig gut.
- 14.** Sie wird sehr leicht eifersüchtig, z.B. wenn du dich mit Mädchen aus deiner Klasse unterhältst. Sie beschimpft dich jetzt auch öfters mit verletzenden Ausdrücken. Einmal schreit sie dich aus heiterem Himmel laut an und macht dich runter, so dass es die Leute mitbekommen, die drum herum stehen. Du fühlst dich mies. Was die anderen jetzt wohl von dir denken?
- 15.** Am Nachmittag entschuldigt sie sich wieder. Sie sagt, sie hätte die Kontrolle verloren und dass du ihr halt so wichtig bist und sie es nicht aushält, dass du anderen Mädchen auch gefällst.
- 16.** Sie sagt, dass ihr zusammengehört und du deshalb nicht mehr ohne sie ausgehen sollst, auch nicht wenn nur Jungen dabei sind. Sie sagt, dass sie sich etwas antut, falls du es doch tust.
- 17.** Nach dem Schulfest, zu dem du aber doch ohne sie gegangen bist, wartet sie auf dich, macht dir Vorwürfe. Sie wird immer wütender und tritt dich gegen dein Knie.
- 18.** Später bekommst du eine SMS, in der sie sich entschuldigt und schwört, dass sie es nicht so gemeint hat und dass es nie wieder vorkommt.

So, nun haben wir 18 Stufen dieser Beziehung durchgemacht. Einige sind schon früh ausgestiegen, andere sind weiter gegangen. Wann ist eurer Meinung nach eine Beziehung nicht mehr in Ordnung, wann wäre es für euch Zeit, aus einer Beziehung auszusteigen? Bitte schaut euch in Ruhe an, wer wie weit mitgegangen ist.

- Bei welcher Stufe bist du „ausgestiegen“? Warum? Was hat dir nicht gefallen? Was hattest du dabei für Gefühle?
- Du bist weiter gegangen? Was hat dich dazu bewogen weiter zu gehen?
- Wie fühlst du dich, wenn dir jemand so begegnet?
- Was bräuchtest du, um aussteigen zu können? Wie machst du das ganz konkret?
- Wer kann dir dabei helfen, wer unterstützt dich?

Hinweise für die TrainerInnen: *Während dieser Übung denken viele Jugendliche über ihre eigenen Beziehungserfahrungen nach. Darum ist es wichtig, eine Atmosphäre zu schaffen, in der die Einzelnen sich auch trauen können, über ihre Erlebnisse zu sprechen, wenn sie es wollen, jedoch ohne Druck. Es ist auch hilfreich, den Jugendlichen zu sagen, dass manches in der Geschichte sie möglicherweise an eigene Erfahrungen erinnert und sie sich überlegen können, ob und was sie davon hier erzählen möchten. Falls Sie sich als TrainerInnen dazu in der Lage fühlen, können Sie anbieten, dass Einzelne auf Sie zugehen können, wenn sie Gesprächsbedarf haben.*

Wir haben die seltene Erfahrung gemacht, dass Jugendliche schon zu Beginn der Geschichte aussteigen. Das kann verschiedene Gründe haben, die wir im Workshop nicht erfragen. Das kann unter anderem an Ängsten liegen, verletzt zu werden oder mit einer homosexuellen Orientierung zu tun haben. In homosexuellen Beziehungen unter Jugendlichen kann Gewalt und Kontrolle genauso ein Thema sein. Das kann auch so benannt werden, um deutlich zu machen, dass wir Heterosexualität nicht als Norm setzen.

Diese Übung schließt an die Übungen „Beziehungs-Top-Ten“ (S.22)

Übung: **Beziehungsampel**

Ziel: Warnsignale für Gewalt in Beziehungen deutlich machen

Materialien: gelbe und rote A6-große Blätter, Flipchartseiten mit grünen A6-großen Blättern aus der Beziehungs-Top10, Klebeband

Beitrag von TIMA e.V. und Pfunzkerle e.V., Tübingen, <http://tima-ev.de/>, <http://www.pfunzkerle.org/>

Anleitung: Wir haben vorhin bereits Merkmale von respektvollen Beziehungen gesammelt und auf den grünen Karten notiert. Nun werden wir uns damit beschäftigen, was denn eurer Meinung nach Warnzeichen für Gewalt in einer Beziehung oder sogar Stoppsignale sind.

Schritt 1:

Jede/r bekommt ein paar gelbe und rote Karten. Auf die gelben Karten schreibt ihr jeweils eine Verhaltensweise, die euch in einer Beziehung so sehr stören würde, dass ihr anfangt, euch in dieser Beziehung unwohl zu fühlen. Auf die roten Karten notiert ihr das, was für euch ganz klar ein Grund wäre, die Beziehung zu beenden. Rote Karten sind Stoppsignale, quasi die rote Ampel. Beispiele für Warnzeichen und Stoppsignale können aus der „Beziehungsgeschichte“, die wir soeben gehört haben oder auch aus eigenen Erfahrungen oder Medienberichten stammen.

Schritt 2:

Nun setzt ihr euch wieder in der Gruppe zusammen, mit der ihr die grünen Karten gesammelt habt. Vergleicht in der Gruppe eure Karten, sortiert die doppelten aus. Dann klebt ihr die gelben Karten oberhalb der grünen Karten. Und schließlich klebt ihr die roten Karten oberhalb der grünen. Es sind dann also die grünen unten, die gelben in der Mitte und die roten Karten oben, wie bei einer Ampel – in diesem Fall eine Beziehungsampel.

Schritt 3: Wenn eure Plakate fertig sind, stellt eure Ampel bitte den anderen Gruppen vor.

Hinweise für die TrainerInnen: Häufig tauchen Begriffe sowohl in der einen als auch in der anderen Kategorie auf.

**Jugendlichen nennen unter anderen
sinngemäß diese Warnzeichen oder
Stoppsignale:**

Stalking, Betrügen, Lügen, psychische Gewalt, sexuelle Gewalt, körperliche Gewalt, Einschüchterung, Kontrolle, Drohungen, Misstrauen, Freunde werden beleidigt, Verletzung der Privatsphäre, Vorwürfe, Drogenkonsum, Verbote, Aufdringlichkeit, zu große Anhänglichkeit, Vernachlässigung, Ungerechtigkeit, (unbegründete) Eifersucht, die Familie akzeptiert den Partner/die Partnerin nicht, Nachspionieren, Beleidigungen, Desinteresse

Übung: Warum bleiben manche?

Ziel: Verstehen, warum manche Menschen in Gewalt-Beziehungen bleiben

Materialien: Antwort-Karten, Tipps-Handout

Beitrag von Tender, London, <http://www.tender.org.uk/>

Anleitung: In dieser Übung werden wir untersuchen, warum manche Menschen in Gewalt-Beziehungen bleiben. Die Frage, „Warum geht das Opfer nicht einfach?“, wird häufig gestellt. Wenn jemand Gewalt und Misshandlung erlebt, scheint es eine nahe liegende Lösung zu geben: sich zu trennen. Aber in Wirklichkeit finden es viele Menschen schwierig, eine Gewalt-Beziehung zu beenden. Warum das so ist, wollen wir nun erkunden.

Schritt 1:

Bitte stellt euch in zwei Reihen gegenüber. Achtet darauf, dass ihr genau einer Person gegenüber steht.

Schritt 2:

Nun, da ihr in zwei Reihen steht, möchten wir die eine Reihe als „Opfer“ und die andere Reihe als „Täter“ kennzeichnen. Alle in der „Opferreihe“ erleben Gewalt in ihrer Beziehung, alle in der „Täterreihe“ üben Gewalt gegen ihre PartnerInnen aus. Die Person, die euch gegenübersteht ist euer Partner/eure Partnerin. In eurer Beziehung ist bereits Gewalt vorgekommen. Wir bitten nun jedes Opfer zu sagen: „Ich gehe“. Der Täter/die Täterin, d.h. euer Partner/eure Partnerin, wird darauf antworten. Täter und Täterinnen, es ist eure Aufgabe, euren Partner/eure Partnerin davon abzuhalten, zu gehen. Ihr könnt so wenig oder so viel sagen wie ihr möchtet, aber ihr wollt wirklich, dass euer Partner/eure Partnerin bei euch bleibt. Opfer, nachdem ihr gehört habt, was euer Partner/eure Partnerin gesagt hat, müsst ihr euch entscheiden: Werdet ihr bleiben oder gehen? Wir werden jede/n von euch bitten, diese Aufgabe zu versuchen, während der Rest der Klasse zuhört. Wir werden dann im Plenum anschließend darüber diskutieren.

Hinweis für die TrainerInnen: Am besten ist es, wenn die „TäterInnen“ eigene Ideen dazu entwickeln, wie sie die andere Person vom Bleiben überzeugen können. Aber wenn TeilnehmerInnen Unterstützung dabei brauchen, können die folgenden Antwortkarten als Beispiele genutzt werden.

Antwortkarten - für „Täter und Täterinnen“

„Ich liebe dich und ich weiß nicht, warum ich getan hab was ich getan hab. Bitte bleib.“

„Ich bring dich zur Strecke, wenn du gehst. Du gehörst mir.“

„Ohne mich bist du niemand. Niemand sonst will dich.“

„Ich wollte dich nicht verletzen. Ich werde dich nie wieder verletzen.“

„Ich bring mich um, wenn du mich verlässt.“

„Wenn du mich verlässt, schicke ich dieses Foto von dir an alle unsere Bekannten.

Du weißt welches, dieses persönliche Bild, das nur für mich war.“

„Deine Freunde und Freundinnen machen nichts mehr mit dir.

Ich bin der einzige Mensch in deinem Leben. Willst du mich wirklich verlassen?“

Schritt 3:

(Dies kann als Interview mit einigen oder allen Opfern durchgeführt werden). Wir würden nun gerne mehr von den Opfern hören: Warum habt ihr die Entscheidung getroffen, die ihr getroffen habt? Welche Gefühle hat der Täter/die Täterin bei euch bewirkt?

Habt ihr gewusst ...

- Eine Beziehung zu beenden, stoppt nicht immer die Gewalt. Zum Beispiel passieren Morde am häufigsten, nachdem das Opfer die Beziehung beendet hat. Deshalb ist es wichtig für Opfer mit einer Person ihres Vertrauens zu reden, wenn sie versuchen, sich zu trennen, besonders wenn sie bedroht wurden.
- Gewalt geht oft einher mit psychischer oder emotionaler Gewalt. Denkt ihr, dass es schwerer ist zu gehen, wenn euer Freund / eure Freundin euer Selbstwertgefühl angegriffen hat?
- Gewalt beginnt oft, nachdem einige Verbindlichkeiten in der Beziehung eingegangen wurden: z.B. fängt Gewalt in Beziehungen oft an, nachdem eine Frau schwanger wird. Aber es können auch schon kleinere Verbindlichkeiten sein: z.B. mehr Zeit alleine als Paar als gemeinsam im Freundeskreis zu verbringen; oder der/die eine gibt dem/der anderen zum ersten Mal ein Geschenk. Denkt ihr, es ist schwerer zu gehen, wenn ihr positive Seiten in der Beziehung erlebt habt?

Schritt 4:

Steht bitte auf und stellt euch in eine Reihe. Stellt euch vor, euer Freund/eure Freundin erlebt Gewalt in seiner/ihrer Beziehung. Was willst du ihm/ihr sagen? Denke über eine Sache nach, die du sagen willst und beginne mit dem Worten: „Ich möchte ...“. Wir beginnen am einen Ende der Reihe und gehen der Reihe nach weiter.

Hinweis für die TrainerInnen: Ermutigen Sie die TeilnehmerInnen, das erste, was ihnen in den Sinn kommt zu sagen; z.B. „Ich möchte, dass du in Sicherheit bist.“ „Ich möchte, dass du keine blauen Flecken mehr hast.“ Dies sollte eine sehr schnelle Übung sein, in der die TeilnehmerInnen schnell aufeinander folgend ihre Antworten geben. Das Ergebnis wird ein „Unterstützungschor“ sein. Sie können die TeilnehmerInnen auffordern, die Übung zu wiederholen und die gleiche Antwort noch einmal in schneller Aufeinanderfolge zu rufen.

Was wäre, wenn ihr zu einem Freund / einer Freundin sagen würdet „Ich mag deinen Freund nicht“ oder „Ich mag deine Freundin nicht“. Glaubt ihr, dass er/sie ihren Partner oder ihre Partnerin verteidigen würde, auch dann, wenn er/sie bereits Gewalt erlebt hätte? Warum glaubt ihr, ist das so?

(Nach dieser Diskussion können die folgenden Tipps laut gelesen oder als Handout ausgeteilt werden)

Beispiele, mit denen Opfer ihr Bleiben begründen:

- *Ich fühlte mich verängstigt/ bedroht*
- *Ich hatte Mitleid mit ihm/ihr*
- *Er/sie hörte sich an, als ob er/sie wirklich damit aufhören wollte, gewalttätig zu sein*

Einige Tipps, um eurem Freund oder eurer Freundin zu helfen

- **Bring das Thema zur Sprache:** Warte nicht, dass der/die betroffene Freund/in mit dir über die Situation spricht. Bringe das Thema selbst zur Sprache, wenn der/die Gewalt ausübende Partner/in nicht in der Nähe ist. Lass deine/n Freund/in wissen, dass du beunruhigt bist und helfen willst.
- **Versuche den Partner /die Partnerin und die Beziehung deines Freundes / deiner Freundin nicht zu kritisieren.** Konzentriere dich statt dessen auf die Gewalt und seine/ihre Sicherheit. Du musst nicht alles wissen. Du kannst einfach durch Zuhören helfen und so ermöglichen, das Schweigen zu brechen und die Isolation zu beenden.
- **Und denk daran – es ist nicht deine Verantwortung, das Problem zu bestimmen**
Einen Freund oder eine Freundin in dieser Weise zu unterstützen ist eine große Herausforderung. Du möchtest nicht, dass er/sie verletzt wird, aber du wirst vielleicht beobachten müssen, dass er/sie in der Beziehung bleibt, die er/sie deiner Meinung nach verlassen sollte. Biete deinem Freund oder deiner Freundin etwas, was der Täter oder die Täterin nicht bietet. Zum Beispiel, wenn diese/r dauernd sagt wo's lang geht, macht es keinen Sinn, wenn du das gleiche tust.

Hinweis der TrainerInnen:

Wir haben besprochen, dass Menschen aus folgenden Gründen in Gewalt-Beziehungen bleiben:

- Angst
- Geringes Selbstwertgefühl aufgrund der Gewalterfahrungen
- Isolation aufgrund der Gewalt –
der Täter/die Täterin hat vielleicht Druck auf den Partner/die Partnerin ausgeübt, Freunde/Freundinnen nicht mehr zu treffen. Dies kann zu Abhängigkeitsgefühlen in der Beziehung führen.
- Sie wollen die Beziehung, nicht die Gewalt

Anstatt zu fragen, warum manche Menschen bleiben, können wir versuchen, eine andere Frage zu stellen: „Warum hört der Täter oder die Täterin nicht mit der Gewalt auf?“

(Dies ist keine Frage, die zur Diskussion gestellt wird sondern nur ein Gedanke zum Abschluss der Übung.)

Hinweis für die TrainerInnen: Achten Sie auf Kommentare wie z.B.: „Manche bleiben, weil sie schwach sind“. Dieser Kommentar kann mit Antworten wie diesen in Frage gestellt werden: „Ist die Person schwach oder wurde ihr Selbstvertrauen durch den/die Gewalt ausübende/n Partner/in beschädigt?“ „Opfer“ können sehr starke Menschen sein. Forschungen zu ‚Opfer-Typen‘ haben ergeben, dass es diesen Typ nicht gibt. Opfer kommen aus sämtlichen gesellschaftlichen Kontexten und haben unterschiedliche Persönlichkeiten und Eigenschaften.

Übung:	Fallbeispiel
Ziele:	Erkunden was Partnerschaftsgewalt bedeutet, sensibilisieren für alle Formen von Beziehungsgewalt, erkennen von Gewalt-Verhalten
Materialien:	Flipchart-Papier und Stifte

Beitrag von Tender, London, <http://www.tender.org.uk/>

Anleitung: Wir möchten mit euch eine Übung machen in der wir die Stationen einer intimen Beziehung erkunden.

Schritt 1:

Teilt euch dazu bitte in Kleingruppen auf. Jede Gruppe erhält nun einen Bogen Flipchart-Papier. Zieht nun eine vertikale Linie über euren Flipchart-Bogen. Stellt euch vor, diese Linie würde eine Teenagerbeziehung darstellen, mit welchem Ereignis würde sie starten? Welche Etappen oder Stationen folgen dann? Zeigt auf der Linie, wann die einzelnen Etappen sich ereignen.

Ihr habt ungefähr 10 Minuten Zeit dafür.

Schritt 2:

Kommt nun wieder mit euren Beziehungslinien in der großen Gruppe zusammen.

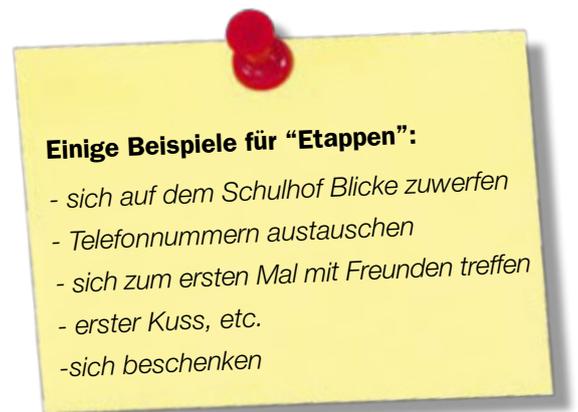
- Wenn nun eine dieser Beziehungen eine Misshandlungs- oder Gewaltbeziehung wäre, wann denkt ihr, würde die Gewalt anfangen?
- Stellt euch vor, jemand wird schon beim ersten Treffen mit der Faust ins Gesicht geschlagen wird. Würde er oder sie dann in dieser Beziehung bleiben?
- Fallen euch Beispiele für frühe Warnzeichen Gewalt in der Beziehung ein?

Hinweis für die TrainerInnen: *Warnzeichen für Beziehungsgewalt, s. Seite 27.*

Schritt 3:

Die folgende Geschichte, die ich euch nun vorlese bzw. austeile, basiert auf Erfahrungen junger Leute, die Gewalt in einer Beziehung erlebt haben.

- Was denkt ihr von Emma – hätte sie es besser wissen und nicht in dieser Beziehung bleiben sollen? Wenn ja, wann hätte sie eurer Meinung nach die Beziehung verlassen sollen?
- Wenn der Freund /die Freundin dauernd SMS schickt oder anruft, haltet ihr das für gewalttätig? Falls es manchmal okay ist, dies zu tun, könnt ihr dann bitte solche Situationen genauer schildern? Wann ist es nicht okay?
- Findet ihr, dass Emmas Freund kontrollierend war? Warum oder warum nicht?
- Wenn du Emmas Freundin oder Kumpel wärest, was würdest du zu ihr sagen?



Emmas Geschichte:

„Ich sagte eben..., dass ich in der Schule eine Prügelei hatte. Ich bin übersät mit blauen Flecken im Gesicht und an den Armen zu ihm gekommen und er, der Arzt, fragte, ob ich sicher sei und so weiter. Und weil ich Handabdrücke auf den Armen hatte und weil ich so tat wie „ja, sicher“ und richtig so auf Abwehr ging, denke ich, dass er weiß was passiert ist, aber er wollte nichts sagen, gab mir nur Schmerztabletten...

„Wenn ich daran denke, wie es vorher war. Wir waren zusammen, haben gelacht und er war lustig. Deshalb wollte ich, dass wir zwei mehr Zeit miteinander verbringen. Das wollte er auch. Er wollte, dass wir immer zusammen sind. Er mochte es nicht, wenn ich Zeit mit meinen FreundInnen verbrachte. Er kontrollierte mich ständig. Ich musste ihm alle 20 Minuten eine SMS schicken oder er wurde sauer. Das war anfangs nicht so. Am Anfang war er nur süß.

„Ich wollte ihn immer beschützen, weil meine Freunde und Freundinnen manchmal kritisierten wie er drauf war. Es war eben, dass er sich wirklich ärgerte über das kleinste Ding das ich nur machte. Es hat mich aufgeregt, dass er meine Meinung nicht schätzte. Wenn ich ihm meine Ansicht klar machen wollte, sagte er, ich soll den Mund halten.“

Hinweis der TrainerInnen: Die beschriebene Geschichte ist nicht unüblich. Viele junge Leute haben solche Erfahrungen gemacht. Junge Frauen sind häufiger von Beziehungsgewalt betroffen als junge Männer. Gewalt beginnt zumeist in einem bestimmten Stadium von Verbindlichkeit oder Bindung: Wenn das Paar beginnt, sich häufiger zu sehen, bei Schwangerschaft, wenn sie zusammen ziehen. Das erklärt auch, warum manche Menschen in Misshandlungsbeziehungen bleiben. Sie wollen die Beziehung – nicht die Misshandlung. Wir können dieser Geschichte zuhören und entsetzt sein. Wir können aber auch die junge Frau bewundern und respektieren, die überlebt und ihr Leben wieder aufgebaut und ihr Selbstvertrauen wieder gefunden hat trotz der Misshandlung.

- Übung:** Frühe Warnzeichen
- Ziele:** Frühe Warnzeichen von Gewalt und die Folgen von gewalttätigem Verhalten erkennen
- Materialien:** 'A & B-Script', große Wandzeitung/Flipchart-Papier, Klebeknete, um Statistiken aufzuhängen

Beitrag von Tender, London, <http://www.tender.org.uk/>

Anleitung: Wir möchten mit euch nun über frühe Warnzeichen von Gewalt in Beziehungen reden und über Folgen von missbräuchlichem und gewalttätigen Verhalten nachdenken. Um dies zu tun, werden wir „Standbilder“ oder „Skulpturen“ kreieren. Das heißt, ihr werdet ein Körperbild erschaffen. Wir werden euch einige Worte nennen und ihr sollt dann darüber nachdenken, welche Gefühle diese Worte bei euch auslösen und welches Bild euch dazu in den Kopf kommt. Wenn ihr nun in Gruppen zusammenarbeitet, dann nutzt bitte diese Gefühle und Bilder, um euch gemeinsam in eine Skulptur zu verwandeln.

Schritt 1:

Wir bitten euch, euch in Dreier- oder Vierer-Kleingruppen aufzuteilen. Entwickelt als Kleingruppe eine „Skulptur“ für die beiden folgenden Begriffe: Macht und Angst. Ihr habt dafür ungefähr 10 Minuten Zeit. Danach kommen wir im Plenum zusammen. Die Kleingruppen werden uns nacheinander ihre Skulpturen zeigen. Wir bitten das Publikum aufmerksam zu sein und anzuerkennen, wie schwierig es sein kann, die eigene Arbeit den Anderen zu präsentieren.

Nachdem ihr die Bilder entwickelt und angeschaut habt, würden wir gerne folgende Fragen mit euch diskutieren:

- Was könnten eurer Meinung nach frühe Warnzeichen für Misshandlung und Gewalt in der Beziehung sein?
- Wie wirkt sich Beziehungsgewalt auf die Opfer aus?

Wir werden eure Ideen auf dieser Wandzeitung festhalten.

Schritt 2:

Geht bitte paarweise zusammen und probt die im A&B Script beschriebene Szene. Entscheidet wer A und wer B spielt und lest das Skript laut. Dann spielt die Szene. Ihr habt dafür ungefähr 5 Minuten Zeit.

A & B Script

- A** Hei, wie geht's dir?
- B** Gut. Ich habe ewig gewartet.
- A** Ja, ich habe mit Sam geredet.
- B** Ich hab mich echt blöd gefühlt, hier allein rumzusitzen.
- A** (Ignoriert ihre Bemerkung) Also lass uns gehen.
- B** Wo gehen wir hin?
- A** Zu Sam.
- B** Du machst Witze.
- A** Was ist dein Problem?
- B** Du kommst zu spät zu unserem Treffen, weil du mit deinem Kumpel gequatscht hast und nun gehen wir genau dort hin – ich mag Sam nicht mal.

- A** Sei nicht pampig.
B Bin ich nicht, ich will nur nicht zu Sam gehen.
A Also, wo willst du dann hingehen?
B Ich weiß nicht.
A Du kannst dich nie entscheiden und dann – wenn ich mich entscheide – wirst du sauer.
B Ich will aber da nicht hingehen – Sam ist gruslig.
A Du sprichst über meinen Freund.
B (steht auf)
A Und wie bist du überhaupt angezogen?
B Was?
A Du siehst damit ein bisschen aus wie...
B Was?
A Deine Beine sehen damit ein bisschen komisch aus.

Wir schauen uns nun einige eurer Szenen an und erörtern mit euch, was wir gesehen haben:

Mögliche Fragen für die Diskussion:

- Wie lange glaubt ihr, ist dieses Paar zusammen?
- Denkt ihr, dass es zuvor schon mal eine solche Situation zwischen ihnen gab?
- Glaubte ihr, dass es in dieser Szene ‚frühe Warnzeichen‘ gibt oder ist das Paar bereits über diesen Punkt hinaus?
- Welche Art von Verhalten seht ihr bei „A“? Was ist mit „B“?
- Welche Art von Beziehungsgewalt passiert hier, wenn überhaupt?
- Was passiert in dieser Szene im Hinblick auf Macht und Kontrolle?
- Ist dies eine respekt- und liebevolle Beziehung? Wo würdet ihr auf einer Skala von 1-10 (1 steht für schrecklich und 10 für wirklich liebevoll und respektvoll) diese Beziehung ansiedeln?

Schritt 3:

Wir würden diese Übung nun gerne in der Großgruppe abschließen. Wir möchten euch bitten, die Augen zu schließen. Denkt an ein „Bild“ das etwas repräsentiert, was ihr heute gesehen oder getan habt. Dann benutzt euren Körper, um das Bild darzustellen. Alle öffnen gleichzeitig die Augen und schauen, was die anderen geschaffen haben.

Hinweis der TrainerInnen: Es gibt viele frühe Warnzeichen dafür, dass aus einer Beziehung eine Missbrauchs- oder Gewaltbeziehung zu werden droht. Die folgende Liste ist ein Beispiel für einige der häufigeren Warnzeichen:

- Sich über dich lustig machen
- Dich anschreiben oder dir ins Gesicht kreischen
- Verächtliche Dinge über deinen Körper, deine Freund/innen, deine Familie und deine Erscheinung sagen
- Drohen, dich körperlich zu verletzen, wenn du nicht tust was von dir verlangt wird
- Dir vorschreiben, mit dem du dich treffen und wo du hingehen darfst
- Permanent kontrollieren, was du machst, z.B. über Telefon oder SMS

Opfer sagen manchmal, das emotionale Gewalt sich nachhaltiger auf ihr Leben auswirkt als körperliche Gewalt.

Übung:	Status
Ziele:	sich mit dem Muster von Macht und Kontrolle in intimen Beziehungen beschäftigen, die Unterschiede zwischen positiven und negativen Formen von Macht erörtern und emotionale Gewalt verstehen
Materialien:	Kleine Zettel mit den Nummern 1-5, Klebestreifen, um diese auf die Rücken der Schüler zu kleben

Beitrag von Tender, London, <http://www.tender.org.uk/>

Anleitung:

Wir möchten mit euch erarbeiten, was „Status“ bedeutet und wie er Beziehungen beeinflusst:

Schritt 1:

Was ist Status? Und wie wirkt er sich auf deinen Platz in einer Gruppe von Gleichaltrigen aus? Status zeigt also den Platz eines Menschen in der Gesellschaft. Z.B. hat ein Lehrer einen höheren Status als ein Teenager: Innerhalb deiner Gleichaltrigengruppen wirst du Leute kennen, die einen hohen Status haben, beispielsweise Leute, die einen starken Einfluss auf die Meinungen und Handlungen der anderen haben.

Stellt euch nun eine Statusskala von 1 bis 5 vor. 1 bedeutet geringer oder niedriger Status, 5 bedeutet hoher Status. Jetzt brauchen wir zwei Freiwillige. Beide werden eine Statusnummer zwischen 1 und 5 bekommen. Sie nehmen dann einen Stuhl und platzieren sich dann entsprechend ihrem gegebenen Status im Raum.

Nachdem beide ihre Position eingenommen haben, möchten wir euch, das Publikum, fragen,

- wie ihr erkennt, ob jemand niedrigen oder hohen Status hat?
- Und wie sieht „mittlerer Status“ aus?
- Und wie stellen sich Menschen mit hohem Status dar / welche Körpersprache gebrauchen sie? Und diejenigen mit niedrigem Status?

Und Ihr, die DarstellerInnen:

- Wie hat es sich angefühlt, den niedrigsten Status zu haben?
- Wie fühlte es sich an, den höchsten Status zu haben?
- Zwingen Menschen anderen im wirklichen Leben einen Status auf?

Hinweis für die TrainerInnen: Sie können diese Übung mit neuen DarstellerInnen und neuen Nummern wiederholen. Vielleicht regen sie die TeilnehmerInnen im Laufe der Diskussion an, auf Körperhaltung, Gesichtsausdruck und den Gebrauch der Hände zu achten – z.B. wird eine Person mit niedrigem sozialen Status mit den Händen eher herumfuchteln, während diejenige mit hohem Status ihre Hände vielleicht ruhig hält. Es gibt keine richtigen und falschen Antworten in dieser Übung. Das Ziel ist es, die unausgesprochenen Signale zu erkennen, die wir gebrauchen, wann immer wir auf eine andere Menschen treffen, die uns veranlassen sie entsprechend ihrem sozialen Status einzuordnen.

Schritt 2:

Für eine weitere Status-Übung bitten wir euch, Kleingruppen zu bilden und zwei Kurzimprovisationen zu entwickeln zum Thema „sich klein fühlen“. Nach den Improvisationen über „sich klein fühlen“ spielt bitte zwei Szenen in denen Menschen (z.B. SchulfreundInnen, Geschwister zuhause, LehrerInnen) andere mit Worten oder Handlungen dazu bringen, sich klein zu fühlen.

- Benutzt in der ersten Szene Worte, um den Status einer Person zu mindern.
- Benutzt in der zweiten Szene Handlungen – aber keine Worte, um den Status zu mindern. (Keine Gewalt! Testet andere Formen von Körpersprache).

Hinweis für die TrainerInnen: *Am besten ist es, wenn TeilnehmerInnen ihre Szenen selbst entwickeln, ohne dass sie sie mit Beispielen dirigieren. Aber wenn den TeilnehmerInnen nichts einfällt, dann könnte etwa folgende Szenen-Beispiele genannt werden: Jemandem den Rücken zuwenden, die Arme verschränken und die Nase rümpfen, jemanden drangsalieren, indem ihm Dinge weggenommen werden, jemanden auslachen.*

Bitte führt nun eure Szenen im Plenum vor. Was meint ihr:

- Ist es schwieriger oder leichter diese Worte oder Handlungen von sich zu weisen, wenn sie in einer intimen Beziehung gebraucht werden?
- Ist es möglich, einen hohen Status einzunehmen, ohne den Status einer anderen Person herunter zu drücken? Fallen euch Beispiele dazu ein? Bitte denkt dabei an positive Vorbilder in eurem Leben.

Hinweise der TrainerInnen: Jede Beziehung beinhaltet Statusverhandlungen. Das findet oft unbewusst statt. Aber Status kann dazu benutzt werden, den Status des Anderen zu drücken, jemand dazu zu bringen, sich klein zu fühlen. Wenn dies in einer engen Beziehung geschieht, kann das extrem verletzend sein. Achtet in den nächsten Tagen auf Statusspiele, die Menschen spielen. Seht ihr Leute, die Status benutzen, um den Status der anderen zu untergraben? Seht ihr auch positive Beispiele für hohen Status? Wir werden uns darüber zu Beginn unseres nächsten Treffens unterhalten.

Übung: Kartenspiel

Ziele: Muster von Macht und Kontrolle in intimen Beziehungen kennen, Gewaltopfer besser verstehen und sich mehr in sie einfühlen können

Material: Personen-Karten bzw. Kartenspiel hrsg. von Tender www.tender.org.uk;
Persönlichkeitsprofil-Bogen

Beitrag von Tender, London, <http://www.tender.org.uk/>

Anleitung:

Schritt 1:

Jede/r von euch wird zunächst eine Karte mit der Kurzbeschreibung einer bestimmten Person erhalten und dann noch einen „Persönlichkeitsprofil-Bogen“. Bitte befasst euch zuerst mit den Personen-Karten und füllt danach das Persönlichkeitsprofil aus.

Wenn ihr fertig seid, würden wir gerne mit euch besprechen, was ihr über die Personen herausgefunden habt. Hat diese Übung eure Gefühle für die Personen etwas verändert?

Hinweis für die TrainerInnen: *Ziel dieser Übung ist es herauszufinden, dass Täter und Opfer mehr sind als nur Täter und Opfer. Vielleicht finden die TeilnehmerInnen ihre Karten-Personen sympathischer, nachdem sie diese auch unter anderen Aspekte wahrgenommen haben. Ein wichtiges Lernziel ist es festzustellen, dass es kein „Profil“ für Täter und Opfer gibt. Deshalb können wir von Opfern nicht erwarten, dass sie Täter oder Täterinnen von weitem ausfindig machen können. Jemand kann in manchen Lebensbereichen sehr lebenswert, aber in intimen Beziehungen gewalttätig sein. Deshalb kann es vorkommen, dass FreundInnen keine Ahnung davon haben, dass es Gewalt in der Beziehung gibt. Und das kann es erschweren, dass Opfern geglaubt wird und dass sie die Beziehung beenden.*

Schritt 2:

Teilt euch nun in für die Entwicklung einer Szene in 2er oder 3er Gruppen auf. Bitte behaltet „eure Person“ und erarbeitet in eurer Gruppe eine Szene, die folgende fünf Elemente enthält:

1. Die Ankunft
2. Das Treffen
3. Das Problem
4. Nach dem Problem
5. Das Weggehen

Eure beiden Personen können z.B. Freunde sein, die sich nach der Schule treffen. Wie gehen sie miteinander um, wenn sie sich treffen. Respektieren sie sich? Gibt es sichtbare Statusunterschiede? Das Problem könnte sein, dass einer der beiden Freunde Gewalt erfährt. Wie reagiert der andere darauf? Wenn sie auseinander gehen, ist das ein gemeinsames Weggehen oder beschließt eine Person, dass sie geht? Wenn ihr eure Szene ausgearbeitet habt, stellt ihr sie im Plenum vor. Wir diskutieren dann nach jeder Szene: Was war das Problem? Wurde das Problem gelöst? Falls die Szene schlecht ausging, was hätten die Personen tun können, damit sie besser ausgeht?

Schritt 3:

Nehmt nun alle eine oder zwei Personen-Karten und diskutiert die Fragen, die jeweils unten auf der Karte stehen.

Hinweis der TrainerInnen: Menschen, die Gewalt ausüben versuchen oft, ihr Verhalten zu rechtfertigen. Menschen die Gewalt erleiden finden es oft schwierig, Gewalt-Beziehungen zu verlassen. Wir werden später erkunden, warum das so ist.

Auszug aus dem Kartenspiel

„Was ist Deine Ausrede“,

Entwickelt und herausgebracht von Tender, London,

www.tender.org.uk

<p>JUWEL</p> <p>Also mein Freund war echt gut zu mir. Er ist älter; ich darf bei ihm sein, er führt mich aus, kauft mir Sachen. Aber jetzt ändert er sich – er macht Stress wegen Geld. Er sagt, dass wenn ich ihm aushelfen wolle, könne ich ihm einige... Gefallen tun – nur für seine Freunde. Weißt du, er war immer für mich da. Ich glaube, ich kann nicht nein sagen...</p> <p>Denkst du, dass sie ihm etwas schuldet?</p>	<p>VERTRAUEN</p> <p>Ich bin total durcheinander. Ich möchte meinem Gefühl folgen und meiner Familie gefallen. Ich weiß, sie wollen, dass ich einen passenden Jungen finde und heirate, wenn ich etwas älter bin. Aber da ist nun dieser andere Junge ... Ich glaub, er mag mich. Meine Eltern wären sehr verärgert, wenn sie wüssten, dass ich ihn mag. Wie kann ich jemals mit ihm zusammen kommen? Ich möchte sie nicht verletzen.</p> <p>Was denkst du soll sie tun?</p>	<p>MISS DIS</p> <p>Ich hatte diese Freundin, die einen sehr schlechten Freund hatte. Aber sie würde ihn immer noch nicht verlassen!!! Sie war so ein Fußballstreifer ohne Mumm. Wenn's dir nicht gut geht, dann mach was und ändere das. Manche sagen, ich sollte da sein und sie unterstützen, wenn sie mich braucht. Vielleicht hab ich das falsch verstanden ...</p> <p>Wenn das deine Freundin wäre, was würdest du tun?</p>
<p>HOFFNUNG</p> <p>Ich komme aus einer ganz normalen und glücklichen Familie und ich bin richtig sauer weil meine Schwester von ihrem Freund geschlagen wird. Ich kann's einfach nicht glauben. Wir wurden in dem Glauben groß gezogen, dass Liebe gleich Respekt ist und nichts anderes gut genug ist. Ich denke, es kann jedem/jeder passieren und das ist schrecklich!!!</p> <p>Kann das jedem/jeder passieren, was meinst du?</p>	<p>RESPEKT</p> <p>Niemand hat das Recht eine andere Person jemals nicht zu respektieren. Wenn es ein Problem zwischen dir und deiner Freundin gibt, sprich darüber. Männer, die Frauen schlagen sind schwach. Es ist ekelhaft. Du musst Respekt geben und bekommen. Niemand verdient eine Ohrfeige. Es gibt dafür keine Entschuldigung.</p> <p>Wie kannst du jemand deinen Respekt zeigen?</p>	<p>DOMINUS</p> <p>Hör zu, ich will mal jemand sein. Alle werden meinen Namen kennen. Wie meine Freunde – die beherrschen diesen Ort. Ich kann jedes Mädchen haben – sie wollen mit mir sein und tun was ich will. Meine Freunde werden respektiert. Die Mädchen werden – aus Gefälligkeit – manchmal miteinander geteilt. So will ich sein. OK, manchmal geht's den Mädchen nicht gut, aber das ist nicht mein Problem.</p> <p>Ist das eine gute Art, Respekt zu erhalten? Ist es doch sein Problem?</p>
<p>BADMAN</p> <p>Ich steh total unter Druck und sie versteht das nicht. Bei mir ist ne Menge los zurzeit und ich muss Dampf ablassen. Ich kann mich nicht mehr bremsen, wenn ich so wütend werde auf sie. Manchmal verlier ich die Kontrolle, aber ich denke mir dann immer was für sie aus und zeige ihr, wie sehr ich sie liebe.</p> <p>Was würdest du tun, wenn du wirklich total gestresst und angespannt wärst?</p>	<p>ECHO</p> <p>Manchmal geht mir mein Freund richtig auf den Wecker. „Willst du so rausgehen, in diesen Klamotten“. Ich sagte ihm dann immer, dass er den Mund halten soll. Aber jetzt löst das eine Szene aus. Ich weiß nicht mehr, was ich denken soll, wenn ich in den Spiegel schaue. Ich kann seine Worte schon hören bevor er den Mund aufmacht. Ich vermisse mein altes Ich und meine Kleider. Kann ich mich nicht anziehen, wie ich will?</p> <p>Für wen, denkst du, sollte sie sich anziehen?</p>	<p>WAHRER FREUND</p> <p>Meine Freunde und ich vertrauen einander. Über Probleme zu reden hilft und es gut, deine Freunde zu fragen, ob's ihnen gut geht. Meine Freunde wissen, ich bin da für sie, höre zu und helfe wenn ich kann. Manche meinen, wenn man Gewalt in Beziehungen ignoriert, dann verschwindet sie, aber ich kann die Probleme von meinen Freunden nicht ignorieren.</p> <p>Wie helfst ihr, du und deine Freund/innen, einander?</p>

Persönlichkeitsprofil

Fülle für deine „Person“ (s. Personenkarte) die folgenden Statements aus:

Ich heiße: _____

Ich bin _____ Jahre alt

Drei Tatsachen weiß ich über meine Persönlichkeit:

1. _____

2. _____

3. _____

Drei Dinge, die ich spüre (und die nicht auf der Karte stehen) sind:

1. _____

2. _____

3. _____

Ein aufschlussreicher Spruch von mir ist _____

Meine größte Befürchtung ist _____

Mein größter Wunsch ist _____

Seltsame Gewohnheiten von mir sind _____

Meine Vorlieben sind _____

Was ich nicht mag ist, _____

Übung: Ausreden - Skript

Ziele: Das Muster von Macht und Kontrolle in intimen Beziehungen erkennen und landläufige Meinungen hinterfragen, die Gewalthandeln rechtfertigen

Materialien: „Ausreden-Skript“, Klebeband, um Statistiken und Notizen aufzuhängen, Wandzeitung, große Stifte

Beitrag von Tender, London, <http://www.tender.org.uk/>

Anleitung:

Schritt 1:

Stellt euch bitte vor, ihr habt etwas nicht getan, was ihr hättet tun sollen – z.B. Hausaufgaben machen, euer Zimmer sauber machen. Und dann kommt ihr mit einer Erklärung daher, warum ihr es nicht getan habt. Und ihr gebt jemand oder etwas anderem die Schuld dafür.

Schritt 2:

Lest bitte das „Ausreden-Skript“, das wir euch nun austeilten.

Ausreden-Skript

Junge/Bursche: Es tut mir leid

Mädchen: Ja

Junge/Bursche: Nein, ich meine es tut mir wirklich leid

Mädchen: Ich kann es nicht verstehen. Warum tust du das?

Junge/Bursche: Ich kann nichts machen, ich verliere halt die Beherrschung

Mädchen: Aber du sagtest, dass du mich liebst

Junge/Bursche: Das tu ich auch, aber manchmal bin ich so angespannt und ich liebe dich so sehr, dass ich meine Gefühle nicht im Griff habe.

Mädchen: Du hast mir wirklich weh getan.

Junge/Bursche: Ich weiß, ich weiß. Mein Vater hat meine Mutter immer geschlagen. Ich glaube, das ist vielleicht der Grund, warum ich es tue.

Mädchen: Oh Gott, du Armer.

Junge/Bursche: Mein Bruder und ich lagen immer in unserem Bett und hörten zu, wie unsere Mutter nach den Prügeln weinte. Liam sagte, dass er das keiner Frau antun würde, die er kennt.

Mädchen: Liam ist ein süßer Kerl

Junge/Bursche: Jetzt fängst du wieder an!

Mädchen: Was?

Junge/Bursche: Es ist die Art wie du über andere Jungs sprichst – ich meine mein Bruder, um Himmels Willen.

Mädchen: Ich habe mir nichts dabei gedacht. .

Junge/Bursche: Aber du flirtetest immer und ziehst mich damit auf.

Mädchen: Warum, darf ich nicht mit anderen Leuten reden?

Junge/Bursche: Hör auf mit mir zu streiten – das machst du dauernd. Warum können wir nicht einfach miteinander reden, ohne dass du mich veräppelst.

- Wann wird die erste Ausrede gebraucht in diesem Skript? Warum ist es eine Ausrede?
- Was meinst du: „Warum wenden manche Menschen Gewalt an gegenüber ihren PartnerInnen?“

Wir wollen nun überlegen, wie diese Ursachen für Gewalt in das Schema von „Täter-Ausreden“ passen, die Opfer für die Gewalt verantwortlich machen, die sie erlitten. Dazu erstellen wir nun gemeinsam eine Liste für „Täter-Ausreden“ und eine für „Opfervorwürfe“.

Von der Liste der Täter-Ausreden und Opfervorwürfe, bitten wir euch danach eine wörtliche Rede in der ersten Person für jeden Begriff zu bilden, z.B. „Ich hatte zu viel getrunken“

Hinweis für die TrainerInnen: *Sie können Gedanken, die die TeilnehmerInnen in der Großgruppe sammeln und auf einem Flipchart festhalten; oder sie können Karten an die Einzelnen austeilen und sie bitten, auf jede Karte ein Beispiel für eine Tätersausrede oder einen Opfervorwurf zu schreiben. Diese werden dann eingesammelt und geordnet.*

Der Zweck dieser Übung ist zu erkunden, wie Ausreden und Opfervorwürfe im Alltag zum Ausdruck kommen. So könnten die TeilnehmerInnen z.B. Alkohol als eine Entschuldigung für Gewalt identifizieren. Der nächste Schritt ist es zu schauen, wie Täter dies nutzen, um ihre Gewalt zu rechtfertigen.

Beim Untersuchen der Frage, warum manche Menschen Gewalt gegen ihre PartnerInnen anwenden, sahen wir, dass Gewalt oft damit entschuldigt wird, dass dies etwas außerhalb der Kontrolle des Täters ist (z.B. Alkohol oder es nicht besser wissen). Es ist wichtig stets die Wahl bzw. die Alternative zur Gewalt zu erkennen, die immer gegeben ist. Diejenigen, die Gewalt ausüben, sind dafür immer auch verantwortlich.

Schritt 3:

Bildet nun Kleingruppen und wählt 3 Zeilen aus der Liste, die ihr soeben verfasst habt. Fügt diese „wörtlichen Reden“ in eine kurze Szene ein, die Wahlmöglichkeiten bzw. Alternativen zu gewalttätigem Verhalten aufzeigt. Die Szene kann ein Dialog, ein Monolog, eine Skulptur sein. Z.B. könnte eine Szene aus einer Unterhaltung zwischen zwei Freunden bestehen, in der offensichtlich wird, dass einer der beiden Gewalt in seiner Partnerschaftsbeziehung ausübt. In der Szene könnten die Freunde z.B. darin übereinstimmen mit den Ausreden oder sie stellen sie vielleicht auch in Frage. Das ist nur ein Beispiel, wir würden nun gerne eure eigenen Ideen sehen, wie Ausreden und Opfervorwürfe eventuell in so einer Unterhaltung zur Sprache kommen.

Beobachtet dann gemeinsam die erarbeiteten Szenen und überlegt:

- Was war der Inhalt/die Botschaft der Szene?
- Wie war die Aufführung?

4.4

Module 3: Unterstützung und Hilfe

Zielsetzung: Peer-Unterstützung fördern, Jugendliche über gesetzliche Regelungen zum Schutz vor Beziehungsgewalt und Stalking zu informieren, Dienste und Einrichtungen, die Hilfe und Intervention bei Beziehungsgewalt anbieten, vorstellen

Übung: Einmischen oder Raushalten?

Ziele: Sensibel sein für Gewaltsituationen, Zivilcourage einschätzen, Handlungsoptionen abwägen

Materialien: Vorlage „Einmischen oder nicht“, zwei lange Seile

Beitrag von TIMA e.V. und Pfunzkerle e.V., Tübingen, <http://tima-ev.de/>, <http://www.pfunzkerle.org/>

Anleitung: Bei dieser Aufgabe sollt ihr euch entscheiden, ob ihr euch einmischt oder euch raushaltet. Wir legen hier zwei Seile auf dem Boden in zwei Kreisen, die sich überschneiden. Es entstehen dabei drei Flächen: eine Kreisfläche steht für „Ich mische mich ein“, die andere für „Ich halte mich raus“ und die Schnittmenge in der Mitte steht für „Ich bin mir nicht sicher.“ Wir lesen euch nun Situationsbeispiele vor und ihr überlegt, ob ihr euch in diesem Fall einmischen würdet, euch lieber raus haltet oder nicht sicher seid und erst noch Näheres wissen müsst. Je nachdem stellt ihr euch dann in das entsprechende Feld oder in die Mitte, die Schnittmenge, der beiden Kreise. Wir werden dann jedes Mal ein paar von euch fragen, warum sie sich so entschieden haben.

Situationen für „Einmischen oder nicht“

Fragen für Mädchengruppe

1. Deine Freundin ist mit einem Jungen zusammen, der ihr gegenüber immer wieder ausrastet. Er schreit sie an und baut sich drohend vor ihr auf. Sie bekommt dann Angst vor ihm und gibt klein bei.
2. Deine Freundin hat oft Streit mit ihrem Freund. Du bekommst mit, wie sie ihn „Hurensohn“ nennt.
3. Der Freund deiner Freundin verbietet ihr, mit dir und anderen Mädchen ins Kino zu gehen.
4. Deine Freundin kommt eines Morgens mit einem blauen Auge in die Schule. Du fragst, was ihr passiert ist und sie erzählt dir im Vertrauen, dass ihr Freund sie bei einem Streit geschlagen hat.
5. Deine Freundin hat einen neuen Freund. Sie ist sehr verliebt und verbringt seither den größten Teil ihrer Zeit nur noch mit ihm.
6. Ein Junge und ein Mädchen aus deiner Klasse sind ein Paar. Seit sie zusammen sind, ist mit deinem Klassenkameraden nichts mehr anzufangen. Wenn er in der Pause z.B. mal etwas mit euch, der früheren Clique, machen will, macht sie eine Szene und ist so lange beleidigt, bis er schließlich wieder zu ihr geht.
7. Du bekommst mit, dass deine Freundin mit ihrem Freund telefoniert. Die beiden fangen am Handy an, darüber zu streiten, was sie am Abend unternehmen wollen.
8. Deine Freundin hat gerade eine Trennung hinter sich. Sie hängt aber immer noch sehr an ihrem Ex-Freund und schreibt ihm ganz oft SMS, macht ihm Geschenke und versucht, in der Pause in seiner Nähe rumzuhängen.
9. Deine Freundin liest ihrem Freund jeden Wunsch von den Augen ab und himmelt ihn richtig an. Umgekehrt ist es genauso und wenn sie miteinander reden, haben sie die merkwürdigsten Kosenamen für einander.

Fragen für Jungengruppe

1. Dein Freund rastet manchmal seiner Freundin gegenüber aus. Er schreit sie dann an und baut sich drohend vor ihr auf, so dass sie Angst vor ihm bekommt und klein bei gibt.
2. Dein Freund streitet oft mit seiner Freundin. Du bekommst mit, wie er sie „Schlampe“ nennt.
3. Einer deiner Freunde verbietet seiner Freundin, sich mit anderen Mädchen zu treffen, um z.B. ins Kino zu gehen.
4. Dein Freund kommt eines Morgens mit einem langen Kratzer im Gesicht in die Schule. Du fragst, was ihm passiert ist und er erzählt dir im Vertrauen, dass seine Freundin ihn bei einem Streit verletzt hat.
5. Dein Freund hat eine neue Freundin. Er ist sehr verliebt und verbringt seither den größten Teil seiner Freizeit nur noch mit ihr.
6. Zwei aus deiner Klasse sind ein Paar. Sie sind seit einiger Zeit zusammen und seither ist mit deinem Klassenkameraden nichts mehr anzufangen. Wenn er in der Pause z.B. mal etwas mit euch, der früheren Clique, machen will, macht sie eine Szene und ist so lange beleidigt, bis er schließlich wieder zu ihr geht.
7. Du bekommst mit, dass dein Freund mit seiner Freundin telefoniert. Die beiden fangen am Handy an darüber zu streiten. was sie am Abend unternehmen wollen.
8. Dein Freund hat gerade eine Trennung hinter sich. Seine Ex-Freundin schreibt ihm andauernd SMS, macht ihm Geschenke und versucht in der Pause in seiner Nähe rumzuhängen.
9. Dein Freund liest seiner Freundin jeden Wunsch von den Augen ab und himmelt sie richtig an. Umgekehrt ist es genauso und wenn sie miteinander reden, haben sie die merkwürdigsten Kosenamen für einander.

Hinweise für die TrainerInnen zu den einzelnen Situationen:

Wichtig bei der Interviewphase dieser Übung ist, die Jugendlichen zu einer Begründung ihrer Position aufzufordern und diese nicht abzuwerten. Viele Jugendliche antworten zunächst, dass sie sich nicht einmischen würden. Sie würden vielleicht etwas sagen zu ihrem Freund oder ihrer Freundin. Aber sich einmischen? Nein! Diese Haltung ermöglicht ein Gespräch, darüber dass Einmischen nicht automatisch ein körperliches Dazwischen-Gehen bedeutet und darüber, welche Formen von Einmischung sich Jugendliche zutrauen und welche angemessen sind. Der Hinweis, dass sie sich bei Vertrauenspersonen Hilfe holen dürfen, wenn sie mit Gewaltsituationen im Freundes- und Bekanntenkreis zu tun haben, ist für Jugendliche entlastend. Gewalt in Beziehungen ist keine Privatsache.

- Zu 1.** *Einschüchterung und Drohen sind Formen von Gewalt, bei einem solchen Ungleichgewicht in der Beziehung ist Unterstützung für die Freundin wichtig. Der Freund braucht womöglich Unterstützung dabei, seine Aggressionen anders zu verarbeiten.*
- Zu 2.** *Jugendliche spielen die Schlagkraft von Schimpfwörtern oft herab. Beleidigungen sind aber eine Form der Gewalt, gerade dann, wenn sie sexuell konnotiert sind. Dieses Beispiel kann auch genutzt werden, um mit Jugendlichen zu diskutieren, auf welche Geschlechtsrollenvorstellungen sexualisierte Schimpfwörter für Männer oder Frauen verweisen.*
- Zu 3.** *Diese Form der Kontrolle ist sehr problematisch. Bei diesem Beispiel werden Vorstellungen über Geschlechterrollen deutlich.*
- Zu 4.** *Was im Vertrauen erzählt wird muss manchmal trotzdem weitergegeben werden zum Schutz der Betroffenen. Körperliche Gewalt ist ganz klar ein Grund für Freunde, Position zu beziehen und sich einzumischen.*
- Zu 5.** *Sich isolieren ist nach der ersten Rosa-Wolken-Phase ein Risikofaktor für Beziehungsgewalt.*
- Zu 6.** *Psychischer Druck kann eine Form psychischer Gewalt sein. Emotionale Erpressung ist Gewalt. Dann ist das Einmischen der Freunde wichtig. Psychische Gewalt wird seltener als Gewalt erkannt als zum Beispiel Zuschlagen. Wenn Mädchen gewalttätig sind, agieren sie häufig psychisch übergriffig.*
- Zu 7.** *Streit gibt es in jeder Beziehung, deswegen ist ein Streit allein noch kein Hinweis auf Gewalt in der Beziehung. Sich Einmischung könnte bedeuten, nach dem Telefonat nachzufragen, wie es dem Freund/der Freundin mit der Situation geht. Es kann vorkommen, dass die Freundin oder der Freund sich eine Einmischung verbittet, weil es ihre Privatsache ist.*
- Zu 8.** *Wenn ein Partner die Trennung nicht akzeptieren kann, wird es problematisch. Dieses aufdringliche Verhalten kann als Stalking eingestuft werden. Solche Nachstellungen sind für die Betroffenen sehr belastend. Freunde und Freundinnen können die Betroffenen ermutigen, deutlich Grenzen zu setzen und Stalkern/Stalkerinnen gegenüber klar aufzeigen, dass ein solches Verhalten nicht toleriert werden kann. Im Strafgesetzbuch im §238 ist der Straftatbestand von Stalking beschrieben.*
- Zu 9.** *Verliebte sind ihren Freundinnen und Freunden manchmal peinlich, vor allem wenn eine solche Phase länger andauert. Obwohl das Benutzen von Kosenamen in den Bereich der Privatsphäre der beiden Verliebten fällt und kein Hinweis auf eine Gewaltbeziehung ist, kann es für das Weiterbestehen der Freundschaft durchaus wichtig sein, das eigene Unwohlsein damit anzusprechen.*

Übung: Rede, ich höre zu

Ziele: Die emotionalen Bedürfnisse einer problembelasteten Person verstehen und Fähigkeiten des aktiven Zuhörens entwickeln

Beitrag von NANE, Budapest, <http://nane.hu/>

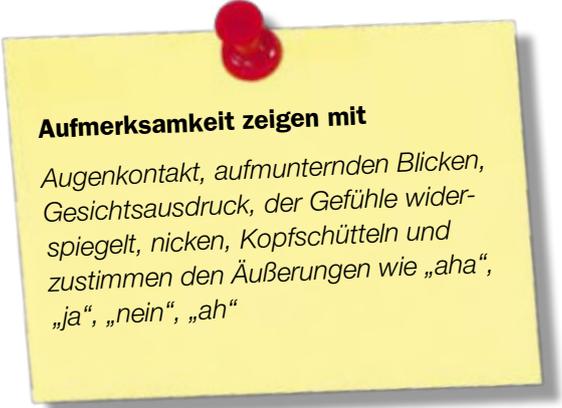
Anleitung:

Unterstützung für einen Menschen, der Probleme hat oder traurig ist, kann auf vielfältige Weise zum Ausdruck gebracht werden. Eine davon ist, ein offenes Ohr zu haben, eine Person zu sein, mit der die andere Person darüber reden kann, wie sie sich fühlt und welche Probleme sie hat. Ein gutes Gespräch mit einer Freundin/einem Freund, der/die Probleme hat, zu führen, braucht bestimmte Fähigkeiten. Dazu gehört aktives Zuhören.

- Was kommt dir beim Begriff „aktives Zuhören“ in den Sinn? (*Brainstorming*)
Aktives Zuhören bedeutet, aufmerksam zuhören. Ein Bedürfnis von Menschen mit Problemen ist es, ihre Geschichte zu erzählen. Wenn ein Gewaltopfer reden möchte ist es besonders wichtig, dass er/sie die Zeit und die Aufmerksamkeit erhält, damit er/sie die Geschichte auf seine/ihre Art und im eigenen Tempo erzählen kann, ohne Unterbrechungen.

- Wie kannst du deinem Gegenüber zeigen, dass du aufmerksam bist, ohne zu sprechen?
(*Brainstorming*)

Bitte geht nun paarweise zusammen und übt aktives Zuhören. Denkt an eine Geschichte oder Gelegenheit, in der ihr sehr froh oder glücklich über etwas. Ihr habt 2 Minuten, um Eurem Nachbar/eurer Nachbarin die Geschichte zu erzählen. Die Person die zuhört sollte nicht reden sondern viel mehr die Methoden benutzen, über die wir vorher gesprochen haben, um ihre Aufmerksamkeit zu zeigen. Nach zwei Minuten geben wir ein Signal zum Rollenwechsel.



Aufmerksamkeit zeigen mit

Augenkontakt, aufmunternden Blicken, Gesichtsausdruck, der Gefühle widerspiegelt, nicken, Kopfschütteln und zustimmen den Äußerungen wie „aha“, „ja“, „nein“, „ah“

Nach dieser kurzen Übung würden wir nun gerne wissen

- Wie war es, eine/n aktive/n Zuhörer/in zu haben?
- Wie war es, aktives Zuhören zu praktizieren?
- Hört ihr euren Freund/innen normalerweise so zu? Wenn nicht, wie macht ihr das typischerweise?
- Werdet ihr zu Zukunft versuchen aktiv zuzuhören, wenn ein Freund/eine Freundin Probleme hat?

Hinweise für die TrainerInnen: Wenn es zeitlich möglich und eine gute Gruppenatmosphäre herrscht, können sie die Übung ein zweites Mal durchführen mit einer traurigen/negativen Geschichte. Diese Übung verlangt ein großes Gefühl von Sicherheit und Vertrauen, deshalb sollen die TeilnehmerInnen immer ihre/n PartnerIn für die Paaraufgabe selbst aussuchen.

Übung: Strafrechtliche Regelung zum Schutz vor Gewalt in Beziehungen

Ziele: Informieren über gesetzliche Vorgaben zum Schutz vor Gewalt, Unterschiede zwischen respektlosem Verhalten und Straftat benennen

Materialien: Handout zu strafrechtlichen Regelungen

Beitrag von TIMA e.V. und Pfunzkerle e.V., Tübingen sowie AÖF, Wien, <http://tima-ev.de/>,
<http://www.pfunzkerle.org/>, <http://www.tender.org.uk/>

Rechte und Gesetze geben vor, was in einer Gesellschaft erlaubt ist und was nicht. Das gilt auch für Liebesbeziehungen. Manches in einer Beziehung ist also nicht Verhandlungssache zwischen den Partnern, sondern von öffentlichem Interesse und wird strafrechtlich verfolgt/geahndet. Wir haben zuvor von Menschenrechten und Menschenwürde gesprochen. Um im Einzelfall deutlich zu machen, was es bedeutet, die Menschenwürde zu schützen, gibt es in Deutschland, wie in anderen europäischen Ländern und den meisten Ländern dieser Erde verschiedene Gesetze.

Deutschland:

Einige wichtige gesetzliche Regelungen in Bezug auf Beziehungen sind im Strafrecht und im Gewaltschutzgesetz festgelegt.

- Im Paragraph 223 des Strafgesetzbuches wird zunächst schon mal Körperverletzung als Straftat, wegen der man verurteilt werden kann, gekennzeichnet. Genauso ist Bedrohung nach Paragraph 241 des Strafgesetzbuches eine Straftat. Beleidigung und Üble Nachrede sind Straftaten nach den Paragraphen 185 und 186 des Strafgesetzbuches.
- Das Gewaltschutzgesetz regelt, was passiert, wenn verletzt oder bedroht wird. Der oder diejenige kann bei Gericht eine Verfügung beantragen auf zum Beispiel Näherungsverbot oder Kontaktverbot. Wenn die Gewalt vom Partner/der Partnerin ausgeht, die/der in der gleichen Wohnung lebt, so kann der/die GewalttäterIn aus der Wohnung gewiesen werden (Wegweisung/Platzverweis).
- Im Jahr 2007 wurden in Deutschland zum Beispiel Nachstellungen / Stalking zur Straftat im Paragraph 238 des Strafgesetzbuches. Darin ist eine Bedrohung durch beharrliche räumliche Nähe (gegen die man auch ein Kontaktverbot beantragen kann) genauso zur Straftat erklärt worden, wie Telefonterror bzw. email- oder SMS-Terror.
- Sexuelle Nötigung ist nach Paragraph 177 des Strafgesetzbuchs eine Straftat.

Österreich:

Das österreichische Strafgesetzbuch stellt eine Reihe von Gewalthandlungen unter Strafe.

- Körperverletzungen sind laut Paragraphen (§§ 83, 84 und 87) des österreichischen Strafgesetzbuches strafbar. Auch Freiheitsentziehung (§99), Nötigung und schwere Nötigung (§§ 105 und 106) sowie eine Gefährliche Drohung (§ 107) sind ebenfalls ein Strafdelikt.
- Eine gefährliche Drohung kann sein, wenn dich jemand mit dem Umbringen, mit dem Ermorden bedroht.
- Seit 2006 gibt es in Österreich auch das Anti-Stalking-Gesetz (Beharrliche Verfolgung § 107 des österreichischen Strafgesetzbuches), das bedeutet, dass eine beharrliche Verfolgung durch eine unbekannte Person oder durch den/die eigene/n Partner/in, Ex-Freund/in angezeigt und strafrechtlich verfolgt werden kann.
- Vergewaltigung (§201) ist in Österreich ebenfalls strafbar, die Vergewaltigung in der Ehe ist seit 1989 ein Straftatbestand laut Paragraphen (§203) des Strafgesetzbuches.
- Geschlechtliche Nötigung (§202), schwerer sexueller Missbrauch und sexueller Missbrauch an Unmündigen (§§ 206 und 207) gehört ebenfalls zu den wichtigsten Gesetzen im Zusammenhang mit Gewalt in der Familie.

Alles diese Gewaltdelikte sind sogenannte Officialdelikte, das heißt, sie werden vom Staat angeklagt und verfolgt, sobald sie den Behörden wie der Polizei oder dem Gericht bekannt werden. Eine Zustimmung des Opfers ist dabei nicht erforderlich.

- In Österreich gibt es seit 1997 die sogenannten Gewaltschutzgesetze, die im Laufe der letzten Jahre mehrfach für die Opfer von familiärer Gewalt verbessert wurden. Die Wegweisung und das Betretungsverbot ist durch den Paragraphen § 38a im Sicherheitspolizeigesetz (SPG) geregelt. Dieses Gesetz gibt der Polizei das Recht eine/n Gewalttäter/in aus der gemeinsamen Wohnung zu verweisen und verbietet ihm für zwei Wochen die Wohnung nicht mehr zu betreten. Wenn das Opfer diese Frist verlängern möchte, kann es beim zuständigen Gericht eine Einstweilige Verfügung (EV nach § 382b der Exekutionsordnung) beantragen, die dann bis zu sechs Monate oder bei Ehepartnern bis zum Ende der Scheidung beantragt werden kann.
- Seit 2009 kann gleichzeitig mit dem Schutz im Wohnbereich auch außerhalb eine Einstweilige Verfügung (EV nach § 382e der Exekutionsordnung) bis zu einem Jahr beantragt werden. Somit wird der/dem Gefährder/in untersagt, sich an einem bestimmten Ort (z.B. Arbeitsstelle, Schule, Kindergarten) aufzuhalten oder der Kontakt per Telefon, per E-Mail etc.).

Opfer von Gewalt in der Familie bekommen professionelle Beratung in speziellen Einrichtungen wie etwas durch die kostenlose 24 Stunden Frauenhelpline 0800/222 555 in ganz Österreich oder durch den Opfernotruf 0800/112 112 oder bei den Frauenhäusern (siehe www.aeof.at /Hilfe bei Gewalt) oder bei den Interventionsstellen/Gewaltschutzzentren (siehe www.gewaltschutzzentrum.at) oder bei den Frauen- und Familienberatungsstellen (siehe www.netzwerk-frauenberatung.at).

Respektvolle intime Beziehungen

Eine respektvolle Beziehung ist sicher mehr als die bloße Abwesenheit von Straftaten. Da geht es darum, sich wohl zu fühlen, sich zu unterstützen.

Der Freundin oder dem Freund zum Beispiel einen Kuss aufzuzwingen, wird nicht so schnell als Straftat geahndet, ist aber respektlos. Respekt geht anders: Beide verhalten sich so, dass nichts gegen beider Willen geschieht. Beide achten aufeinander, das meint Respekt. Dazu gehören zum Beispiel auch

- Selbst bereit sein, das zu tun was ich von dir erwarte. (zum Beispiel treu sein)
- Ich lache dich nicht aus und mache dich nicht schlecht vor anderen, sondern im Gegenteil ich erzähle dir, was ich an dir mag.
- Ich lasse dir Freiräume, eigene Entscheidungen zu treffen und will auch selbst Freiräume für Dinge, die ich tun will und Zeit, die ich für mich alleine brauche.
- Weitere Aspekte zu respektvollen Beziehungen finden sich im Herzklopfen Faltblatt für Jugendliche (und von Jugendlichen selbst benannt als Positivliste in der Übung „Beziehungs-Top 10“)

Hinweise für die TrainerInnen: *Es bietet sich an, ein aktuelles Beispiel von Gewalt in Beziehungen in den Vortrag einzubauen. Vor allem Beispiele von Prominenten oder Stars können nützlich sein, weil das die Jugendlichen in der Regel sehr interessiert und ihre Aufmerksamkeit weckt. Die Fälle verschwinden jedoch auch schnell wieder aus dem öffentlichen Bewusstsein. Verfolgen Sie aufmerksam die Tagespresse, vielleicht finden Sie dort aktuelle Geschichten, Zeitungsartikel oder Ähnliches, die Sie einsetzen können.*

5. MATERIALIEN UND LITERATUR

Internationale Websites / Videos für Teenager gegen Gewalt in intimen Beziehungen:

<http://www.herzklopfen-tuebingen.de/> (in Deutsch)

<http://www.pfunzkerle.org/heartbeat> (in Deutsch)

<http://www.spass-oder-gewalt.de> (in Deutsch)

http://www.labbe.de/mellvil/index_vs.asp?themaId=26&titelId=286 (in Deutsch)

http://www.skppsc.ch/blog/index.php/weblog/comments/comevach_gewalt_in_beziehungen_von_jugendlichen/ (in Deutsch)

<http://www.kimthemovie.com/> (in Englisch)

<http://www.respect4us.org.uk/> (in Englisch)

<http://www.tender.org.uk> (NB: new website will be launched in December/Jan with new areas for young people), (in Englisch)

<http://thisisabuse.direct.gov.uk/> (in Englisch)

<http://www.seeitandstopit.org/pages/> (in Englisch)

<http://www.loveisnotabuse.com/web/guest/dangerzone> (in Englisch)

<http://www.spike.com/video/teen-dating-violence/3120155> (in Englisch)

http://kidshealth.org/teen/your_mind/relationships/abuse.html (in Englisch)

<http://www.youtube.com/watch?v=AqiYNEhvNyc&NR=1> (in Englisch)

http://www.youtube.com/watch?v=PhuN_dhAW40&NR=1 (in Englisch)

<http://www.youtube.com/watch?v=Z4rHTOHxcn8&NR=1> (in Englisch)

<http://www.michigan.gov/datingviolence> (in Englisch)

<http://www.loveisrespect.org/> (in Englisch)

<http://www.youtube.com/watch?v=DIBMJLIGjqw> (in Spanisch)

http://www.metacafe.com/watch/4144186/la_mascara_del_amor_2/ (in Spanisch)

<http://www.rtve.es/television/no-estas-sola-sara/> (in Spanisch)

**Fachbeiträge und Studien zu Prävalenz,
Formen und Folgen von Gewalt in intimen Teenagerbeziehungen**

Krahé, Barbara / R. Scheinberger-Olwig / E. Walzenhöfer: Sexuelle Aggression zwischen Jugendlichen: Eine Prävalenzerhebung mit Ost-West-Vergleich, in: Zs. F. Sozialpsychologie, 30. Jg., 1999
<http://www.psych.uni-potsdam.de/social/projects/files/sex-aggression-jugend.pdf>.

Dr. Eva-Verena Wendt: Dr. Eva-Verena Wendt: Miteinander gehen. Bedeutung und Chancen von
Paarbeziehungen im Jugendalter, Juni 2010
http://www.empowering-youth.de/downloads/vortrag_wendt.pdf

Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland,
Studie im Auftrag des BMFSFJ, 2005
<http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationen.did=20560.html>
also available in English

Gewalt gegen Männer, Studie im Auftrag des BMFSF, 2005
<http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationen.did=20560.html>
also available in English

Hickman, Laura J., Jaycox, Lisa H., Arnoff, Jessica: Dating Violence among Adolescents - Prevalence,
Gender Distribution, and Prevention Program Effectiveness, April 2004, in: Trauma, Violence & Abuse
http://www.rand.org/pubs/reprints/2005/RAND_RP1176.pdf

Christine Barter: Partner Exploitation and Violence in Teenage Intimate Relationships -
Results from current UK Research, June 2010:
http://www.empowering-youth.de/downloads/speech_barter.pdf

Partner exploitation and violence in teenage intimate relationships, by Christine Barter,
Melanie McCarry, David Berridge and Kathy Evans.
http://www.nspcc.org.uk/inform/research/findings/partner_exploitation_and_violence_wda68092.html.
http://www.nspcc.org.uk/Inform/research/Findings/partner_exploitation_and_violence_summary_wdf68093.pdf

La violence dans les relations amoureuses des jeunes âgés de 12 à 21 ans.
Une étude menée en Communauté française de Belgique
http://www.egalite.cfwb.be/fileadmin/sites/sdec/upload/sdec_super_editor/sdec_editor/documents/violence_ envers_femmes/Etude_Violences_dans_les_relations_amoureuses_des_jeunes_2009_01.pdf

Domestic violence in adolescent relationships. Research project carried out for Safer Southwark
Partnership by Nina Schütt, July 2006
<http://www.cassandralearningcentre.org.uk/Research/Southwark%2520Study.doc>

Maddy Coy, Kerry Lee, Liz Kelly and Colleen Roach: A Missing Link? An Exploratory Study of the
Connections Between Non-Consensual Sex and Teenage Pregnancy. London, 2010 Report
[A Missing Link- An Exploratory Study of the Connections Between Non-Consensual Sex and Teenage
Pregnancy\(1\).pdf \(download acrobat reader\)](#)
[A Missing Link- Executive Summary.pdf \(download acrobat reader\)](#)

M. Pilar Matud, Ph.D., Dating Violence and Domestic Violence, Tenerife, Spain,
in: Journal of Adolescent Health 40 (2007) 295–297 (in English)
<http://www.violenciadegenero-ull.com/editorial.pdf>

Ángel Hernando Gómez: La prevención de la violencia de género en adolescentes.
Una experiencia en el ámbito educativo, Universidad de Huelva 2007
http://www.cop.es/delegaci/andocci/files/contenidos/VOL25_3_7.pdf

Empfehlungen und Projekte zur Prävention von Gewalt in intimen Beziehungen Jugendlicher

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Prävention von häuslicher Gewalt im schulischen Bereich. Empfehlungen der Bund-Länder-Arbeitsgruppe „Häusliche Gewalt“, 2007
<http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/praevention-hauesliche-gewalt-im-schulischen-bereich.property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf>

Heartbeat – ein EU Projekt zur Prävention von Gewalt in intimen Teenagerbeziehungen.
<http://www.empowering-youth.de/aktuell.html>

Kinder und Jugendliche gegen häusliche Gewalt – ein EU Präventionsprojekt.
<http://www.empowering-youth.de>

Lu Decurtins: Heranwachsen im Spannungsfeld zwischen Lust und Gewalt.
Sexualisierte Gewalt unter Jugendlichen, Zürich, September 2007
http://www.nwsb.ch/dokumente/referat_decurtins_5_9_07.pdf

Beziehungsweise – Der Film ist eine Hilfestellung für Jugendliche, um die eigene Haltung zu Gewalt zu überdenken und zu verändern. Er wurde gemeinsam mit einer Begleitbroschüre vom Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser für Schulen und LehrerInnen produziert, um das Thema Gewalt in der Familie und Gewalt in Beziehungen im Unterricht zu thematisieren und Hilfestellungen bei Gewalt aufzuzeigen. Erscheinungsjahr: 2000, Dauer: 24 Min.

Bestellbar mit der Nr. 89946 bei der Medienservicestelle des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur in Österreich. AMEDIA Servicebüro, Sturzgasse 1a, 1140 Wien,
office@amedia.co.at. http://www.bmukk.gv.at/schulen/service/mes/ind_medienservice.xml

Home Office, Together we can end Violence against Women and Girls,
Annex A – Summary of key actions. Prevention, 2009
http://www.thewnc.org.uk/publications/doc_download/419-end-violence-against-women-annexes.html

The TRUST Education Project, London: <http://www.tender.org.uk/trust/>

Tender's Healthy Relationship Education toolkits & projects, London
<http://www.tender.org.uk> or contact Nikki Rummer at nikki@tender.org.uk

Spiralling DVD and education toolkit
<http://www.bdaf.org.uk/professionals/spiralling-dvd-and-toolkit>

Stop Sexual Bullying – resources for schools
http://www.womankind.org.uk/Education_resources.html

Zero Tolerance Charitable Trust – resources for schools <http://www.zerotolerance.org.uk/>

Preventing Violence Against Women Scottish Network – includes resources and information for schools about violence in teenage relationships <http://www.vawpreventionscotland.org.uk/>

Expect Respect education toolkit, Women's Aid
<http://www.womensaid.org.uk/page.asp?section=0001000100280001§ionTitle=Education+Toolkit>

Westminster Domestic Violence pack
<http://www.westminsterdomesticviolenceforum.org.uk/>

Council of Europe: gender matters. Manual on gender based violence affecting young people, 2007
<http://www.eycb.coe.int/gendermatters/contents.html#>

Healthy Relationships Curriculum Outline, Men for Change, Halifax Canada
<http://www.m4c.ns.ca/outline.html>

Amnesty International, Making Rights a Reality: Human rights education workshop for youth
(on violence against women)
<http://www.amnesty.org/en/library/info/ACT77/053/2005/en> also available in Spanish

Youth Education Packet, "Dating Violence, It is a Big Deal" (Michigan, US)
http://www.michigan.gov/documents/dhs/DHS-PUB-0224_172099_7.pdf

International Women's Health Coalition: Positively Informed:
Lesson Plans and Guidance for Sexuality Educators and Advocates (Chapter 6: Intimate relationships,)
<http://www.iwhc.org/index.php?option=content&task=view&id=2594>

'La máscara del amor' es un proyecto educativo, que se viene desarrollando en 31 Institutos de
Educación Secundaria de la Región de Murcia, España
<http://www.mujeresycia.com/?x=nota/10863/1/la-mascara-del-amor-previene-la-violencia>

Gespräche mit Jugendlichen Häusliche Gewalt und Teen Dating Violence zur Sprache bringen

Es ist nicht leicht mit Jugendlichen über Auffälligkeiten, die möglicher Weise aufgrund von häuslicher Gewalt oder Teen Dating Violence entstanden sind, zu sprechen. In der Regel brauchen und wünschen sich betroffene Jugendliche Unterstützung! Sie wollen, dass sich ihre Situation zum Positiven verändert. Gleichzeitig gibt es Gründe über die Schwierigkeiten zu schweigen, zum Beispiel wollen sie ihre Eltern oder ihre*n Partner*in schützen; sie fürchten sich vor den Konsequenzen, weil sie nicht wissen, was passiert; sie befürchten, ihre Situation verschlimmert sich; sie schämen sich; sie haben keine Worte für das Erlebte.

Jugendliche erzählen häufig erst dann, wenn ihnen die Möglichkeit zu einem Gespräch angeboten wird. Durch ein offenes Nachfragen werden sie darin bestärkt, dass es gut ist, über belastende Situationen zu sprechen.

Es kann auch für Pädagogen*innen schwierig sein, genauer nachzufragen. Dies kann mit eigenen Unsicherheiten zusammenhängen; der Befürchtung, das Thema könnte beim Jugendlichen schmerzhaft Erinnerungen hervorrufen, mit denen man nicht gut umgehen kann; der Befürchtung, die Situation könnte sich noch verschlimmern; man weiß nicht, wie man die Jugendlichen ansprechen soll; es könnte Schwierigkeiten geben, nach einer Aufdeckung sinnvoll zu intervenieren (Mittel und Ressourcen könnten fehlen), etc.

Deshalb ist eine gute Vorbereitung sehr wichtig!

Tipps für die Vorbereitung

Praktische Vorbereitung:

- Wer führt das Gespräch? Wer genießt das Vertrauen der/des Jugendlichen?
- Welches Setting ist angemessen (Spaziergang, Gespräch am Tisch, ...)?
- Gibt es einen Raum, in dem eine angenehme Gesprächsatmosphäre hergestellt werden kann?
- Wie kann ich dem/der Jugendlichen nach dem Gespräch einen guten Übergang in den Alltag ermöglichen?
- Brauchen Sie Zettel und Stifte, Taschentücher, Informationsmaterial o.ä.?
- Informieren Sie sich über häusliche Gewalt und Teen Dating Violence. Gibt es Beratungsstellen?

Mentale Vorbereitung:

- Versetzen Sie sich in die Lage der Jugendlichen: Will er/sie das Gespräch? Will er/sie es allein führen oder in Anwesenheit einer weiteren Person? Hat der/die Jugendliche hierüber schon mit jemand anderem gesprochen? Auf diese Weise können Sie eher an das anknüpfen, was in ihnen vorgeht und können Signale entsprechend empfangen.
- Seien Sie interessiert und offen für das, was die Jugendlichen ihnen zu erzählen haben. Beim „Entlocken“ von Informationen in eine bestimmte Richtung fühlen sie sich nicht für voll genommen.
- Zeigen Sie, dass Sie die Jugendlichen anerkennen, indem Sie Verhalten und Mensch trennen. Führen Sie z.B. ein Gespräch mit einem gewaltausübenden Jugendlichen, dann machen Sie deutlich, dass die Person selbst für gewalttätige Handlungen verantwortlich ist und diese beenden kann. Trennen Sie Tat und Täter*in.

Tipps für schwierige Situationen

– Schweigen

Wenn jemand nicht spricht suchen wir schnell nach Interpretationen, weil es verunsichernd sein kann, wenn jemand schweigt. Es kann viele Gründe dafür geben, warum Jugendliche verschlossen bleiben.

- Sie wählen für ihre Kontakte in erster Linie andere Jugendliche. Das kann bedeuten, dass sie gegenüber Erwachsenen im Gespräch schweigsam werden. Das muss keineswegs heißen, dass sie generell verschlossen sind.
- Mitunter sind die Bedürfnisse - insbesondere von Pubertierenden - sehr wechselhaft. In einem Augenblick sind sie schweigsam und flüchtig, im nächsten können Gespräche sehr tiefgreifend verlaufen. Nehmen Sie also mehrere Gesprächsanläufe in Kauf.
- Gesprächspausen müssen nicht zwangsläufig eine Weigerung zum Gespräch bedeuten. Sie sind vielmehr eine Möglichkeit, den Gedanken Raum zu geben.

Wichtig ist es zu akzeptieren, wenn ein Jugendlicher nicht reden kann oder zum Thema schweigen möchte. Es ist gut für Jugendliche zu wissen, dass Gesprächspausen erlaubt sind.

- *„Wenn du nicht mehr darüber reden möchtest, akzeptiere ich das, aber ich will sicher sein, dass du das willst.“*
- *„Du musst jetzt nicht darüber reden, aber du kannst jeder Zeit wieder zu mir kommen.“*
- *„Du schaust gerade zum Fenster hinaus, vielleicht wärst du jetzt lieber woanders. Stimmt das? Du kannst das ruhig sagen.“*
- *„Du hast sicher einen Grund, wenn du jetzt darüber nicht reden möchtest. Kannst du mir sagen, was du brauchst, um mit mir reden zu können?“*
- *„Ich habe den Eindruck, du willst lieber kein Gespräch. Vielleicht hast du Angst, dass durch dieses Gespräch irgendetwas Unangenehmes geschieht? Mir fällt jetzt nicht ein, was das sein kann. Was meinst Du?“*
- *Ich merke, dass wir beide uns mit dem Gespräch viel Mühe geben, aber es geht nicht so leicht. Weißt du, woran das liegt?“*

• **Loyalitätskonflikte**

Die stärkste Loyalität ist möglicher Weise die eines Kindes gegenüber seinen Eltern. Aber auch die Loyalität der Jugendlichen gegenüber ihren Beziehungspartner*innen kann ein Gespräch beeinflussen, indem die Betroffenen bestimmte Dinge sagen oder verschweigen, um andere zu schützen. Jugendliche können sich zwar von sich aus sehr negativ über ihre Eltern oder Beziehungspartner*innen äußern, sobald ein anderer dies tut, tritt dann allerdings die Loyalität zutage. Deshalb verbünden Sie sich nicht mit dem Jugendlichen gegen die Eltern oder den/die Partner*in der Jugendlichen. Respektieren Sie ihre Loyalitäten, indem sie einerseits gewalttätigen Verhalten benennen und sich klar dagegen aussprechen, und gleichzeitig die Menschen, um die es geht, respektieren.

- *„Es ist nie richtig, wenn ein Mann seine Frau schlägt/kontrolliert/beleidigt. Die Verantwortung dafür trägt immer der Gewaltausübende. Manche Menschen schaffen das nicht allein, sich zu verändern, für sie gibt es Beratungsstellen.“*

7 **Geheimhaltungswunsch**

Lassen Sie sich nie auf eine Geheimhaltung ein. Bedenken Sie: Gewalt ist ein Thema, das den Kinderschutz (auch im Jugendalter) berührt! Sprechen Sie mit dem/der Jugendlichen die nächsten Schritte ab.

- *„Was du mir erzählst macht mir wirklich Sorgen. Ich habe kein gutes Gefühl dich damit allein zu lassen. Ich würde gerne ...“*
- *„Ich kann das nicht für mich behalten, ich werde ... tun.“*
- *„Ich kann das nicht für mich behalten. Aber ich verspreche dir, dich über alles, was ich tue, zu informieren.“*

Vier Phasen eines strukturierten Gespräches mit Jugendlichen bei Verdacht auf häusliche Gewalt und Teen Dating Violence

1. Phase: Die Einführung

- Ein „ernstes“ von einem Erwachsenen initiiertes Gespräch kann ggf. mit Anspannung einhergehen. Bauen Sie diese Spannungen ab, indem Sie Ihr Anliegen verdeutlichen. Sprechen Sie auch den zeitlichen Rahmen und das Ziel ab. Welchen Anlass gab es, reden Sie über das Maß der Vertraulichkeit, falls Sie Aufzeichnungen machen, erwähnen Sie, wozu sie verwendet werden.

„Du hast neulich eine Andeutung darüber gemacht, dass der Freund deiner Mutter manchmal grob zu ihr ist, wenn er von ihr genervt ist. Das beschäftigt mich noch, deshalb habe ich dich zu einem Gespräch eingeladen. Ich möchte wissen, ob ich dir helfen kann. Was meinst du?“

„Mir ist seit einigen Wochen aufgefallen, dass du sehr unglücklich aussiehst und im Unterricht oft unkonzentriert und müde wirkst. Neulich habe ich vor der Schule beobachtet, wie dein Freund dich grob am Arm gepackt hat/deine Freundin dich laut beschimpft hat. Du sahst dabei sehr ängstlich/beschämt aus. Ich weiß nicht, wie du das findest, mit mir darüber zu reden, aber vielleicht kann ich dich ja unterstützen. Was meinst du?“

2. Phase: Die Eingangsfrage

- Es ist gut, sich eine „erste“ Frage zu überlegen, die für den/die Jugendliche einen Einstieg ins Thema markiert. Im besten Fall ist es gelungen in den vorangegangenen Fragen der Einführungsphase eine gute Gesprächsatmosphäre zu schaffen.

„Ich frage mich, ob dir vielleicht etwas Sorgen macht, was dich nicht schlafen lässt. Erzähl doch mal, wie ist das bei dir mit dem Schlafen?“

„War mein Eindruck, dass du in dem Moment, wo ich dich mit deinem Freund/deiner Freundin gesehen habe, ängstlich/beschämt warst, richtig? Erzähl doch mal, wie ist das so zwischen euch?“

3. Phase: Gesprächsinhalt

- Nun soll es darum gehen, dass die Jugendlichen auf das Thema, das angesprochen wurde, eingehen können. Es ist wichtig in dieser Phase sowohl das Thema als auch die Atmosphäre im Blick zu behalten. Wenn die Jugendlichen das Gespräch in Wirklichkeit nicht wollen bzw. sich nicht wohl fühlen, wird dies als Widerstand spürbar werden. Das Gesprächsthema dann einfach „durchzusetzen“ wäre eine sinnlose Strategie. Es ist gut zu wissen, welches die wichtigste Frage ist, auf die Sie eine Antwort haben möchten.
 - Hören Sie in dieser Phase aktiv zu und nehmen Sie die Jugendlichen ernst.
 - Werten Sie Äußerungen der von Gewalt betroffenen Jugendlichen nicht.
 - Unterstützen Sie die Jugendlichen dabei, eigene Lösungswege aus der Gewalt zu finden und respektieren Sie ihre Entscheidungen, solange das Wohl des Jugendlichen nicht gefährdet ist.
 - Unterstützen Sie von Teen Dating Violence betroffene Jugendliche dabei Gewaltmuster in ihrer Beziehung zu erkennen.
 - Unterstützen Sie diese Jugendlichen bei der Erstellung eines „Rettungsplans“.

„Am wichtigsten ist es für mich zu wissen, was du selbst davon hältst, wie der Freund deiner Mutter sich verhält und mich interessiert vor allem, wie es dir damit geht. Es wäre schön, wenn du dazu etwas sagen würdest.“

„Du sagst, du seist selbst schuld, wenn dein Freund/deine Freundin dich ab und zu schlägt/dich anschreit, weil du ihn/sie provozierst. Wie meinst du das?“

„Du sagst, es stört dich nicht, wenn dein Freund/deine Freundin dein Handy kontrolliert. Wann wäre für dich eine Grenze erreicht?“

„Ich habe den Eindruck, du hast Angst dich von ihm/ihr zu trennen, weil das gefährlich für dich werden könnte. Ist das so?“

„Wie können wir sicherstellen, dass du nicht in Gefahr gerätst, wenn du dich entscheidest dich von deinem Freund/deiner Freundin zu trennen?“

„Eigentlich ist meine wichtigste Frage, wie es dir geht, wenn dein Freund/deine Freundin grob zu dir ist.“

4. Phase: Die Abrundung

- In dem vorangegangenen Gespräch wurde eine Spannung aufgebaut, die wieder abgebaut werden muss. Die Jugendlichen sollten ein Gespräch mit möglichst positiven Gefühlen beenden können. Der Grund für das Gesprächsende kann unterschiedlich sein: ein Thema wurde ausreichend besprochen, die Zeit hat nicht gereicht, die Motivation ging verloren, ... Die Abrundung kann eine Bewertung des Gesprächs durch alle Gesprächspartner*innen enthalten. Es empfiehlt sich auch auf das Gesprächsziel zurückzukommen, es muss klar sein ob es eine Fortsetzung geben wird bzw. wie das weitere Vorgehen sein wird. Ein konkreter Dank für das Gespräch drückt ebenfalls Wertschätzung für die Jugendlichen aus.

„Die halbe Stunde ist fast um und es wird Zeit, dass wir zum Ende kommen. Was möchtest du gerne noch erzählen? Was sollte ich noch wissen?“

„Ich habe gemerkt, dass es nicht immer leicht für dich war, aber ...“

„Ich finde, dass wir ein gutes Gespräch hatten. Jetzt weiß ich, was in dir vorgeht. Vielleicht ist es gut, wenn ich dich in einer Woche noch einmal frage, wie es dir geht?“

„Ich danke dir, dass du mir so viel erzählt hast / ... dass du so ehrlich warst/ ... dass du den Mut hattest, das alles zu erzählen, denn es war für dich bestimmt sehr schwer.“

„Ich werde wie besprochen deine Mutter zu einem Gespräch einladen. Wir bleiben auch im Gespräch.“

„Ich überlege noch, was ich mit den Informationen mache und berate mich mit Fr. Meyer. Ich informiere dich über jeden weiteren Schritt.“

Herzlich Willkommen zum Workshop

„Prävention zum Anfassen,
geschlechtsspezifische Angebote,
Häusliche Gewalt ansprechen“

Brigitte Seifert-Taglieber

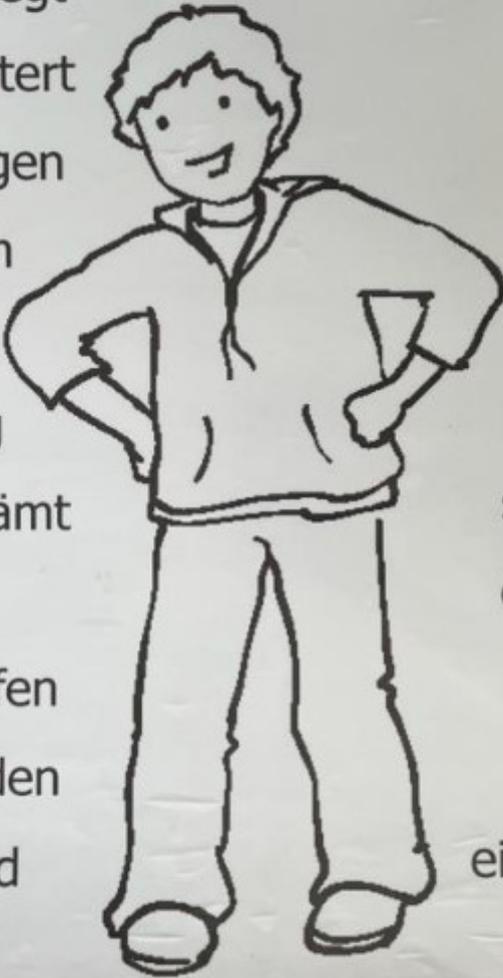
Angela Pluschke

Übung: Mimürfel



GEFÜHLE

aufgeregt
begeistert
geborgen
einsam
froh
traurig
beschämt
stolz
betroffen
zufrieden
wütend



mutig
ängstlich
schuldig
verliebt
verärgert
besorgt
schockiert
erleichtert
verlegen
glücklich
eifersüchtig

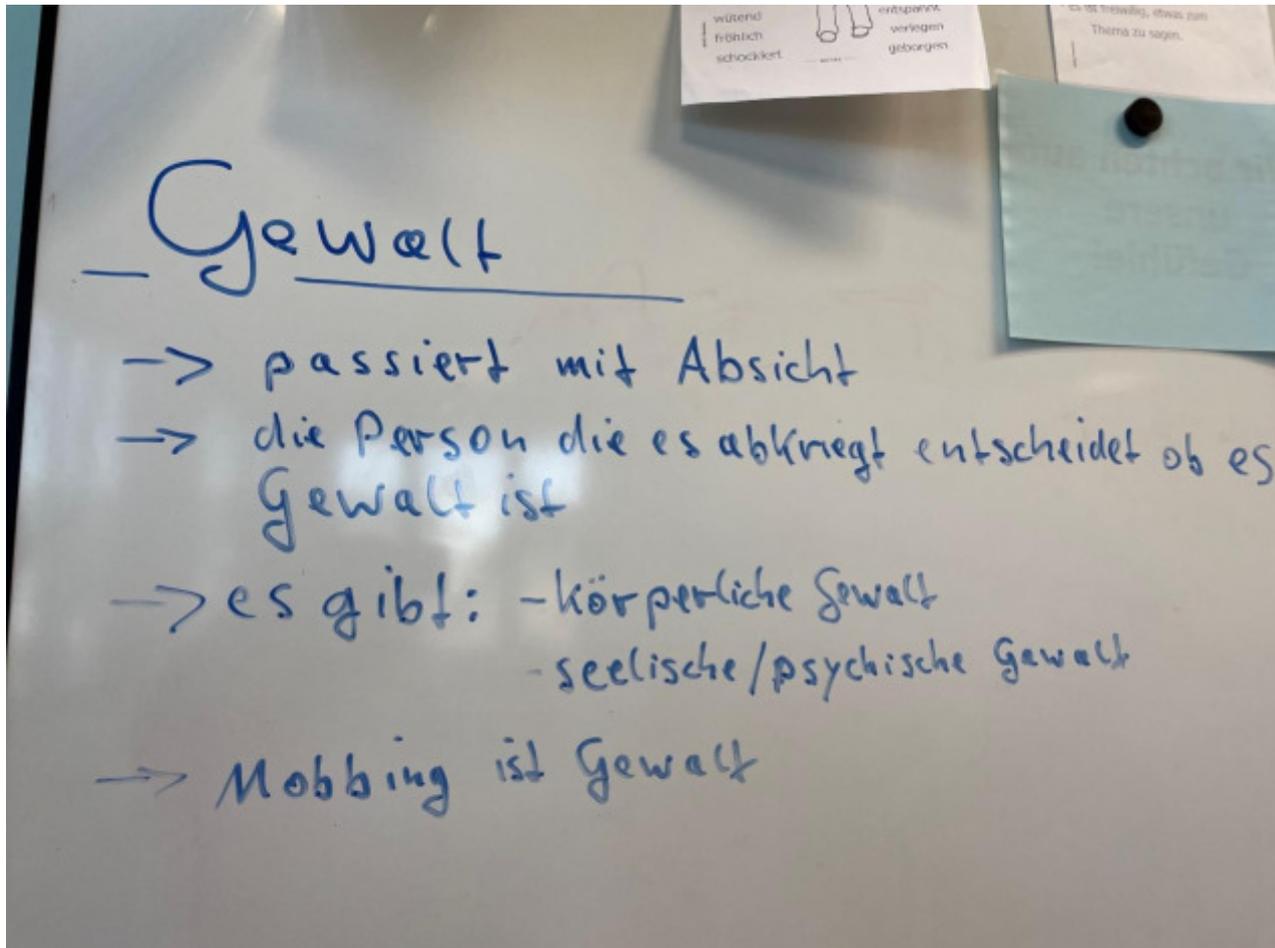
© BIG Prävention

Übung: Wut-Ballon

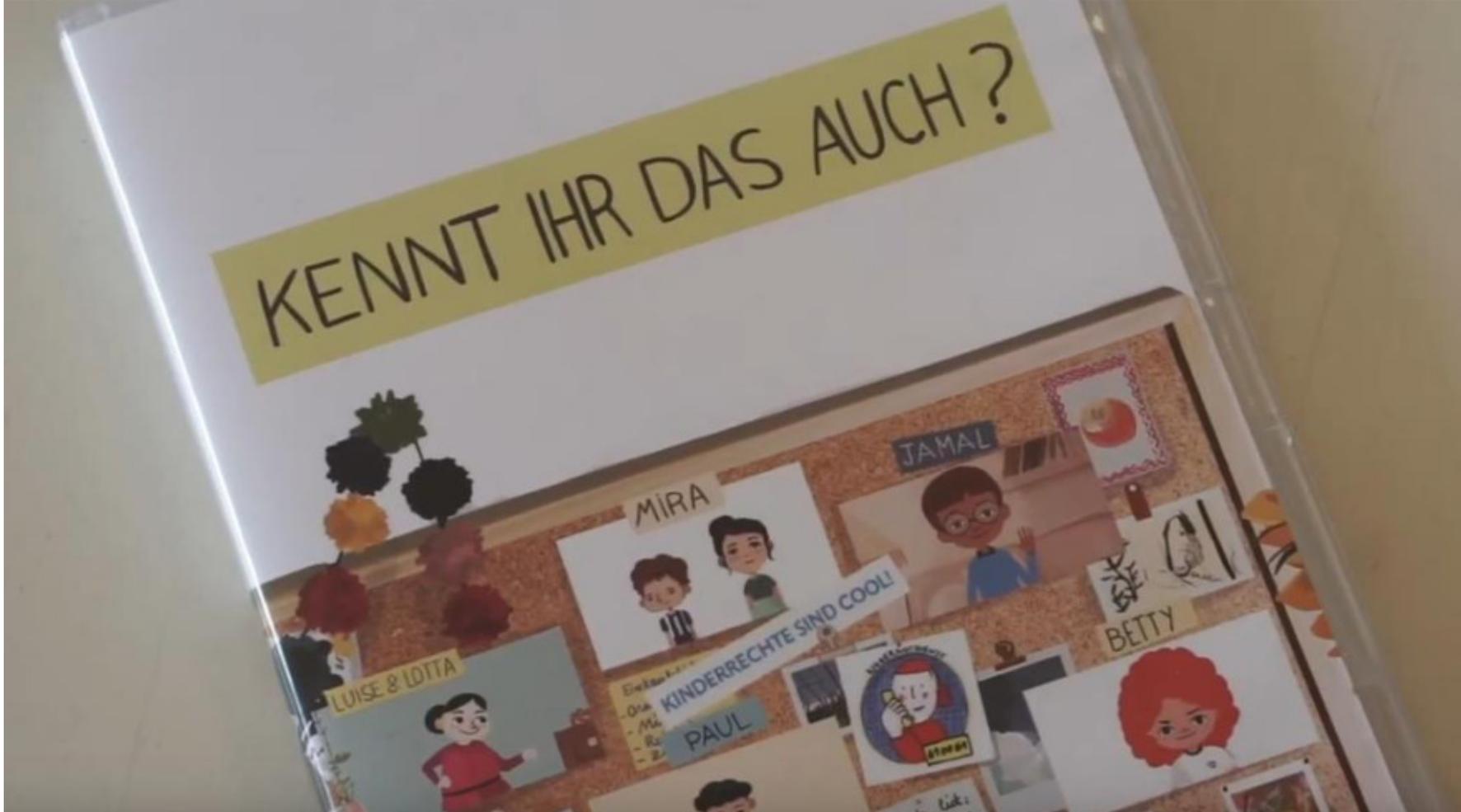


Übung: Gewaltstrahl

Übung: Gewaltstrahl



Film: „Kennt Ihr das auch?“



Film: „Kennt Ihr das auch?“

1. Welche Gewalt habt ihr gesehen?
2. Wie fühlt sich das Kind/die Kinder?
3. Wo hat das betroffene Kind Hilfe erhalten?

Film: „Kennt Ihr das auch?“

- Erwachsene:
- Bademeister / Aufsichtsperson
 - Lehrer*in
 - Cousine, Tante, Onkel, Oma
 - Erzieher*innen
 - Polizei 030
 - Kinderhot dienst 610061
 - Nummer gegen Kummer ¹¹⁶111
 - Jugendamt
 - Schulsozialdienst, Vertrauenslehrer*in
Schuldirektor → Schulsozialarbeiter*in
 - Konfliktlots*innen ↗
 - Therapeut*in, Supervision

Aus den Kurzfilmen
werden verschiedene
Hilfestellen gesammelt

Wichtig:

Immer Erwachsene!

Übung: Anruf beim Kindernotdienst



**BERLINER
NOTDIENST
KINDERSCHUTZ**

Was denken Sie: Was stellen die Kinder für Fragen?

Denken Sie hier gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede?

Fragen für den Kindernotdienst

- Was kann ich machen wenn ich einen Rat bekommen habe, der nicht geholfen hat? (Tamina)
- Was macht ihr konkret wenn jemand anruft? (Helene)
- Wie viele Menschen rufen täglich den Kindernotdienst an? (Defne)
- Welche Sprachen sprecht ihr? (Emma)
- Wie groß ist euer Haus und die Wohnung? (Lea)
- Wer versorgt die Kinder? Wer kocht und wer putzt? (Shahid)
- Welche Probleme haben die Kinder die sich bei euch melden? (Yelda)
- Rufen mehr Mädchen oder Jungs an? (Ajlin)

Fragen an den Kindernotdienst:

- Habt Ihr auch schwere Fälle von häuslicher Gewalt (körperliche Gewalt)? Sim
- Aus welchen Gründen rufen Kinder im Kindernotdienst an? Souleimiane
- In welchen Bezirken tritt am meisten Gewalt auf aus Eurer Erfahrung? aus
- Wo ist der Kindernotdienst? Jeremy
- Um wieviel Uhr rufen die meisten Kinder an? Jim
- Wie oft gibt es den KND in Deutschland? Gibt es ihn auch im Ausland? Ali

1. Gibt es Essen? Und was? ^{Melek} Gibt es Chips/Snacks? ^{Mina}
2. Kann man bei Euch duschen? Celine
3. Rufen Kinder selber bei Euch an oder werden sie geschickt?
4. Kann man bei Euch anrufen, wenn man einfach nur reden will? ^{Rukiye}
5. Warum rufen Kinder am häufigsten an? ^{Firdaus} ^{Hannah}
6. Muss man früh aufstehen? Celine
7. Wie viele Tage darf man bei Euch übernachten? Melek
8. Gehen die Kinder zur Schule? Rukiye
9. Rufen bei Euch mehr Jungen oder mehr Mädchen an? Firdaus
10. Schlafen Jungen und Mädchen zusammen in einem Raum? Han
11. Wie alt sind die Kinder, die bei Euch anrufen? Mina

Übung: Kinderrechte-Quiz

Disclosure bei Kindern und Jugendlichen wird gefördert durch...

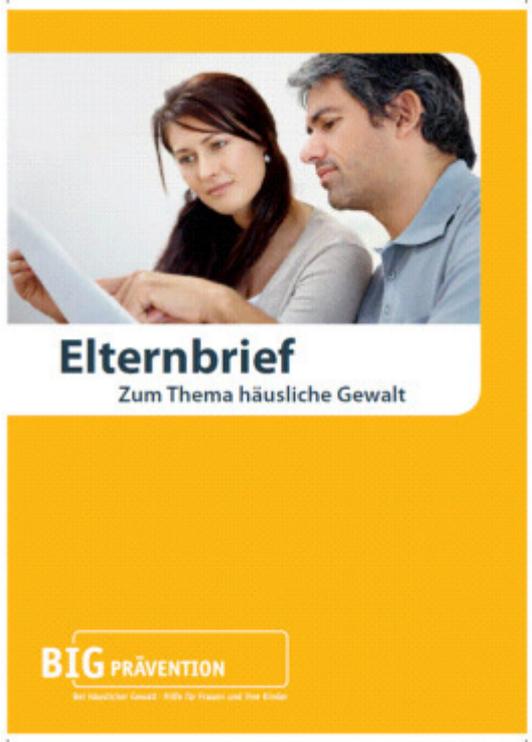
- Gelegenheit zum vertrauten Gespräch - proaktiv
- Orientierung über weitere Schritte (Beteiligung!)
- Thematische Anstöße

www.gewalt-ist-nie-ok.de

- Internetseite für Kinder und Jugendliche
- Interaktives Informationsangebot



Elternbriefe zum Thema häusliche Gewalt



Elternbrief
Zum Thema häusliche Gewalt

BIG PRÄVENTION
Bei häuslicher Gewalt · Hilfe für Frauen und ihre Kinder



KINDER LEIDEN MIT
Rat und Hilfe bei häuslicher Gewalt

Der GEYALI begegnen

Wie können behinderte Eltern eine gute Beschäftigung ausüben? Wie können Kinder geschützt werden? Wie können andere Eltern, die Behinderte, unterstützen und darüber mehr erfahren und lernen können, wenn sie bemerken, dass ein Kind in einem Eltern-Kind-Bereich vermischt?

Wie können behinderte Eltern eine gute Beschäftigung ausüben? Wie können Kinder geschützt werden? Wie können andere Eltern, die Behinderte, unterstützen und darüber mehr erfahren und lernen können, wenn sie bemerken, dass ein Kind in einem Eltern-Kind-Bereich vermischt?

Wie können behinderte Eltern eine gute Beschäftigung ausüben? Wie können Kinder geschützt werden? Wie können andere Eltern, die Behinderte, unterstützen und darüber mehr erfahren und lernen können, wenn sie bemerken, dass ein Kind in einem Eltern-Kind-Bereich vermischt?

ECHT FAIR! – Die interaktive Ausstellung für Kinder und Jugendliche zur Gewaltprävention



© BIG Prävention

Hilfeeinrichtungen

- Jugendamt
- Erziehungs- und Familienberatungsstellen
- Hotline Kinderschutz, Tel: (030) 61 00 66
- Kindernotdienst, Tel: (030) 61 00 61
- Schulpsychologischer Dienst
- BIG-Hotline, Tel: (030) 611 03 00
- Frauenberatungsstellen
- Frauenhäuser/Frauenzufluchtwohnungen
- Beratung für Männer gegen Gewalt



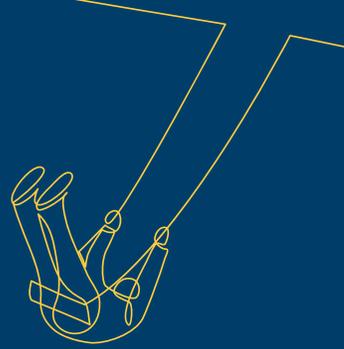
Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !



BIG e.V



@BIG_berlin



Beratungszentrum zum Schutz vor Gewalt in Familien und im sozialen Nahfeld

Beratungsangebote für Menschen, die häusliche Gewalt ausgeübt haben
und
für Kinder und Jugendliche, die davon betroffen waren oder sind

Istanbul-Konvention



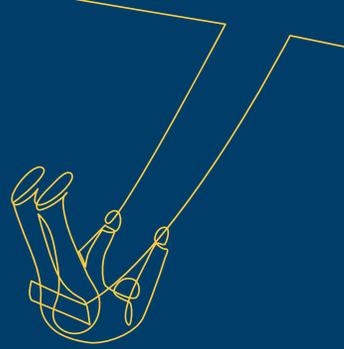
Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt

Ressortübergreifender Ansatz als Voraussetzung für einen effektiven Gewaltschutz

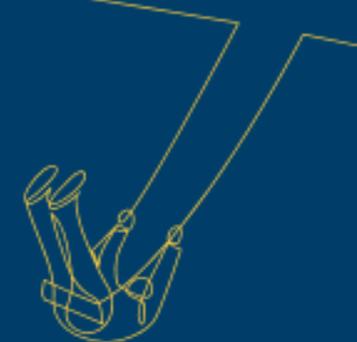
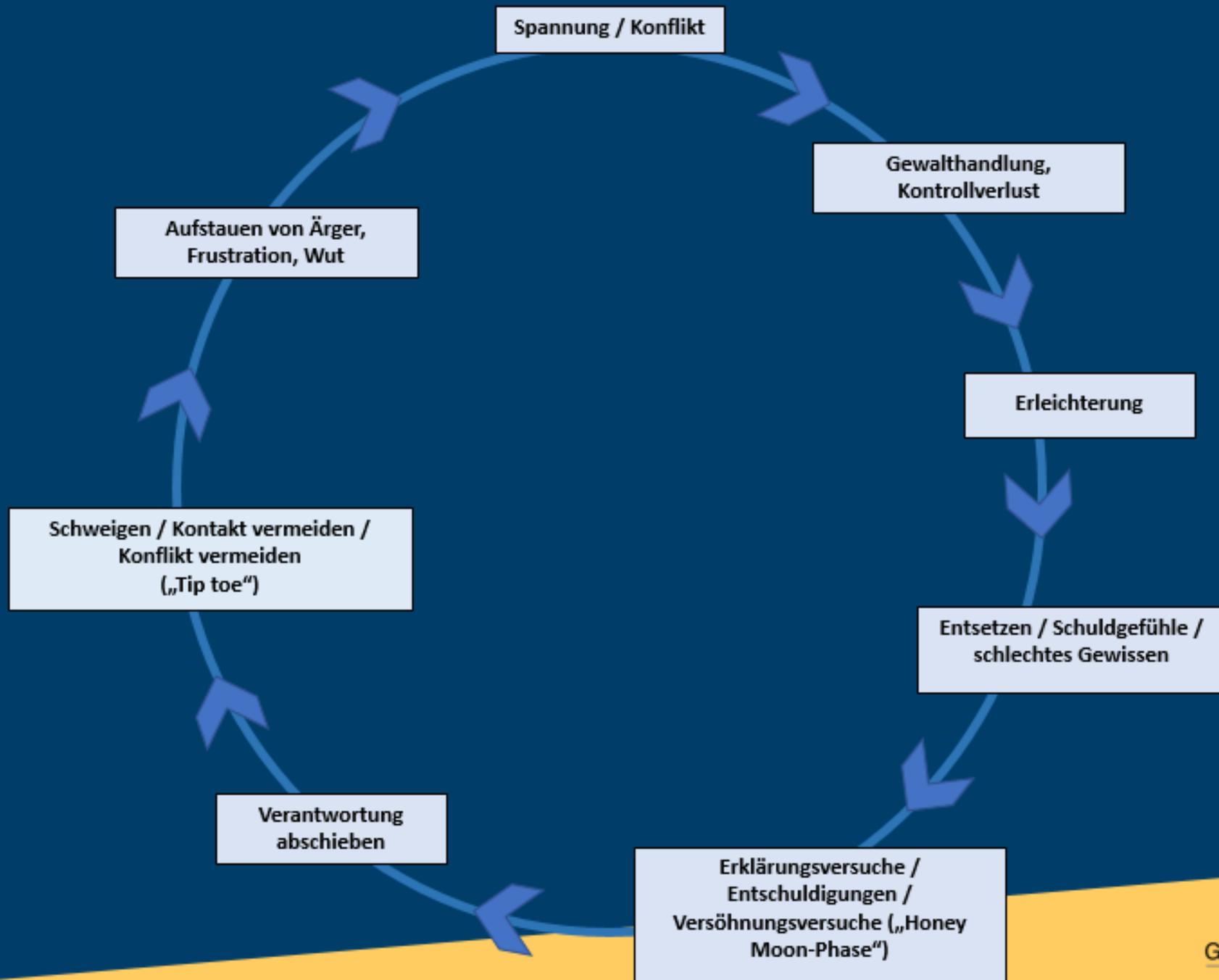
Seit Februar 2018 in Deutschland in Kraft getreten

Artikel 16 Täterarbeit als notwendiges Programm, um weitere Gewalt zu verhüten und von Gewalt geprägte Verhaltensmuster zu verändern

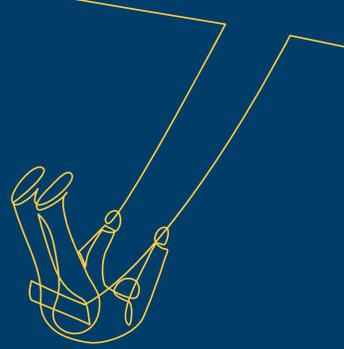
Gewaltformen in Paarbeziehungen



- Psychische Gewalt
- Physische Gewalt
- Soziale Gewalt
- Sexualisierte Gewalt
- Ökonomische Gewalt



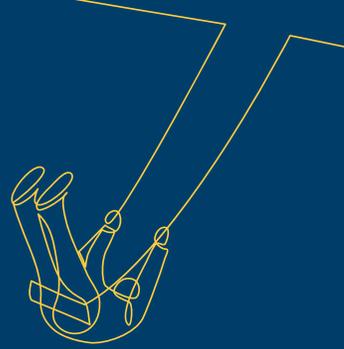
Gewaltdynamiken in Paarbeziehungen



Kontrolle, Macht und Abhängigkeit

- Patriarchale Gewalt - Kontrolle der Partnerin, Gewalt wird systematisch, „erzieherisch“ eingesetzt.
- Situative Gewalt - es sind bestimmte Streitpunkte eines Paares die zur physischen Gewalt eskalieren.

Zugangswege, Zielgruppe & Zugangsvoraussetzungen



- Zugangswege

(Selbstmeldung, Justiz, Jugendämter, Frauenberatungsstellen)

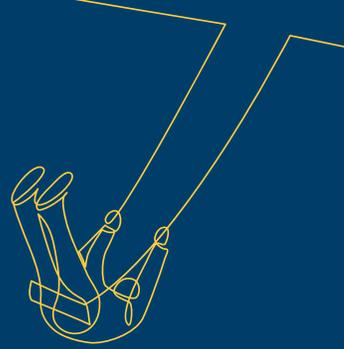
- Zielgruppe

(Gewaltausübende & mitbetroffene Kinder und Jugendliche)

- Ausschlusskriterien

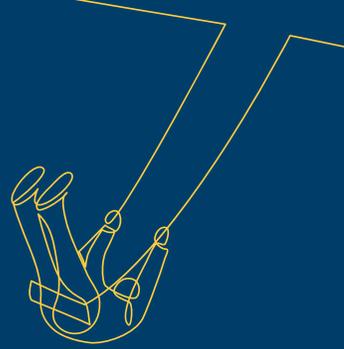
(Fehlende Problemeinsicht, nicht ausreichende kognitive Fähigkeiten, fehlende Sprachkenntnisse, Trennungstalking, sexualisierte Gewalt, psychische Störungen / psychiatrische Erkrankungen)

Ziele



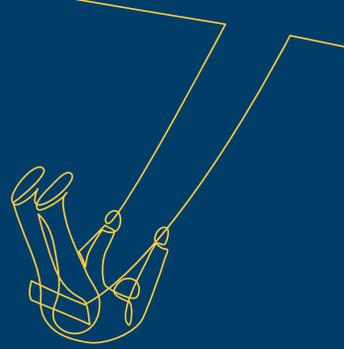
- Keine erneute Gewaltanwendung
- Erhöhung der Sicherheit für die betroffenen (Ex-)Partner*innen und der mitbetroffenen Kinder
- Verantwortungsübernahme
- Selbstwahrnehmung und –kontrolle
- Empathie-Entwicklung
- Beziehungsfähigkeit

Ablauf des Programms



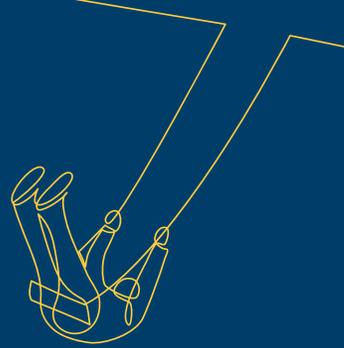
- 5 Aufnahmegespräche
- Teilnahme am Gruppenprogramm
25 wöchentliche Sitzungen à 2 Stunden
- Nachsorgegespräch
- Bei Bedarf: Krisenberatungen und Paargespräche

Aufnahmegespräche



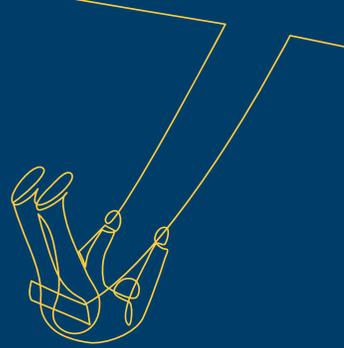
- Soziobiographische Anamnese
- Längs- und Querschnittsanalyse
- Identifizierung von Risikofaktoren und Ressourcen
- Kontaktaufnahme mit allen beteiligten Institutionen einschließlich der von der Gewalt betroffenen Person
- Zielformulierung
- Interventionsplanung

Inhalte Gruppenprogramm



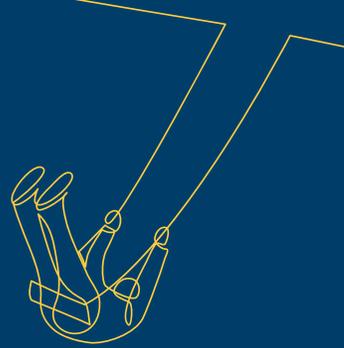
- Auseinandersetzung mit dem Gewaltbegriff
- Bedürfnisse, Gefühle, Gedanken, Verhalten
- Warnsignale, Glaubenssätze, Wunder Punkt
- Notfallplan, gewaltfreie Handlungsstrategien
- Tatrekonstruktion
- Empathie
- Selbstregulation
- Kommunikation
- Deeskalation
- Männer- und Frauenbild
- Vater- /Mutterrolle, Kinder
- Ressourcen und Ziele

Kooperationen



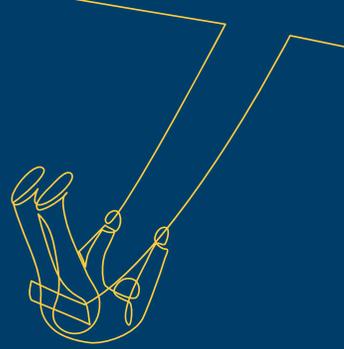
- Frauenunterstützungseinrichtungen
- Jugendämter
- Justiz
- Polizei
- Soziale Einrichtungen

Grundsätze der Ansprache

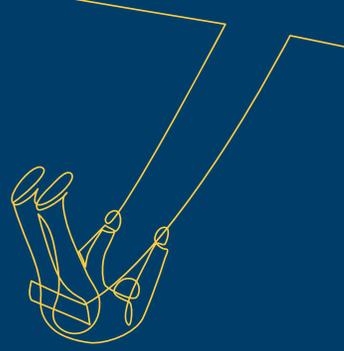


- Wertschätzung der Person
- Gefühle ernst nehmen (die des Gegenübers, aber auch die eigenen!)
- Kognitive Verzerrungen ernst nehmen (er/sie erlebt es so)
- Fragende Grundhaltung
- Vermeidung von Schuldzuweisungen
- Schutzfaktoren aktivieren (die des Gegenübers, aber auch eigene!)
- Eigene Grenzen deutlich aber wertschätzend setzen
- Aufklären
- Risikobewertung im Blick behalten
- Auswegslose Situationen vermeiden
- Austausch und Beratung im Team
- Täterstrategien erkennen

Täterstrategien

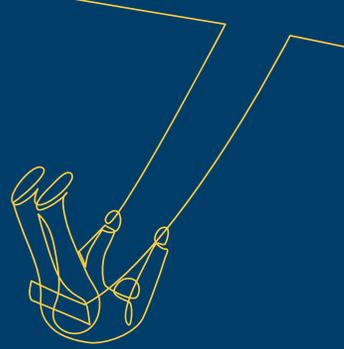


Muster schädigender Verhaltensweisen, die es Gewaltausübenden ermöglichen ihre Gewalt- und Machtstrukturen in der Beziehung zu den Betroffenen aufrecht zu erhalten, indem Opfer und Umfeld manipuliert, getäuscht und instrumentalisiert werden.



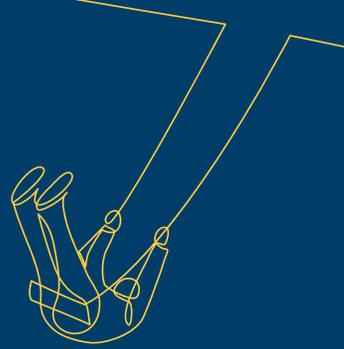
„Was in der Kindheit zählt, - zählt für immer!“

Häusliche Gewalt – ein Kinderschutz Thema?



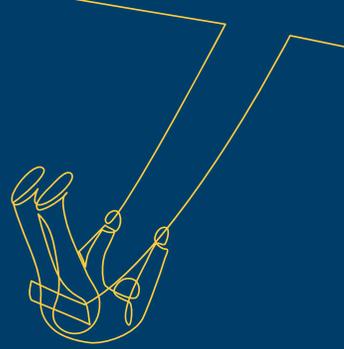
- Häusliche Gewalt berührt viele Themen:
 - Menschen- und Grundrechte
 - Istanbul Konvention
 - UN Kinderrechts- Konvention
 - Kindeswohl

Häusliche Gewalt – ein Kinderschutz Thema?



- (Häusliche) Gewalt: Kein normaler Trennungskonflikt
- Eigenes Schutzbedürfnis des gewaltbetroffenen Elternteils
- Kindeswillen hat Bedeutung

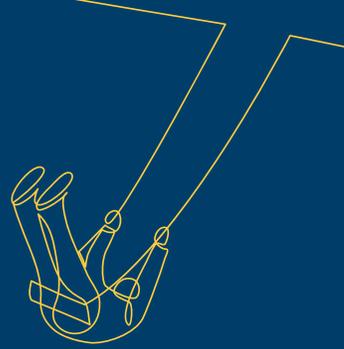
Auswirkungen häuslicher Gewalt auf die Kinder



Transgenerationale Weitergabe von Traumata und Gewalt

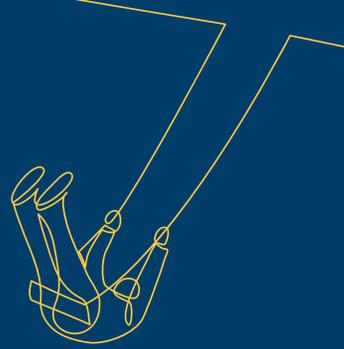
- Durchbrechen des Gewaltkreislaufs
- Erlebte Gewalt in der Kindheit als Risikofaktor für das eigene Gewaltverhalten in späteren Partnerschaften

Die Beratung von Kindern und Jugendlichen



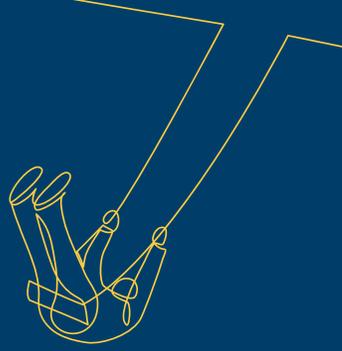
- Rahmenbedingungen:
 - Kinder und Jugendliche im Alter von 5 – 18 Jahren, die häusliche Gewalt miterlebt haben oder miterleben
 - Einverständnis der Sorgeberechtigten muss gegeben sein
 - Beratung auf deutsch oder englisch
 - Aktuell Einzelsetting
 - Ab Sommer 2023 Gruppensetting in Planung
 - Unbürokratisch, schnell und KOSTENFREI

Die Beratung von Kindern und Jugendlichen

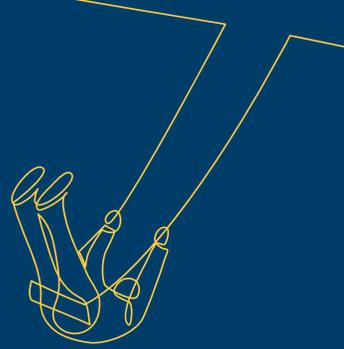


- Zielsetzung
 - Größtmögliches Maß an Sicherheit und Teilhabe herstellen
 - Positive Selbst- und Beziehungserfahrung
 - Selbstwirksamkeit stärken und Ressourcenaktivierung
 - Vermitteln von Verhaltensalternativen
 - Enttabuisierung des Themas Gewalt
 - Sicherheitsplanung (Anlaufstellen, Hilfsangebote, Vertrauenspersonen)

Die Beratung von Kindern und Jugendlichen



- Beratungsablauf
 - Erstgespräch mit den Elternteilen (evtl. mit beteiligten Einrichtungen)
 - Erstgespräch mit dem Kind bzw. Jugendlichen
 - Regelmäßige Beratungsgespräche mit dem Kind bzw. Jugendlichen
 - Regelmäßige Elternteilgespräche (evtl. mit beteiligten Einrichtungen)

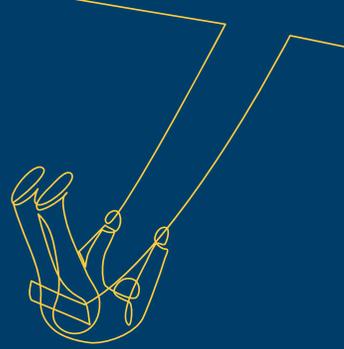


„Ich wollte nie so werden, wie meine Eltern!“



Beratungszentrum zum Schutz vor Gewalt in Familien und im sozialen Nahfeld

in Trägerschaft des Berliner Zentrums für Gewaltprävention (BZfG) e.V.



Mitgliedschaften: AWO Landesverband Berlin e.V.,
Bundesarbeitsgemeinschaft Täterarbeit Häusliche Gewalt (BAG TäHG)
e.V., European Network for the Work with Perpetrators of Domestic
Violence (WWP EN)

Gefördert durch: Senatsverwaltung für Inneres, Digitalisierung und
Sport / Landeskommision Berlin gegen Gewalt

Kontakt

office@bzfg.de

www.bzfg.de

Handout zum Workshop:

Gesprächsführung mit Müttern im Kontext kombinierter Parteilichkeit

1. Kinder die hG erlebt haben, haben häufig Probleme mit....

- der Emotionsregulation,
- verstärkt aggressivem Verhalten z.B. Umgang mit anderen Kindern (external)
- sozialer und/oder emotionaler Rückzug (angepasst, unauffällig – internal)
- fehlendes Einfühlungsvermögen (Empathiemangel, Unfähigkeit zur Perspektivübernahme)
- kognitive Entwicklungsverzögerung
- Schlafprobleme
- Sauberkeitsentwicklung (ggf. rückläufig)
- Schreckhaftigkeit
- Angstsymptomatik
- gehäuft depressive Symptomatik,
- Verhaltens- und psychiatrische Probleme,
- Selbstwertproblematik

Achten auf altersentsprechende Entwicklung:

- Sprache
 - Schreckhaftigkeit
 - Motorische Fähigkeiten
 - Soziales Verhalten (auffällig (Trennungs-)ängstlich oder trotzig)
 - Auffälliges Bindungsverhalten: z.B. Kind reagiert nicht wenn KM geht
 - Essverhalten (übermäßig viel (Kompensation), wenig (Belastung))
 - Spielverhalten: keine Ausdauer im Spiel, Konzentration, springt von einem zum anderen Spiel
 - Blickkontakt nicht möglich, etc..
- Defizite auf einer dieser Ebenen kann zu hohem Bedarf bei Kindern führen und zu massiven Überforderung bei den KM

Entwicklungsangemessenes Trotzen:

- Durchgangsphänomen bei fast allen Kinder
- 17 Mon. Kinder: 80%, Gipfel mit 2 Jahren, ebbt ab bis ca. 4-5 Jahre
- Aggressives Verhalten sehr häufig (Schubsen, Beißen, Schlagen, Kratzen etc.): keine Verletzungsintention, sondern, Wutabfuhr, Durchsetzung und Aufmerksamkeit
- Problematisch ist nicht die Aggression selbst, sondern aufrechterhaltende Faktoren, so dass das Kind dieses Verhalten instrumentalisier

Die wichtigsten Risikofaktoren:

- Merkmale der Familiensituation:
 - o Soziale Isolation bzw. fehlende Unterstützung
 - o Wiederholte Krisen, Partnerschaftsgewalt und mehrfache soziale Belastungen
 - o Ernsthafte finanzielle Notlage
- Merkmale der Eltern
 - o Eltern sehr jung
 - o Beeinträchtigung durch psychische Erkrankung, Sucht,
 - o Intelligenzminderung oder Kriminalität
 - o Eltern haben in der eigenen Kindheit Misshandlung,
 - o Vernachlässigung oder wiederholte Beziehungsabbrüche erlebt
- Schwangerschaft, Geburt und Merkmale des Kindes
 - o Kaum Vorsorgeuntersuchungen während Schwangerschaft
 - o Kind stellt aufgrund chronischer Krankheit, Behinderung oder
 - o Verhaltensstörung deutlich erhöhte Anforderungen
- Merkmale der Eltern-Kind Beziehung
 - o Hinweise auf elterliche Ablehnung oder Desinteresse gegenüber Kind
 - o Beziehungsaufbau durch Trennungen erschwert

Indikatoren für Leidensdruck (ggf. Misshandlung oder Vernachlässigung) – (zeigt sich bereits im 4. – 6. Lebensmonat)

- Blickverhalten: gespannt und sehr aufmerksam
- Kinder wirken ängstlich / abweisend (Apathie, Passivität)
- regungslos – wachsam (frozen – watchfulness)
- wirken in der motorischen Entwicklung eingeschränkt, da sie auf lebhaftes Verhalten verzichten
- Spiel- und Erkundungsverhalten wirken ziellos und unkonzentriert
- bei unangenehmen Handlungen (invasives Füttern, grobe Pflegehandlungen, aggressiv getöntem Körperkontakt) wehren sie sich viel weniger als man ihrem Alter entsprechend erwarten dürfte.
- können Essprobleme und Aufmerksamkeitsstörungen haben
- dysphorisch (ängstlich-bedrückte, traurig-gereizte Stimmungslage)
 - ➔ Kinder geben auf, Kontingenzen zwischen ihrem und dem Verhalten der Eltern zu suchen, womit ein schwerwiegendes Entwicklungsrisiko einhergeht, da Sprache, Denken, Spiel, Motivation beeinflusst werden und damit die motorische, emotionale, soziale und kognitive Entwicklung beeinträchtigt werden.
 - ➔ Vernachlässigende Eltern reagieren zu selten auf die Bedürfnisäußerungen ihres Kindes, so dass es keine Zusammenhänge zwischen seinen Verhaltens- und Gefühlsäußerungen und den Äußerungen der Eltern herstellen kann
 - ➔ **Folgen können sein:**
früh „Erlernte Hilflosigkeit“, Bindungsstörung, Traumata (PTBS), Traumafolgestörungen, (Depression, Ängste, Zwang...), Störung des Sozialverhaltens, Somatisierung: Bauch-, Kopf-, Körperliche Schmerzen, Schlafprobleme, jegliche psychische oder somatische Erkrankung die durch Stress entstehen können

Was brauchen die Kinder von uns Fachkräften?

... schon die Kleinen verstehen viel, können und wollen sich auch äußern und brauchen von uns:

- Sicherheit
- (sichere) Beziehungen
- Unterstützung bei der Emotionsregulation: Wut, Trauer, Emotionen dürfen sein: mit den Kindern üben, wie man z.B. die Wut adäquat rauslassen kann,
- Emotionen benennen: manchmal fehlen Kleinen die Wörter und z.B. Bauchweh ist ein gelerntes Wort um Leidensdruck zu äußern

- Vorbilder: um Handlungsstrategien zu erlernen (oft sind die Mütter sehr belastet und können nicht alles auffangen, nach hG) **Für Mütter und ihre Kinder bei häuslicher Gewalt**
- Mit Bildern arbeiten: Smiley an der Wand
- Gespräche über belastende Situationen mit KM ohne Kinder führen (Kinder bekommen mehr mit als wir denken – großer passiver Wortschatz)

Grundsätzlich:

- mit Kindern viel Spielen
- Fachkraft = Sicherer Ort = alles darf sein, sie können die Situation (er-)tragen
- Materialien nutzen (Puppen, Spielzeug, Kinderbücher, Handpuppen, Gefühlsskala, Tierfiguren, Playmobil, Anti-Stress-Bälle)

Wenn die Kinder sehr klein sind = wichtig die KM zu sensibilisieren und auf Auffälligkeiten aufmerksam machen / KM = Co-Expertinnen

Trauen Sie sich mit Kleinkindern zu sprechen; und schauen sie genau hin... Im Vergleich zu Kontrollgruppen fanden sich bei Kleinkindern 2–4-fach erhöhte Raten von Verhaltensauffälligkeiten in einem klinischen auffälligen (d.h. behandlungsbedürftigen) Bereich. (Lundy et al., 2005)

2. Gesprächsführung mit Müttern zur Situation der Kinder im Kontext hG

Die doppelte Parteilichkeit ist immer notwendig, wenn eine Frau Kinder hat

Das heißt...

- ... , die Kinder immer mit zu denken als mitbetroffene der Situation
- ... , die Mutter zu befähigen, ihre Kinder zu schützen anstatt den Schutz ihrer Kinder gegen ihren Schutz aufzuwiegen

Das bedeutet:

- Es braucht langfristige Perspektiven braucht und keinen Aktionismus
- Mutter muss immer mit im Boot sein / Co-Beraterin

Vorüberlegungen: welche Belastungen sind beobachtbar:

- Z.B. Schlafprobleme, Albträume, Aggressionen, viel Streit, Schreckhaftigkeit, Konzentrationsprobleme, vermehrt traurig oder ängstlich....
→ immer vor dem Hintergrund, was ist entwicklungspsychologisch altersentsprechendes Verhalten

Den Müttern vermitteln...

- ..., wie belastend es für Kinder ist, Gewalt gegen die Mutter zu erleben
- ..., dass alleine Zeug*in der Gewalt zu sein, traumatisch sein kann
- ..., dass Kinder mit diesen Erfahrungen nicht alleine gelassen werden dürfen und Entlastung brauchen
- ..., dass der Elefant im Raum (hG) benannt werden kann und soll - ist eh da!
- ..., dass Loyalitätskonflikte zu beachten sind: einen Elternteil abwerten
→ 50 % des Kindes abwerten

→ hG ist grundsätzlich eine Kindeswohlgefährdung!

Gesprächseinstieg

Ich würde Ihnen gerne ein paar Fragen zu Ihren Kindern stellen. Das Thema Kinde sehr wichtig. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass die Kinder bei Beratungsstellen, Frauenhäuser, etc... nicht so viel Beachtung bekommen, das wollen wir ändern. Wären Sie damit einverstanden?

- Wie geht es Ihren Kindern mit der aktuellen Situation (hG, Trennung, Leben in Frauenhaus etc., Gefährdung)?
- Hat Ihr Kind die Gewalt mitbekommen?
- Haben Sie Veränderungen bei Ihrem Kind bemerkt seit (der hG, Trennung, Umzug etc.)
Z.B. Schlafprobleme, Albträume, Aggressionen, mehr Streit, Schreckhaftigkeit, Konzentrationsprobleme, vermehrt traurig oder ängstlich.

Gesprächsführung – Beziehung stärken

- Paraphrasieren (Zusammenfassen des Gesagten in eigenen Worten)
- Weitere offene Fragen stellen; Nachfragen; Nachfragen, wenn man was nicht verstanden hat (zeigt Interesse und Offenheit)
- Validieren: „Ich kann verstehen, dass Sie sich deshalb Sorgen machen“
- Bestärken: „Da haben Sie wirklich schon viel erreicht, da können Sie stolz auf sich sein“
- Ermutigen: „Ich weiß, dass es schwer fällt darüber zu sprechen. Ich finde das sehr beeindruckend, wie Sie das machen.“

Die Belastung oder die Sicherheit der Kinder thematisieren

Die Frau erzählt z.B. die Kinder haben die Gewalt gesehen oder sie erzählt die Kinder haben Angst (z.B. dass der Vater vor der Schule steht) oder etwas anderes gibt euch Anlass zur Sorge in Bezug auf die Kinder.

- Zunächst kann man die Belastung der Frau auffangen (siehe oben) und im Anschluss nochmal genauer nachfragen beim Thema Kinder oder die Belastung thematisieren/ einbringen
- Als sie mir erzählt haben,
 - o habe ich mich gefragt, wie es ihren Kindern im Moment damit geht
 - o merke ich, dass ich mir Sorgen um die Kinder mache, weil... (z.B. weil ihr Kind wirklich Angst zu haben scheint)

Gesprächsführungstechniken, wenn ein Widerstand entsteht.

- **Lösungen finden:**
z.B. „Wenn ich das richtig verstanden habe, machen Sie sich einerseits Sorgen um Ihre Kinder und andererseits sind Sie aber gerade überwältigt von der Fülle an Terminen.“ z.B.
 - o Was würde Ihnen helfen, damit wir das beides vereinen können. Kann ich Sie dabei unterstützen?
 - o Gibt es noch eine andere Möglichkeit?
 - o Was würden Sie einer Freundin in der Situation raten?
- **Widersprüche aufzeigen/Konfrontieren:**
z.B. „Sie sagen den Kindern gehe es gut und gleichzeitig hat Ihre Tochter gerade häufig Wutanfälle.“
z.B. „Einerseits sagen sie die Kinder haben von der Gewalt nichts mitbekommen, weil sie in einem anderen Zimmer waren, andererseits erzählen sie, dass sie schwer verletzt waren nachdem der Vater sie geschlagen hat.“
 - o Ich würde das gerne noch besser verstehen, können Sie mir das noch einmal genauer erklären.
 - o Ich bin verwirrt, vorhin haben Sie erzählt
 - o Ist das nicht ein Widerspruch, wenn...
 - o Kann das funktionieren...? (z.B. die Mutter kann nicht über die Gewalt sprechen, die Kinder möchten das aber)
 - o Ich kann verstehen, dass... (z.B. sie nicht ausziehen wollen), dabei ist aber zu bedenken, dass ... (z.B. ihre Kinder täglich Angst haben).
- **Hindernisse/Barrieren beleuchten:**
z.B. „Sie haben mir erzählt, wie schlecht es den Kindern im Moment geht. Ich habe einige Vorschläge gemacht, was mögliche Hilfen wären. Leider lehnen Sie diese Hilfen ab, gleichzeitig merke ich, wie dringend Sie sich Hilfe wünschen.“
 - o Was wäre ihr Vorschlag, wie wir an dieser Stelle weitermachen?
 - o Weshalb geht... nicht?
 - o Was steht... im Weg?
 - o Was könnte/müssten Sie ändern, um... zu erreichen?

Was tun, wenn die Mutter verunsichert wirkt von den Fragen oder Angst hat das Jugendamt wird eingeschaltet?

Ich weiß es kann manchmal schwer sein über die Kinder zu reden. Ich würde gerne nochmal sagen, dass ich hier unter Schweigepflicht stehe, das heißt, ich darf niemanden sagen, was sie mir erzählen. Ich weiß von anderen Frauen, dass sie die Befürchtung haben, dass ich zum Beispiel zum Jugendamt gehe. Ist das auch eine Befürchtung

von Ihnen? Es ist so, dass ich keinen Kontakt mit dem Jugendamt habe, es gibt nur 2 Gründe warum ich Kontakt zum Jugendamt aufnehme. Zum einen, wenn Sie mich darum bitten und zum anderen, wenn ich etwas erfahre, wo ich mir wirklich Sorgen um das Kind mache, also wenn ich das Wohl des Kindes in Gefahr sehe. Dann bin ich sogar gesetzlich dazu verpflichtet. Wenn ich eine solche Gefahr sehe, dann würde ich sie natürlich informieren, vielleicht würden wir sogar gemeinsam eine Lösung finden. Wenn ich in einer solchen Situation das Jugendamt informiere, dann würde ich Ihnen das zuvor sagen. Ich mache das nicht hinter ihrem Rücken, das ist mir ganz wichtig.

Weitere Dinge, die man sagen kann, um die Angst vor Jugendamt zu nehmen

Viele Frauen in ihrer Situation haben Angst vor dem Jugendamt, vor allem besteht die Angst, dass die Kinder „weggenommen“ werden. Ich würde Ihnen gerne die Angst etwas nehmen. Das wichtigste Interesse vom Jugendamt ist, dass es ihren Kindern gut geht und die wissen auch, dass es den Kindern bei Ihnen am besten geht. Das heißt sollte ein Jugendamt sich Sorgen um ihr Kinder machen, versuchen die ihnen so viel Hilfe wie möglich anzubieten, bevor sie diesen Schritt machen, z.B. Familienhilfe o.ä.

Checkliste Kind

Habe ich alles Notwendige gefragt/ gesagt zum Thema Kinder?

- ✓ Ich habe erfahren, ob die Kinder die Gewalt miterlebt haben.
- ✓ Ich habe erfahren, wie es den Kindern aktuell geht.
- ✓ Die Kinder
 - ✓ sind belastet und sie sind bereits in Therapie/ Beratung/ Kinder-/ Jugendhilfemaßnahmen
 - ✓ sind belastet, aber haben kein Interesse an Unterstützung
 - ✓ sind nicht belastet

Zusammengefasst:

- KM nicht allein auf Verantwortung für Schutz d. Kinder reduzieren
- Gewalterleben von KM darf nicht ausgeblendet werden
- KV in die Verantwortung für Beendigung von Gewalt und für Sicherstellung des Schutzes des Kindes ziehen (Anbindung an Täterprogramme)
- Mit KM gemeinsam Unterstützungsmöglichkeiten erarbeiten (wir sind nicht allwissend, sie sind die Expert:innen für ihr Kind) – Perspektivübernahme:
 - o Haben Sie eine Idee, was los ist?
 - o Was geht in ihrem Kind vor? Was könnte es brauchen?
 - o Was muss passieren damit es Ihrem Kind besser geht?
 - o Hilfe anbieten: Können wir Sie dabei unterstützen?
- Fokussierung auf die Bedürfnisse der Kinder
- Vermittlung von Wissen (z.B. Auswirkungen der häuslichen Gewalt)
- Positionierung gegen Gewalt
 - o Ich mache mir Sorgen um ihr Kind!
 - o Wie kann sichergestellt werden, dass ihr Kind sicher ist und sich gut entwickeln kann.
 - o Auch hier Transparenz zentral (was passiert als Nächstes)

3. Material-Ideen

Bücher

Häusliche Gewalt

- **Vom Glücksballon in meinem Bauch.** Kinder erleben häusliche Gewalt - Bilderbuch mit Begleitmaterial. Sandra Fausch, Marion Mebes, Andrea Wechlin. 2011
- **Klein.** Stina Wirsén. 2021. (Günstiger zu Kaufen bei der Bundeszentrale für politische Bildung)

Kinderrechte/ -schutz

- Ich bin ein Kind und habe Rechte. Alain Serres und Aurélie Fronty. 2021

- Psst! Gute und schlechte Geheimnisse. Ein Zusammenlesebuch für Kinder und Erwachsene. Begleitet vom Kinderschutzbund. Hrsg. Christin-Marie Below, Andrea Russo. 2022.

Emotionen

- Nur keine Panik! Was Kids über Angst wissen sollten. S. Schneider, S. Borer
- Ge(h)fühle! Arbeitsmaterialien für Schule, Hort und Jugendgruppen. Barbara Lichtenegger.
- Häschen Tröstet. Cori Doerrfeld. 2021.
- In meinem kleinen Herzen. Jo Witek. 2016.

Spielsachen

- Handpuppen, Fingerpuppen, Sorgenfresser
- Gefühle-Bilder/-Skala
- Material des Beltz Verlag z.B. „Wenn du ein Bonbon wärst...“
- Anti-Stress-Bälle
- Tierfiguren

Ideen für Entspannung/ Aktivierung (gemeinsam mit einem Erwachsenen):

- Entspannungsverfahren: PMR, Autogenes Training, Bauchatmung
- Die Kapitän-Nemo-Geschichten: Geschichten gegen Angst und Stress. Ulrike Petermann. 2016.
- App: Body2Brain
- Aktivierende Entspannung (z.B. Stopp-Tanz; Spagetti-Übung; Pizza backen auf dem Rücken)
- Allgemein: Gemeinsame Spiele (z.B. Brettspiele, Ballspiele), Bücher lesen

Videos und Webseiten:

- www.gewalt-ist-nie-ok.de
- Video Reihe: „Kennt Ihr das auch?“ auf You Tube oder auf der Webseite Gewalt-ist-nie-ok.de
→ Insgesamt gibt es 6 Kurzfilme
- You Tube Reihe zur Gesprächsführung BIG e.V.: „Häusliche Gewalt - Ein Thema für die Schule“
- www.sicher-aufwachsen.org

BIG Intervention

Hotline

Tel.: +49 30 611 03 00
www.big-hotline.de

Mobile Beratung

Tel.: +49 30 611 03 01
beratung@big-hotline.de

Mobile Begleitung Kinder

Tel: 030 6110 3011
mbkinder@big-hotline.de

Referentin: M.A. Soziale Arbeit, Luzia Schmincke

BORA
Schutz | Beratung |
Prävention für
gewaltbetroffene Frauen*
und ihre Kinder

Albertinenstraße 1
13086 Berlin
Telefon: 0157 31315076
Email: bildung@frauenprojekte-bora.de

BORA

Fachtagung:

Kinder und Jugendliche im Kontext von Häuslicher Gewalt:
Ansätze von Prävention und Intervention

Workshop:

Weil ich richtig stark bin!
Resilienzförderung von Kindern im Kontext sozialpädagogischer
Familienhilfe und häuslicher Gewalt

Am Montag, den 03.07.2023 für 120 Minuten

Alicia Königer

Sozialpädagogische Familienhilfe

§ 31 SGB VIII Sozialpädagogische Familienhilfe

Sozialpädagogische Familienhilfe soll durch intensive Betreuung und Begleitung Familien in ihren Erziehungsaufgaben, bei der Bewältigung von Alltagsproblemen, der Lösung von Konflikten und Krisen sowie im Kontakt mit Ämtern und Institutionen unterstützen und Hilfe zur Selbsthilfe geben. Sie ist in der Regel auf längere Dauer angelegt und erfordert die Mitarbeit der Familie.

Zielgruppe für diesen Workshop:

- Kinder im Alter von 3 – 6 Jahre
- Familiensysteme mit Schwerpunkt häuslicher Gewalt

Resilienz – Seelische Widerstandskraft

- engl. resilience: Spannkraft, Elastizität, Strapazierfähigkeit
- Ähnliche Worte: Stressresistenz, Invulnerabilität, psychische Robustheit
- Die Fähigkeit, belastende Lebensumstände und altersentsprechende Entwicklungsaufgaben zu bewältigen
- Krisen im Lebenslauf als Chance zur persönlichen Entwicklung

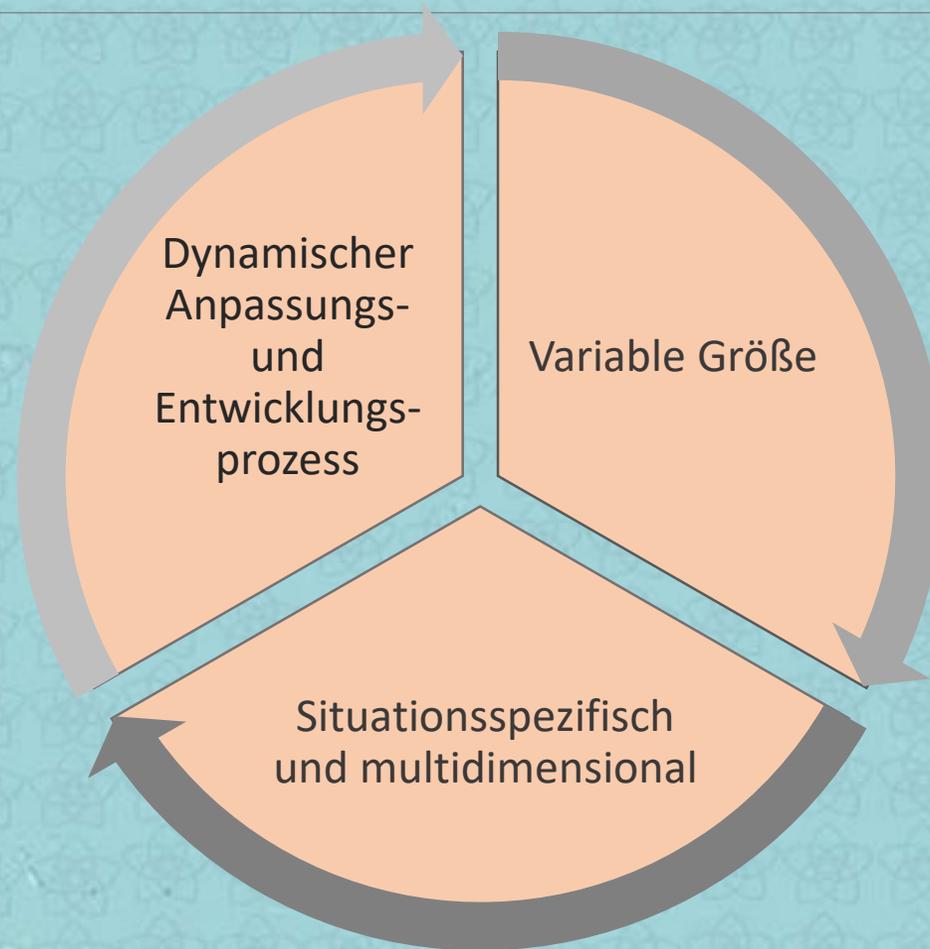


Quelle: Vgl. Pfeffer und Storck 2018: S. 18 f.; Rönnau-Böse und Fröhlich-Gildhoff 2021: S. 2 f.

Resilienz

Drei charakteristische Merkmale

Quelle: Vgl. Rönna-Böse und Fröhlich-Gildhoff 2021: S. 2 f.



Resilienz - Risikofaktoren

Unterscheidung in:

- **Vulnerabilitätsfaktoren (biologischen und psychologischen Bedingungen):**

„Geburtskomplikationen, Frühgeburt, chronische Erkrankungen, geringer IQ, impulsives Verhalten, hohe Ablenkbarkeit, unsichere Bindungsorganisation, Defizite in der Wahrnehmung und der sozialen Informationsverarbeitung oder geringe Fähigkeiten zur Selbstregulation von Anspannung und Entspannung“ *Pfeffer und Storck 2018: S. 21*

- **Risikofaktoren bzw. Stressoren (psychosoziale Bedingungen):**

„niedriger ökonomischer Status, Armut, Arbeitslosigkeit der Eltern, niedriges Bildungsniveau der Eltern, ungünstiges Wohnumfeld, Disharmonie in der Familie, Trennung, Scheidung, häufig wechselnde Partnerschaften der Eltern, problematische Erziehungspraktiken wie inkonsistentes und zurückweisendes Erziehungsverhalten oder mangelnde Feinfühligkeit und Responsivität, häufige Umzüge, soziale Isolation, Verlust eines Geschwisters oder engen Freundes oder Unterbringung außerhalb der Familie“ *Pfeffer und Storck 2018: S. 21, Traumatische Erlebnisse*

Quelle: Vgl. Pfeffer und Storck 2018: S. 20 f.

Resilienz - Schutzfaktoren

„ Allgemein sind Schutzfaktoren Variablen, die das Auftreten einer psychischen Störung oder einer unangepassten Entwicklung verhindern oder abmildern, sowie die Wahrscheinlichkeit einer positiven Entwicklung erhöhen.“

Rutter 1990 in Rönna-Böse und Fröhlich-Gildhoff 2021: S. 2 f.

Unterteilung in:

I Soziale/Familiäre Schutzfaktoren

II Personale Schutzfaktoren

Resilienz - Schutzfaktoren

I Soziale bzw. Umweltfaktoren:

- Familiensystem (Beziehungsgeflechte, Eltern-Kind-Beziehung, Erziehungsstil, Geschwisterbeziehungen, Merkmale der Eltern)
- Soziales System (Unterstützungsstrukturen, Gute Beziehungen zu einem Erwachsenen, Rollenvorbilder, Peer-Group)
 - Besondere Bedeutung: eine zugewandte und unterstützende Beziehung

Auch im Sinne von kompensatorischen Beziehungen einer Erziehungsperson, dem erweiterten Familien- und Bezugskreis oder aber auch einer pädagogischen Fachkraft (z.B. Sozialpädagogische Familienhilfe nach § 31 SGB VII)

Gestaltung der Beziehung von großer Bedeutung:

1. Probleme als generelle Herausforderung im Lebenslauf → optimistische Grundeinstellung
2. Herausfordernde Angebote vs. unterstützender Begleitung
3. Ermutigen und Erfolge zelebrieren

Quelle: Vgl. Pfeffer und Storck 2018: S. 22 f.; Rönnau-Böse und Fröhlich-Gildhoff 2021: S. 3 f.

Resilienz – Schutzfaktoren

II Personale Schutzfaktoren

Quelle: Rönnau-Böse und Fröhlich-Gildhoff 2021: S. 4 ff.

Genau hier setzt die
RESILIENZFÖRDERUNG in
der SPFH an!



Arbeitsgruppen

Bitte teilen Sie sich in **drei Arbeitsgruppen** zu den Themen **Gefühle, Körper** oder **Beziehung** auf. Innerhalb Ihrer Gruppe setzen Sie sich bitte mit den zur Verfügung gestellten **Übungen** zur Resilienzförderung bei Kindern im Kita-Alter auseinander. Entscheiden Sie sich dann als Gruppe für eine Übung, welche Sie anschließend im Großplenum vorstellen. Dabei beantworten Sie in Ihrer Präsentation bitte folgende Fragen:

- **Warum haben Sie sich für diese Übung entschieden?**
- **Wie wird die Übung durchgeführt? Was für Veränderungsideen haben Sie auch im Hinblick auf das Setting einer Sozialpädagogischen Familienhilfe (oft keine Gruppe, sondern Kind alleine bzw. die gesamte Familie)**
- **Welche Resilienzfaktoren auf der personalen Ebene werden dabei speziell gefördert?**

Bitte notieren Sie Ihre Ergebnisse auf einer Flipchart für die anschließende Präsentation im Workshop.

Arbeitszeit: 30 Minuten

Hinweis: Bitte beachten Sie, dass die Übungen dem „ReSi“-Förderprogramm entnommen sind. Dabei handelt es sich um Übungen zur Resilienzförderung und Prävention von sexualisierter und häuslicher Gewalt in Kitas. Bitte überlegen Sie daher, ob und wie Sie die Übungen im Kontext einer Sozialpädagogischen Familienhilfe gegebenenfalls modifizieren müssen.



Präsentation

Präsentation der Gruppenarbeit zu den Themen Gefühle, Körper und Beziehung

Literatur

Fröhlich-Gildhoff, Klaus und **Rönnau-Böse**, Maïke (Hrsg.) (2021): *Menschen stärken. Resilienzförderung in verschiedenen Lebensbereichen*. Wiesbaden: Springer.

Pfeffer, Simone und **Storck**, Christina (2018): *Resilienzförderung und Prävention sexualisierter Gewalt in Kitas. Das „ReSi“-Förderprogramm*. Göttingen: Hogrefe.

Rutter, Michael (1990). *Psychosocial resilience and protective mechanisms*. In J. Rolf, A. Masten, D. Cicchetti, K. Nuechterlein, & S. Weintraub (Hrsg.), *Risk and protective factors in the development of psychopathology* (S. 181–214). New York: Cambridge University Press.



Umgangsgestaltung nach häuslicher Gewalt

Anforderungen
auf Basis kindlicher Interessen.



Herzlich Willkommen



Melanie Perleth
(Sozialarbeiterin)

Isabel Schneider
(Psychologin)

Johanna Wigger
(Kinder- und
Jugendlichenpsychotherapeutin)



Präsentation

- 1) Einstieg u. Kennenlernen**
- 2) Was heißt „Umgang“ und wer hat welchen Anspruch?**
- 3) Umgangskontakt und Gewaltdynamik**
- 4) Fokus aufs Kind: Folgen von Gewalt und Schutzbedürfnisse**
- 5) Arbeit in Kleingruppen: Welche Voraussetzungen braucht eine Umgangsregelung nach häuslicher Gewalt?**
- 6) Netzwerke und Angebote in Berlin**



Einstieg und Kennenlernen



Umgangsrecht und Umgangsmodelle



Sorgerecht	Umgangsrecht
<p>Pflicht und Recht für das eigene minderjährige Kind zu sorgen</p> <p>Sorge für die Person des Kindes, z.B. Namensgebung, Auswahl Kita oder Schule, Gesundheitssorge</p> <p>Sorge für das Vermögen des Kindes</p> <p>Rechtliche Vertretung des Kindes</p>	<p>Befugnis Kind in regelmäßigen Abständen zu sehen und zu sprechen.</p> <p>Zu Umgang gehören neben persönlichen Begegnungen auch Brief-, E-Mail und Telefonkontakt.</p>



Wer hat das Recht auf Umgang?

Das Kind hat ein Recht auf Umgang mit jedem Elternteil.

Ein Recht auf Umgang mit dem Kind haben folgende Personen:

- Mutter und Vater (Recht **und Pflicht**)
- Geschwister, wenn dies dem Kindeswohl dient
- Großeltern, wenn dies dem Kindeswohl dient
- Andere enge Bezugspersonen (z.B. früherer Partner, der lange mit dem Kind zusammengelebt hat), wenn dies dem Kindeswohl dient



Umgangsregelung

1) Einigung

Im Idealfall regeln die Eltern den Umgang im beidseitigen Einvernehmen.

Mutter und Vater dürfen das Verhältnis des Kindes zum anderen Elternteil nicht negativ beeinflussen oder dessen Erziehungsbemühungen erschweren.

Gemeinsam.Hinsehen.Handeln.



Umgangsmodelle

Residenzmodell

Kind wohnt bei einem Elternteil und verbringt beim anderen regelmäßig einige Tage.

Wechselmodell

Beide Eltern sorgen im gleichen Umfang für das Kind. Alle Zeiten werden genau oder in etwa zur Hälfte aufgeteilt.

Nestmodell

Das Kind bleibt in der ehemals gemeinsamen Wohnung. Die Eltern wohnen dort abwechselnd mit ihm.

Familien-WG

Beide Eltern leben nach der Trennung weiterhin unter einem Dach und kümmern sich gemeinsam um das Kind.



Umgangsregelung

1) Einigung

Im Idealfall regeln die Eltern den Umgang im beidseitigen Einvernehmen.

Mutter und Vater dürfen das Verhältnis des Kindes zum anderen Elternteil nicht negativ beeinflussen oder dessen Erziehungsbemühungen erschweren.

2) Antrag vor Gericht

Wenn eine Einigung nicht möglich ist, kann das Familiengericht entscheiden.

Hier gilt: "Kindeswohl vor Umgangsrecht". Unterstützung durch Jugendamt.

Gemeinsam.Hinsehen.Handeln.



Beschluss des Familiengerichts über Umgang

Uneingeschränkt	eingeschränkt	ausgeschlossen
nach Einigung	Begleiteter Umgang durch eine dritte Person (Umgangspfleger) oder durch ausgebildete Fachkraft (z.B. im Umgangscafé)	es findet kein Umgang statt.



Umgangskontakte und Gewaltdynamik

- Auch nach einer Trennung endet die Gewaltdynamik in der Regel nicht
- Trennungen sind Hochrisikosituationen: Es kommt zu Drohungen, Trennungstalking und zu Übergriffen anlässlich der Übergaben der Kinder bis hin zu Tötungsdelikten



Häusliche Gewalt: Kinder und Umgangsrecht

Mittendrin oder „nur“ dabei?



Gemeinsam.Hinsehen.Handeln.



Kindheit als bedeutungsvolle Lebensphase:

- **Vulnerabilität** durch Bedürftigkeit
- **Hirnentwicklung & Nervensystem**
- **Regulationsfähigkeiten** (Gefühle, Bedürfnisse, Krisen)
- **Persönlichkeitsentwicklung**
- **Abwehrkräfte: Immunsystem u. Resilienz**
- **Implizites Gedächtnis und Körpererleben:** „vorsprachliche“ Erfahrungen sind körpernah gespeichert, dem Bewusstsein aber nicht narrativ zugänglich -> Einfluss auf das Körperbild und das Körpererleben.

Gemeinsam.Hinsehen.Handeln.



Bindung: Fürsorge und Schutz

Grundbedürfnis und Überlebenssichernd!?

Die angegriffene Bindungsperson steht nicht mehr zum Schutz zur Verfügung, es droht der Verlust der Bindungsperson. Auch der/die Angreifer:in ist nicht als „sicherer emotionaler Hafen“ verfügbar.

Gemeinsam.Hinsehen.Handeln.



„Werden Kinder Zeuge von Gewalt zwischen den Bindungspersonen, wird dies von Kindern so erlebt, als ob sie selbst angegriffen worden wären, da durch die Identifikation mit dem angegriffenen Elternteil das Stresssystem des Kindes intensiv mitreagiert, fürchtet das Kind doch oft um Leib und Leben seiner Bindungsperson, die – angegriffen – nicht mehr für Schutz und Sicherheit des Kindes zur Verfügung steht. Auch der Angreifer ist kein „sicherer emotionaler Hafen“ mehr für das Kind...“

(Brisch)

Gemeinsam.Hinsehen.Handeln.



Wie reagieren Kinder darauf?

Notfallreaktion:
Fight – Flight - Freeze



Traumatisierungen durch Hochstress und Ohnmacht

Kurz- und langfristige Folgen:
Physisch / emotional / kognitiv



Empfehlungen aus Traumatherapie und -pädagogik:

- Sicherheit
- Klarheit und Orientierung
- Beziehungskontinuität
- Zugewandte Haltung
- Gefühlsausdrucksmöglichkeiten
- Zeit

Gemeinsam.Hinsehen.Handeln.



Arbeit in Kleingruppen

Welche Voraussetzungen für einen "sicheren Umgang" braucht es von
Seiten der **Betroffenen**, der
gewaltausübenden Person, der
Kinder und der **Institutionen**?



Netzwerke und Angebote in Berlin

Gemeinsam.Hinsehen.Handeln.



SKF e.V.



Kind im Blick



Berliner Modell
zur Eltern-Kind-
Beratung

Andere Einrichtungen:

- Gemeinsamer Nenner (Elternberatung bei Hochstrittigkeit)
- BZfG (Einzel- und Gruppenberatungen für Kinder)
- B.I.G. e.V. (u.a. Mobile Beratung für Kinder)
- Stop Stalking
- Erziehungs- und Familienberatungen (EFB)
- Gemeinsam.Hinsehen.Handeln.



Kontakt

Bei Rückfragen stehen wir gerne zur Verfügung:

Melanie Perleth & Isabel Schneider

(SKF e.V., Kind im Blick, kind-im-blick@skf-berlin.de; 030 477 532 650)

Johanna Wigger

(SKF e.V., Berliner Modell zur Eltern-Kind-Beratung im familiengerichtlichen Verfahren nach häuslicher Gewalt, wigger@skf-berlin.de; 030 477 532 690)



Literatur I

- **Becker, P.** (2006) „Gesundheit durch Bedürfnisbefriedigung“. Hogrefe.
- **Boessmann, U.** (2011) „Psychodynamische Therapie bei Kindern und Jugendlichen“. Dpv.
- **Dixius, A.; Möhler E.** (2019) „Stress und Traumafolgen bei Kindern und Jugendlichen“ Kohlhammer.
- **Dobos, G.** (2021) „Die gestresste Seele. Wie Emotionen die Gesundheit beeinflussen“. Scorpio.
- **Fischer, E.** (2021) „Das Vagus-Training“. GU Ratgeber Gesundheit
- **Haug-Schnabel, G.** et al. (2017) „Grundlagen der Entwicklungspsychologie. Die ersten 10 Lebensjahre“. Herder.
- **Heinemann, E.; Hopf, H.** (2012) „Psychische Störungen in Kindheit und Jugend“ Kohlhammer
- **Helle, G.** et al. (2020) „Schaut mal, wie ich lerne! Das Zusammenspiel von Körper und Gehirn in der frühkindlichen Entwicklung“. Bananenblau.
- **Heynen, S. (2010)** „Anforderungen an Jugendamt, Gericht (und Polizei) im Zusammenhang mit häuslicher Gewalt.“ In Difu (Hrsg.), Das aktive Jugendamt im familiengerichtlichen Verfahren (Dokumentation)
- **Kavemann, B.; Kreyssig, U.** (Hrsg) (2013) „Handbuch Kinder und häusliche Gewalt“ SpringerVS



Literatur II

- **Kullik, A.** et al. (2012) „Emotionsregulation im Kindesalter“. Hogrefe.
- **König, Verena** (2021) „Bin ich traumatisiert?“ Gräfe und Unzer G/U
- **Porges, S.** (2010) „Die Polyvagaltheorie“. Junfermann.
- **Meysen T.** (Hrsg.) (2021) „Kindschaftssachen und häusliche Gewalt. Umgang, elterliche Sorge, Kindeswohlgefährdung, Familienrechtsverfahren.“ Heidelberg: SOCLES.
- **Rondeck, A.** (2021) „Die Energieformel. Neue Wege der Medizin bei Erschöpfung und Stress“. Herbig.
- **Strasser, P.** (2001) „Kinder legen Zeugnis ab. Gewalt gegen Frauen als Trauma für Kinder.“ StudienVerlag.
- **Thompsen, R.** (2012) „Das Gehirn. Von der Nervenzelle zur Verhaltenssteuerung“. Spektrum.

Literatur (Fachzeitschriften)

- Jugendhilfe Heft 1 Jahrgang 2021 „**Was die Kinder- und Jugendhilfe über die Neurobiologie wissen sollte**“. Luchterhand Verlag



**Fachtag: Kinder und Jugendliche im Kontext Häusliche Gewalt.
Ansätze von Prävention und Intervention**

Workshop 6: „Berliner Modell“ und „Kind im Blick“: Umgangsgestaltung nach häuslicher Gewalt

NOTWENDIGE VORRAUSSETZUNGEN FÜR EINEN UMGANG

NACH HÄUSLICHER GEWALT

Voraussetzungen auf Seite der gewaltbetroffenen Person

- Es muss eine Basis und Möglichkeit vorhanden sein, gegenüber dem Kindsvater (wieder) Vertrauen aufbauen zu können; dies gilt auch gegenüber Institutionen, um Hemmnisse und Ängste zu lösen
- Absprachen müssen eingehalten werden, insbesondere vom Kindsvater, sodass Basis/Vertrauen (wieder) aufgebaut werden kann
- Es braucht Zeit für den eigenen Prozess, so sollte sich dieser am Tempo der Frau orientieren (diese brauchen i.d.R. länger Zeit das Erlebte zu verarbeiten)
- Die betroffene Frau sollte ihren Prozess bestmöglich nicht alleine gehen, sondern professionell begleitet werden zur Vor- und Nachbesprechung von Themen/Anliegen. Dies kann zur Selbstreflexion der Frau beitragen und sie auf ihrem Weg für ein gewaltfreies Leben bestärken
- Auch der Kindsvater sollte unbedingt professionell angebunden sein (standardisierter Anti-Gewalt-Kurs)
- Die Frau sollte zudem hinsichtlich ihrer Bindung zum Kind unterstützt werden, die tragend im weiteren Prozess wirken kann
- Es kann hilfreich sein, indirekt in den Beratungsprozess des KV mit einbezogen zu werden (z.B. über Kooperation/Rückmeldung der Fachkräfte)

Voraussetzungen auf Seite der Kinder

- Grundlage: Erst wenn die Voraussetzungen fürs Kind stimmen, ist Umgang möglich.
- Sicherheit: Keine weitere Gewalt!
- Klarheit über Bedarf und Folgen der bisherigen Erfahrungen, um diese sensibel einzubeziehen, d.h. auch Klarheit bezüglich möglicher Trigger und das Bewusstsein beider Kindeseltern für diese Bedarfe.
- Ggf. zunächst Begleitung der Umgänge, Interaktionsbeobachtungen, etc.
- Klärung relevanter Beziehungen / Bindungen: Welche Beziehungen/Bindungen sind für das Kind überhaupt von welcher Bedeutung? Welche Bindungen müssen ggf. primär stabilisiert werden, bevor Umgang mit einer ehemals gewaltausübenden Bezugsperson dem Kindeswohl dienlich ist?
- Altersentsprechende Bedürfnisse stehen im Vordergrund (z.B. stillende Mütter von Babys)
- Klarheit und Orientierung = Verlässliche und vorhersehbare Strukturen und Regelungen (Wofür ist Mama - wofür ist Papa zuständig? Z.B. Taschengeld, Schule, ... Wann sehe ich wen?)
- Altersangemessene Informationen zu Unterstützungsangeboten und Kinderrechten.
- Notfallplan: An wen kann ich mich wie wenden, wenn ich mich nicht wohl fühle.
- Unterstützungsangebote bei unverarbeiteten belastenden Erfahrungen



Fachtag: Kinder und Jugendliche im Kontext Häusliche Gewalt. Ansätze von Prävention und Intervention

Workshop 6: „Berliner Modell“ und „Kind im Blick“: Umgangsgestaltung nach häuslicher Gewalt

- Ggf. familientherapeutische Unterstützungsangebote zur Gestaltung des Sorge- und Umgangsrechtes nach der Trennung und ggf. zur traumasensiblen und gewaltfreien Kommunikation.
- Beteiligung: Kinder erhalten altersangemessen einen Raum, eigene Anliegen an Kontakt zu den Eltern einzubringen. Haltung: Die Verantwortung für Schutz und Fürsorge liegt immer nur bei den Erwachsenen.
- Allgemein: Absprachen – je klarer desto besser! (zwischen den Eltern)

Voraussetzungen auf Seiten der Institutionen

- Fachkräfte, welche im Prozess involviert sind (z.B. Mitarbeitende Jugendamt, Familienrichter:innen, pädagogische Fachkräfte beim begleiteten Umgang, etc.) müssen für das Thema geschult und sensibilisiert sein (z.B. hinsichtlich Auswirkungen auf Gewalt gegen Frauen für die Betroffenen selbst und für die Kinder, Programm Täterarbeit, Täterstrategien, etc.)
- Fachkräfte sollten sich alternativ an den Rückmeldungen/fachlichen Einschätzungen der Expert:innen in der Praxis/Beratungsstellen orientieren und diesen vertrauen
- Im Prozess involvierte Institutionen, Behörden, Ämter sollten miteinander kooperieren bzw. es benötigt ein verdichtetes Hilfenetzwerk (dafür werden entsprechende Ressourcen benötigt)
- Anti-Gewalt-Kurs / -beratung sollte verpflichtend ausgesprochen und eine entsprechende Teilnahme kontrolliert werden bzw. bei Nichteinhaltung müssen Konsequenzen für den Täter folgen
- Auch Fachkräfte sollten immer die Kinder und deren Bedarfe und Bedürfnisse immer in den Mittelpunkt stellen

Voraussetzungen auf Seite der gewaltausübenden Person

- Verantwortungsübernahme für Handeln
- Veränderungsmotivation bezügl. zukünftigen Verhaltens
- Einschätzung der Gefährlichkeit für Kind und/ oder gewaltausübende Person
- Abschluss des Täterkurs/ -beratung: Was ist Gewalt? Gewaltkreislauf, Frühwarnsystem, Time-Out-Strategie, Auseinandersetzen mit der eigenen Gewalt, Konfliktlösestrategien, Empathie-Schulung, Kommunikation, Introspektion etc.
- Klärung der Motivation des Kontaktversuchs zum Kind
- Beratung hinsichtlich der Wege, wie gewaltausübende Person sein Bedauern über die zugefügte Belastung ausdrücken kann
- Körperliche Unversehrtheit und seelische Gesundheit der gewaltbetroffenen Person
 - o Gewalt an Hauptbezugsperson ist Kindeswohlgefährdung
 - o Wohl des Kindes ist abhängig von körperlicher und seelischer Gesundheit der Mutter